# Kurtze doch gründliche
# DEDUCTION
und
# DEMONSTRATION
des
## Gräflich-Leining-Dachsburgischen
ohnumstößlichen
# Erbfolg-Rechts/
in Weyland
## Landgraf HESSONIS
## von Leiningen
des letzten seiner Linie
im Jahr 1467. erschienene
## Verlassenschaft,
denen so genannten
### Rechtlichen Auszügen,
wodurch frustraneo Conatu erwiesen werden wollen/
daß sothane Verlassenschaft
denen
## Herren Grafen von Westerburg
### als einem fremden Geschlecht
angefallen/
zur Widerlegung entgegen gesetzt.

---

MARBURG/
gedruckt bey Philipp Casimir Müller, Universitäts-Buchdr.

ISIDORUS
DE
*SUMMO BONO:*

MAgna est vis veritatis quæ omnia ingenia, astutias & calliditates superat, quæ contra facta simulataque figmenta seipsam defendit, quæ denique post DEUM est colenda. Maneat itaque ac obtineat in Secula Seculorum!

Cap. pen. Dist. 8

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

# Kurtzer Vorbericht.

Nachdem Landgraf Hesso als ultimus der Leining-Friedrichischen Linie Ao. 1467. verstorben, und eine Schwester Margretham, nebst einem Vetter aus der Jünger-Jofridischen Graf Emiconem VI. hinterlassen, haben sich zwischen diesen Beyden über jenes seine Verlassenschaft heftige Successions-Streitigkeiten erhoben: Allermasen Margretha, als näher Gesipte ermelten Emiconem, als weiter entfernten Masculum, excludiren wollen.

*Hessone Landgravio demortuo inter sororem ipsius Margaretham & Agnatum Emiconem magna super successione suborta est lis.*

Obwohlen es nun geschehen, daß Sie solche ihres Herrn Bruders Verlassenschaft invadiret und cum Potentiori, als Chur-Pfaltz, zur Helfte getheilet, auch derentwegen durch entlehnte Gewalt geschützet worden: So hat es doch in denen damaligen trüben Fehde-Zeiten bis Ao. 1506. an Forderung abseiten der Jofriedischen Linie, mithin auch an Bedrang- und Beschädigung nicht gefehlet; Da dann zwar der Streit mit Chur-Pfaltz, durch Mediation Herzog Ulrichs von Würtenberg, aus der Absicht verglichen worden, damit sich das Recht gegen Westerburg allein desto ungehinderter verfolgen liesse; Deme ohngeachtet aber ist es wegen des eingefallenen Religions-Krieges, worinnen Chur-Pfaltz, folglich auch die Grafschaft Leiningen, erbärmlich mitgenommen worden, unmöglich zu vollziehen gewesen, auch als Graf Ludwig von Westerburg Ao. 1610. bey Kayserl. Majestät angesuchet, daß die Hessoni Ao. 1444. von weyland Kayser Friedrich renovative ertheilte Landgräfliche Dignität, ebenfals auf Ihn confir-

*invasitque Margaretha fratris bona ope Potentioris, cui partem dimidiam cessit, ut quoad alteram ab ipso defenderetur, Agnato omnibus viribus prudenter tamen renitente: Potentiori enim cessam bonorum litigiosorum portionem liti eximebat, ut persecutio alterius partis dimidia eo facilior redderetur*

*cui vero dein calamitatibus Belli novum objiciebatur impedimentum, quod ipsam Sententiam Cæsaream, ad quam usque jam A. 1616. lis agitata erat, remorabatur, adeo ut demum A. 1707. ultima litis ad exitum persecutio libera relinqueretur.*

confirmiret werden möchte, und diesem Confirmations-Gesuch Graf Johann Ludewig von Leiningen-Heidesheims proprio & Agnatorum nomine dergestalt widersprochen, daß eine ordentliche so weit betriebene Rechtfertigung darüber entstanden, daß Ao. 1616. eine endliche Deduction und Schluß-Schrift auch darauf noch weiter allerunterthänigst-abermal endliche Confutation- Schluß- und Bitt-Schrift, als der Haupt-Sache die abhelfliche Maas gebende Handlungen überreicht worden, demnach ein allergerechtester Kayserlicher Ausspruch gar wohl erfolgen können; so sind doch durch die von Franckreich damals erregte ob zwar durch den Ao. 1648. erfolgten Frieden-Schluß wieder gedämpfte Ao. 1672. aber zum 2ten und 1680. nach dem Nimwegischen Frieden zum 3ten mal ausgebrochene und die Herren Grafen von Leiningen sehr hart-betroffene Krieges-Flammen, dergleichen ohnwidertreibliche Hindernüsse in Weg geleget worden, daß Sie der Prosequirung dieses Processus bis Ao. 1707. wider Willen superſediren müssen. Bey welcher der Sache Beschaffenheit nunmehro cardo rei auf folgenden 3. Fragen beruhet:

*Quæ ad tres Quæstiones discutiendas ansam dat.*

Ob neimlich die Frau Margretha nach ihres ohne Hinterlassung Männlicher Descendentz verstorbenen Bruders Landgraf Hessonis von Leiningen Tod, seinen nächsten Agnatum Graf Emich Hartenburgischer Linie, von der Succession an Lehen und Alodiis avitis, auszuschliessen befugt gewesen? Vors Erste,

Sodann Zweytens:

Ob nicht denen Herrn Grafen von Leiningen mit Beyfall der Rechten Exceptio Præscriptionis entgegen gesetzt werden möge?

Und endlich Drittens:

Ob nicht Exceptione Renunciationis jetzt benennter Herren Grafen Intention zu elidiren stehe?

Welchemnach bey Erörterung der ersten Frage, die

# Erste Abtheilung
## von
## denen ohnumstößlichen Gründen
## des Gräflich-Leining-Dachsburgischen
# Erb-Rechts
## in die Hessoische Verlassenschaft.

### §. I.

*Quarum Prima facem præfert, si notetur, quod singulis Principatibus sua propria & arbitraria sint instituta, quibus omnia præsertim successio nitantur.*

Wie billich mit demjenigen ihren Anfang nimmt, was LAMPADIUS Part. 3. c. 5. §. 17. de Republ. von denen teutschen Fürstenthümern und Grafschaften insgemein recht und wohl angemercket, quod nimirum singulis Principatibus sua propria & arbitraria sint Instituta, quibus omnia nitantur; als wohin insonderheit gehöret, was RUSDORFF

In

In Vindic. Palatin. c. 6. n. 61. it. C. 221. n. 58. & 62.

angeführet, quod omnia Regna, Electoratus & Principatus Sublimiores non hereditario aut patrimoniali Jure, sed speciali quadam Successione Jure sangvinis, vi Legis, consuetudinis vel primæ Concessionis deferantur, womit Reinking

Lib. I. de Regim. Secul. & Eccl. Claff. 4. c. 17. n. 5.

übereinstimmet, wann Er sagt: quod regalia Feuda non communi Successionis Jure æstimanda, sed singulari & suo proprio jure transeant,

solchergestalt nun auch in præsenti die besondere Beschaffenheit und Rechte der Landgräflich-Hessoischen Verlassenschaft anforderist in reife Erwegung zu ziehen.

§. II.

*Qualitas bonorum ab Hessone relictorum controversorum ea est, quod dignitas Landgraviatus cum iisdem connexa sit: quod elucet, si origo eorum consideratur*

Gleichwie also ausser allem Zweifel gesetzet, daß sothane Verlassenschaft aus Gütern bestehe, welche von Friderico IV. Stiftern der Fridrichischen Linie auf Hessonem vermannet, als kommt es einig und allein darauf an, was es mit erstgedachten Friderici IV. Gütern für eine Bewandnüß gehabt habe? Welches zu beurtheilen, gleich anfangs zu wissen, was masen König Albrecht Ao. 1298. Friderico III. gemeinem Stammhaltern, für sich und seine Erben alles Rechts und Gerichts über sein Land und über seine Leute / das seine Vordern von Alters an ihn haben bracht / das ist (in Kraft folgender Worte der Chartæ Friderici II. Imp. de Ao. 1215. apud

Du Fresne, voce Land-Gericht

super generali Terræ Judicio, quod Land-Gericht nominatur,) über die Bona avita, das Land-Gericht erlaubet und vergönnet, nach Ausweiß des darüber erhaltenen und von Carolo V. Ao. 1539. Ferdinando 1559. Maximiliano II. 1566. Rudolpho II. 1594. und Matthia, 1614. confirmirten Freyheits-Briefs,

vid. Endlicher Deduction und Schluß-Schrift Beylag sub lit. G. H. I. K. & L.

§. III.

*una cum notione, qua antiquitus vocabulo Landgraf respondebat.*

Nun ist aber in confesso, daß dergleichen Land-Richter, Landgrafen genennet worden:

Dann so saget Suffridus Presbyter ad annum 1141. von Ludovico Barbato: Landgravius, quod latine sonat Comes Provincialis, appellatur;

Deme nicht nur Wilhelmus Heda beytrit

in Hist. Traject. p. 260.

verbis: Super electo Henrico, cognomento Raspe, Comite Provinciæ Thuringorum, (Landgravios vocant) &c.

sondern auch der schöne Locus beym Du Fresne

Gloff. voc. Landgrav.

aus der Historia Hierosolymitan.

pag. 1168.



De

De Germania Vir quidam illustris & potens accedit, quem lingua teutonica Landegravum dicunt, quod juxta rationem Nominis terræ-comes, quasi per excellentiam dictum, sonari videtur,

nicht wenig zustatten kommet, welchem zufolg insbesondere Ludewig der I. Thuringische Landgraf, Comes Provincialis Thuringiæ bey ARNOLDO LUBECENSI

Lib. 2. c. 30. n. 1. Lib. 3. c. 9. n. 7. 13.

heisset, ja was noch mehr ist, so werden in Jure Feud. Alem. Cap. 44.

die Landgrafen ausdrücklich Land-Richter genennet.

§. IV.

Wie deme, so erhellet mehr als zu deutlich, daß mit obgedachten Bonis Avitis des Friderici III. die Landgräfliche Dignität verknüpffet worden, einfolglich unter der Landgrafschaft nichts anders als sothane Bona Avita an Eigen und Lehen zu verstehen seyen. Inmaßen auch im Kayserlichen Diplomate,

Lit. A. der gründlichen Refutation,

worinnen Fridericus III. Hessoni die von seinen Vorfahren erlangte Landgräfliche Dignität solenniter confirmiret, die Graf- und Landgrafschaft Leiningen promiscue gebraucht und diese die alte Landgrafschaft genennet wird, welche Hessen zugefallen, weil Er von dem Stamme derer welche die Landgrafschaft Leiningen geerbet und besessen haben.

*unde derivatur, jus Primogenituræ cum Bonis ab Hessone relictis connexum esse,*

Wann dann GUNDLING

de Feud. Vexilli §. 40.

solide an- und ausgeführet, wie dergleichen Landgräfliche Dignität, wo sie erblich ertheilet worden, ein Jus Primogenituræ supponiret, in vernünftigem Betracht, daß nur ein Land-Richter und also ein Landgraf seyn, mithin die Divisio aus eben der Raison als wie bey denen Reichs-Vogteyen, z. E. der zu Müntzenberg, cessiren sollen: inter plures descendentes aber propter Sortem nascendi, wie Grotius redet, der Primogenitus eine prærogativam erhalten, cum maximum

Nach denen so genanten Partitis oder Legibus Alphonsi Hispaniarum Regis so Ao. 1339. publiciret worden,

Majoria sive Majorennitas, quando quis Primogenitus in lucem prodit, amoris Signum sit a Deo tributi Filiis inter ceteros Fratres germanos, qui post ipsum nascuntur; Als lieget klar zu Tage, daß in der Landgrafschaft Leiningen wenigstens moribus das Jus primogenituræ eingeführet seyn müsse: Dann daß auch moribus dasselbe eingeführet werden könne, weiset DN. de LUDOLPH

*Moribus saltem: Quod enim moribus introduci possit probatur,*

in Introduct. Jur. Primogenit. Part. spec. Aphor. 15. n. 1.

folgender masen sehr wohl an: ast nihil prohibet quo minus etiam moribus introduci Jus primogenituræ asseri possit; Jus enim ex repetitis demum nascitur actibus, qui singuli nec consuetudinis, nec Juris veniunt appellatione. Fit autem introductio sensim, adeo ut vix cognoscatur, donec consuetudo ex ipsis actuum appareat argumentis:

Firmi-

Firmiter itaque Illuſtris noſtræ ſucceſſionis Speciem moribus Familiarum introduci, ambigendum minime eſt.

conf. Joh. Simon. Seyfried, de Jure Primogenit. conſuetudine introducto, Qu. 1. n. 24.

Wie wenig auch dieſes Primogenitur-Recht um die damalige Zeiten in Teutſchland etwas ungewönliches geweſen, ein ſolches bezeuget das teutſche Chronicon Auſtriacum p. 1150. mit folgenden Worten: Do Hertzog Rudolph ſtarb zu Mailan, warn nach do zwen Brüder, Hertzog Albrecht, und Hertzog Lewpold. Hertzog Albrecht *nach der alten Gewohnheit der Fürſten*, daz der Elter Hertzog ſolt herſchen, hub an zu reiſen in Oeſterreich nach Chriſti Geburt, dreizehen hundert fünf und ſechzig Jar, und richtet all Land löblich aucz, Oeſterreich, Steyr, Chernten, Krain, die Windiſchen Marck, Tyrol und Etſch, Schwaben und Elſaſſen etlich Jar. Von welcher alten Gewonheit Hert.

*Quodque actu moribus olim in Germania principatibus obſervatum fuerit, itidem probatur.*

de ſpecial. R. G. I. Rebuspubl. Sect. 2. §. 6. Vol. 1. opuſc. Tom. 1. p. 107.

ein nachdrückliches Zeugnüß ſchon aus dem Seculo XII. beybringet,

verbis: Cui inſigne addo teſtimonium Chriſtinæ Cæſaris Filiæ Vladislao qui in Polonia 1140. principatum iniit, nuptæ, quæ marito ſuo perſuaſura, ut excluſis fratribus Regnum ſibi vindicaret, in Senatu ajebat: *Sic in ſua germania, ſic apud alias gentes, quæ cultu vitæ, ingeniis & Sapientia præcellerent, moribus atque Legibus receptum eſſe, ut maximus natu in bona Paterna ſuccedat, ceteris Fratribus paululum aliquid præ manibus dari, unde vivant.* teſte Martin. Cromero de Rebus Polonor. Lib. 6. ab init.

Und nach dem Zeugnüß Chronici Thuring. & Haſſiæ Cap. 16. apud Senckenberg,

Select. Jur. & Hiſtor. Tom. 3. pag. 335.

„Wurde Landgraf Heinrich das Kind von Brabant S. Eliſabeth „Tochter Frau Sophien Sohn erſter Landgraf zu Heſſen, wie „das viel gehört iſt, da Er von dem Land zu Thüringen alſo ver„weiſet und vertheilet ward, da zog Er hinter ſich in Heſſen und „hielt ſich da mit ſeinem Gemahl Hertzog Albrechts Tochter Adelheid „genant, und gewann mit Jhr 4. Söhne und 7. Töchter. Der er„ſte Sohn Otto blieb Herr in ſeinem Lande.

Daß auch bereits vor Errichtung der güldnen Bulle die Fürſten und Stände hin und wieder, beſonders die Grafen und Herrn, in um und an der Wetterau, obwolen Sie durch beſondere Statuta, Verträge und Diſpoſitiones, das Jus primogenituræ eben nicht ausdrücklich bey ihren Häuſern eingeführet, dennoch ſolches in der That ſelbſten beobachtet, zeiget gleich anfänglich der Bewegungs-Grund Caroli IV. ſothanes Jus in denen Chur-Fürſtenthümern einzuführen,

verbis: Si ceteros Principes, principatus congruit in ſua ſervari integritate, ut corroboretur Juſtitia & fideles pace gaudeant & quiete, multo magis magnifici principatus, dominia, honores & Jura Electorum principum debent ſervari illæſa &c.

Ja, was noch mehr, ſo iſt dieſe dem primogenito in Fürſtenthümern und Grafſchaften zugeſtandene prærogativ undiſputirlichen Juris Alemannici & Francici, wie ſolches der Herr von Ludolph

*Imo hæc Primogeniti prærogativa Juris Alemannici & Francici eſt.*



in Tr.

in Tr. de Introduct. Jur. Primogenit. Aphor. 11. n. 17.

und vor Ihm SCHILTER

ad Jus Feud. Alem. Cap. 60.

behauptet, und insonderheit nach diesem Jure Francico oder Lege Gallica, wie es Albertinus Mussatus nennet, im Hause Lützelburg wie auch in Burgund und andern der Orthen gelegenen Landen von alten Zeiten hergebracht gewesen.

testibus eod. ALBERTINO MUSSATO, de Gest. Henr. VII. L. II. §. 2. apud REUBER. Scriptor. Rer. Germ. p. 844.

& OTTONE FRISINGENSI de Gest. Friderici I. Imp. Lib. II. c. 29. apud VRSTIS. Scriptor. Rer. Germ. P. I. p. 471.

*Quod Jus Francicum in primis præsenti in casu attendendum.*

Auf welches Jus Francicum man sich in nostro Casu um so viel sicherer gründen kan, je gewisser es ist, daß die Grafschaft Leiningen in denen Fränckisch-Rheinischen Landen und Gegenden gelegen, wo die Curiæ & Conventus Regni gehalten worden,

de COCCEJUS in Jurispubl. prud. c. 3. Sect. VI. §. 83. & 88.

und die Familia Francica seu Salica sich lange Zeit aufgehalten, Conradus auch ohnstreitig gewohnet und sowol das berühmte Closter Limpurg nahe bey dem Gräfl. Leiningischen Schloß Hartenburg in Anno 1030. als auch eod. Anno die stattliche Dohm-Kirche zu Speyer zu bauen angefangen, und in der letzten der Römischen Kayser Begräbnüß gestiftet hat.

Idem alleg. loc. §. 96. LEHMANN Chron. Spir. L. 5. c. 19. & L. 19. & L. 2. c. 16.

*Accedit vero Divisio fraterna de Ao. 1317. secundum observantiam Juris primogenituræ in Domo Leningensi facta,*

Welches alles dann nicht nur die nach des communis Stipitis Tod Ao. 1317. & 1318. errichtete Bruder-Theilung gar stattlich bestärcket, als vermög welcher nach Gewonheit derer damaligen Zeiten, durch Schieds-Richterlichen Spruch Friderico, **weil er der Aelteste war/ das Land-Gericht** und bona avita, an Eigen und Lehen, **nach des Landes Recht und Gewonheit** zugesprochen, Jofried, dem jüngern Bruder, hingegen, die Acquisita oder erworben Gut zugetheilet worden,

*N. 1. 2. 3. & 4.*

vid. Adjunct. sub N. 1. 2. 3. & 4.

*N. 5.*

sondern auch der allschon, besag der Anlag N. 5. in Ao. 1237. errichtete Theilungs-Recess, worin dem Primogenito die *Comecia cum omnibus reditibus*, das ist die alte Graf- oder Landgrafschaft mit denen darzu gehörigen Land-Gerichten und Einkünften, wie solches unten in mehrerem deduciret werden soll, nach eben diesem Landes-Recht und Gewonheit zugefallen, ausser allem Zweifel setzet.

§. V.

*Quæ Primogenitura stabilita successionem linealem secum trahit*

Alldieweilen nun Juris Primogenituræ essentialis Conceptus in ordine succedendi lineali zu setzen,

LUDOLPH. c. l. Part. spec. Aphor. 3. n. 2.

conf. Illustriss. COMES FRID. LUDW. SOLMENSIS. Dissert. de Majorat. §. 6. p. 11.

hiernechst ex prædeductis zugleich ersichtlich, daß die Primogenitur in der Landgrafschaft Leiningen, propter Agnationem eingeführet, anerwogen das Land-Richterliche Amt sich blos für Masculos schicket, und hierbey ausfindigen Rechtens, ubi Jus primogenituræ propter Jus Agnationis introductum est, Fœminas unius Lineæ per masculos alterius remotioris excludi; Wie solches

CRAMER

Cramer de Ordine fœminarum ſuccedendi Primogenitura Lineam ingreſſa,

dargethan, und der Caſus bey dem Hochgräflich-Hanauiſchen Haus bündig bewähret, da nemlich als mit Johanne Erneſto Ao. 1642. der Hanau-Müntzenbergiſche Manns-Stamm erloſchen, deſſen Vatters Bruders Tochter Amalia Eliſabetha, durch den Agnatum der jüngern Hanau-Lichtenbergiſchen Linie Fridericum Caſimirum vigore des auf das alte Herkommen bey dieſem Hochgräflichen Haus begründeten Statuti Primogenituræ Hanovicæ,

vid. Vindiciæ pro Jure primogenituræ Hanovicæ in Sachen Beydaliſcher Wittib contra Hanau, apud Nunnrod Diſcept. forenſ. An Succeſſor in primogen. &c. p. 130.

excludiret worden, Jnmaſſen Sie ſich in ihrem Verzicht-Brief de Ao. 1619. ſelbſten auf dieſes beſondere Statut beziehet; So iſt nicht die geringſte rechtliche Urſache vorhanden, warum man nach Abſterben Landgraf Heſſonis den Agnatum alterius Lineæ Emiconem ausſchlieſſen mögen, um dahweniger als in denen Chur-Pfältziſchen Lehn-Brieffen mit deutlichen Worten enthalten: „Daß die Grafſchaft Leiningen von demjenigen, welcher der älteſte Stamm iſt, als das die „Theilungs-Brieffe ausweiſen, die ihre Aeltern darüber gemacht „han, vermannet werden müſſe.

*juxta quam Agnato Emiconi præ Margaretha ſucceſſio adjudicanda fuit. Quod in ruborem Adverſarii confirmatur exemplis Seculo XVI. antiquioribus.*

Damit aber deſto deutlicher erhellen möge, wie kühn ins Feld hinein der gegentheilige Schrift-Steller ſchreibe, wenn er vorgiebt, als wenn bis auf das XVI. Jahrhundert kein einiges Exempel zu finden, allwo der Manns-Stamm von einer andern Linie den Weibs-Stamm der Ausgeſtorbenen ausgeſchloſſen, es wäre dann daß beſondere Verträge, Lehenbarkeit oder Gemeinſchaft, hierinnen etwas geändert, ſo will man ſich unter unzehlichen Exempeln vor einsmahl nur auf das Haus Lüneburg beruffen, allwo Otto Puer vor der Conſtitutione Friderici II. de Ao. 1235. Seines Vatters Bruders Henrici Longoſpathæ Töchter Agnetem und Irmengardin a Succeſſione patriorum bonorum excludiret, gleichwie auch in nachmaligen Zeiten die Prætenſiones Alberti und Wenceslai auf das Herzogthum Lüneburg vom Magno Torquato aus eben und derſelben Urſache verworffen worden, weil die Töchter alsdenn erſt ſuccediren, wenn gar keine Agnati mehr vorhanden, alles vermög der obſervanz des Hauſes, wie ſolches in mehrerm gezeiget:

Dn. Rechenberg de Succeſſ. in Sereniſſ. Domo Guelfica uſitatis p. 45.

der über dieſes noch p. 41. anführet, in Luchavienſi Tractu, qui allodium erat, collaterales agnatos fœminis in linea recta prælatos fuiſſe: id quod extincta Grubenhagenſi, Gœttingenſi & Brunſuicenſi media Domo etiam obtinuiſſe, ut allodia ſucceſſive acquiſita feudi naturam imitarentur, & agnatis collateralibus prius quam fœminis deſcendentibus tribuerentur. So ſind auch die Exempel, da im Durchlauchtigſt. Ertz-Haus Oeſtereich die fœminæ ſolang Agnaten vorhanden geweſen von den Zeiten des privilegii Friderici I. de Ao. 1156. bis auf die heutige excludiret worden, mehr als zu bekant, und bedarf es keiner beſondern Anführung, gleich wie es auch bereits der

Auctor Discursus de Successione fœminea in Regna & Provincias Austriacas

erkant, und durch dasjenige, was bereits die Frantzösische Scribenten:

Estienne Pasquier Recherches de la France L. II. c. XVI.

Andr. Favyn Hist. de Navarre L. VII. f. 329.

bemercket, erläutert: Ordinem nimirum succedendi apud Germanos talem fuisse olim, ut proximi Agnati succederent, his vero deficientibus fœminæ admitterentur.

## §. VI.

*Expedita non minus est in Domo Leiningensi consuetudo fœminarum a successione exclusiva,*

So festgegründet nun das Jus Primogenituræ ist, eben so richtig ist und bleibet auch, daß wie bey andern Gräflich- und Fürstlichen Häusern eine uhralte consuetudo fœminarum exclusiva zu befinden, nach denen vielgültigen Zeugnüssen

Fichardi, Cons. 3. n. 8. & 20.

Philippi Eccardi, in Consil. quod extat in prodrom. Consilior. Joh. Ulric. Wolffen ab & in Todenwarth, p. 229. & seqq. n. 79.

Nicol. Everhardi Jun. Vol. 2. Cons. 29. n. 36.

Marpurgens. Vol. 2. Cons. 29. n. 36.

also auch beym Hochgräfl. Leiningischen Haus vor und nach des communis Stipitis Lebzeiten die fœminæ durch eine ohnunterbrochene Observantz jederzeit ausgeschlossen worden, und keine einige Gräfliche Tochter von ein und der andern Linie benahmt werden mag, welche ein Fuß breit Landes possediret oder einiger Erb-Gerechtigkeit sich angemasset.

Dannenhero und da

Cramer de Filia nobili vi consuetud. vel Pacti famil. renunciante, §. 20.

klar erwiesen, consuetudine & Statutis filiarum exclusivis fidei commissum Familiæ constitui: anbeneben unter denen Juristen ausgemacht und so gar denen Dupondiis bekant, quod fœminæ extantibus Masculis in tali fidei commisso non succedant

Knipschild de Fidei-Commisso famil. Cap. 8. n. 265.

Stryck. de Success. ab intest. Dissert. 7. Cap. 2. §. 14.

Vultej. Vol. 1. Marpurgens. 20. n. 10.

*vi cujus itidem successio Agnati præ sorore ultimi Lineæ suæ adstruenda*

So folget von selbsten, daß der nächste Agnat Graf Emich, Landgraf Hessonis Schwester, nach maaßgabe derer offenbaren Rechten in der Succession vorgezogen werden sollen, in conformität dessen was beym Hochgräfl. Fuggerischen Hause observiret wird, allwo vigore des bekanten Fideicommissi Fuggeriani ebenfals die fœminæ von aller Erbschaft ausgeschlossen werden, insonderheit aber auch fœminæ unius Lineæ Fuggerianæ extinctæ ab agnatis alterius adhuc superstitis sich excludirt zu erkennen haben; wie denn als Anno 1676. Graf Niclas Fugger ohne männliche Succession dieses Zeitliche gesegnet und hiermit der Casus sich ereignet, daß mit Ihme als ultimo die Hochgräfliche Marx-Fuggerische Linie gäntzlich erloschen, hierauf die Herrn Agnati der annoch existirenden Hanns- und Jacobi-

schen

schen Linien, welche von dem Stamm-Vatter Antonio Fugger her in pari gradu gestanden, die Graf Niclas Fuggerische so Feudal- als Allodial-Herrschaften und Güter, mit Exclusion derer von dem Hochseeligen Herrn Erblasser vorhandenen 2. Eheleiblichen und vermählt-gewesenen Töchter, welche zwar Anfangs einige motus hierwider gemacht, erbschaftlich angetretten, solche unter sich getheilet und auf Dero Succession hereditarie auch mit solch ruhigem Besitz devolviret haben, daß niemand der Hochgedachten 2. Graf Niclas Fuggerischen Töchtern halber, dazu weiter eine Ansprache macht. Ein solches hätte fürwahr bey der Hessoischen Verlassenschaft um damehr beobachtet werden sollen, als dieselbe aus lauter bonis Avitis bestehet, an welchen Margretha so wenig ein Recht sich anmasen können, als Sie zum Stamm und Jure Agnationis nicht gehöret, wohlbetrachtet Stamm-Güter dem Stamm destiniret sind, Wehner aber

in Observat. Pract. sub voc. Stamm.

erinnert, quod vox Stamm (& sic etiam die Stamm-Güter) apud Germanos tantum successores masculos diversæ etiam Lineæ designet,

conf. Knipschild de Fidei-Commiss. C. 8. n. 121.
De Ludewig de Donat. Differ. 3. C. 6.

## §. VII.

*Inseparabilis adeo bonorum Leiningensium avitorum nexus in aprico jacet;*

Gleichwie demnach ohnlaugbar, daß die vom Communi Stipite besessene altvätterliche Güter oder die Grafschaft Leiningen mit einer Primogenitur- und fidei commissio familiæ perpetuo afficiret; So ist ohnmöglich daß nicht Jedermänniglichen der zu dieser Grafschaft gehörigen Landen inseparabilis nexus in die Augen leuchten solte. Naturam enim Primogenituræ eam esse cuilibet apparet, ut bona ipsa integra & sine aliqua diminutione transferantur,

Besold de Success. & Elect. Reg. Lib. 3. Disp. 2. §. 4.

Unde etiam talia bona primogenitura adfecta non sunt in Patrimonio possidentium, adeoque nec a possessore alienari, oppignorari aut Testamento relinqui, aut pro lubitu iterum disjungi vel dissipari queunt,

Rechenberg de Incorporatione Allodii in feudum Regale §. XVII. p. 32. & 33.

*consequenter facta divisio plenaria esse nequit.*

Verfolgsam kan mit Beyfall der Rechte die beschehene Theilung nicht pro plenaria gehalten werden, und ist der Rückfall derer abgetheilten Länder auf die andere Linie, wann eine erloschen, ausser aller Contestation: Nam quia Jus primogenituræ sicut hereditas complectitur universitatem quandam Juris, hæc vero Accessionem & Decessionem patiendo, semper talis manet,

L. 178. §. 1. ff. de V. S.

ideo semper manet tale, etiamsi una vel altera particula vel res singularis ei detrahatur. Et quemadmodum Jus primogenituræ non proprie Jure hereditario, verum gentilitio juxta ordinem Linearum defertur, sic quoque res hæc detracta alterari nequit, sed juri primogenituræ semper obnoxia manet, unde Linea juniore deleta ad illud ipso jure revertitur, ac cum primogenio consolidatur,

Ludewig ad Aur. Bull. Tit. 25. §. 5. p. 543.

MYLER ab EHRENBACH de Princip. & Stat. Imp. P. I. C. 22. n. 5. junct. C. 21. §. 59.

*Nec opus fuit ut una linea extincta superstiti successio expresse reservaretur.*

Ja eben deswegen weil dieser jetzt deducirte modus Succedendi nach des Landes Recht und Gewohnheit beschehen solte, war nicht nöthig, auf den Fall, wann eine Linie ausgienge, der anderen das Erb-Recht zu reserviren, sondern genug, daß in der Theilung deutlich exprimiret wurde, „ es solle einem jeden sein Dorf, seine Höfe, sein Guth „ unter Ihnen, als geschrieben stehet und Ihme vertheilet ist bleiben „ mit allem Recht und Gewohnheit, als von Alters herkommen seye, „ ohne alle Hindernüß und Gefährde: sintemalen hierdurch zwar einem jeden sein Antheil libere zu administriren jedoch weiter nicht, als von Alters Herkommen ist, damit zu verfahren verwilliget, daneben aber, weil nach des Landes Recht und Gewohnheit, der Primogenitus die bona avita zum Voraus haben solte, nicht undeutlich zu erkennen gegeben worden, wie nach Abgang seiner Primogenitur-Linie, vigore eben desselben LandRechts und Gewohnheit, die jüngere Linie substituiret seye; nachdemmahlen auch beyde Linien nicht nur in unzertheilter Gemeinschaft von Dachsburg, Bechtheim, Dürckheim und mehrern Orten, sondern auch nach Ausweiß des oft allegirten Theilungs-Briefs, deren Regalien, Zoll und Geleits der Grafschaft

*Facta itaque divisio Primogenituræ Leiningensi æque minus obstat, ac Austriaca tot notissimis divisionibus non sublata.*

und zwar bis auf Hessonis Tod geblieben, mithin die übrige Abtheilung dem Primogenitur-Recht so wenig einen Abbruch gebähren kan, als in dem Durchlauchtigsten Ertz-Haus Oesterreich durch die vielfältige Theilungen der festgestellten Primogenitur præjudiciret worden, wie solches insbesondere bekräftigte

CHRISTIAN EMAN. de GARB, nobilis de Gilbelli, in Austria Principe, sive Tractatu de Augustissimæ Domus Austriacæ Juribus prærogativis illustrioribus, intuitu præsertim nexus cum Imperio Romano-Germanico;

C. 171. §. 4. p. 91.

Wann Er sagt: Etiamsi igitur hoc modo Austriaci Regionum atque terrarum suarum partitionem interdum inierint, attamen propterea Jus primogenituræ ibidem haud est sublatum, vel divisibilitas Austriacorum Territoriorum introducta.

Auch der Herr von Ludolph überhaupt folgendergestalt erhärtet:

De Intr. J. P. Part. Spec. aphor. XVII. n. 67. & 68. p. 101. 102.

Divisio ejusmodi omnem Juris primogenituræ vim non evertit. Porro si dividentium fratrum alter ejusque Linea obierit, ad priorem Statum rediri necessum est, ditionibus ad superstitis lineæ primogenitum devolutis.

*eademque non obstante Linea Fridericiana cum Hessone extincta, Emico ex Jofriedica ad successionem admittendus fuit.*

Dannenhero und da die Fridrichische Linie des einen abgetheilten Bruders mit Hessone erloschen, nichts klarer seyn kan, als das nach dem Ausspruch dieses grossen Rechts-Gelehrten, dessen Ditiones an Emiconem als Primogenitum der noch übrigen Jofriedischen Linie, fallen und solchergestalt die vertheilte Güter in Ihm wieder vereinigt werden müssen, wie sie vor der Theilung vom Stipite communi zusammen besessen worden.

§. VIII.

## §. VIII.

Endlich trit all diesem annoch bey, daß die gantze Grafschaft Leiningen von der Chur-Pfaltz Lehenrührig, wie bereits der berühmte HERTIUS *Praeterea totum Comitatus Leiningensis corpus feudum Electorale Palatinum est.*

Tom. I. Respp. Resp. 199.

erkant, und ausdrücklich dahin sich erkläret hat, daß die Grafen von Westerburg mit Bestand nichts hierwider einwenden können, und all ihr Einwenden contra manifestam Investiturarum literam lauffe, *Quod probatur 1) autoritate Hertii,* dann gewiß, die der jüngern Linie ertheilt- und coram commissione Cæsarea originaliter producirte Lehen-Briefe de Anno 1424. 1437. 1443. & 1461. sind so klar, daß zu bewundern, wie der Impetratische Schrift-Steller bey heiterem Tage nicht sehen kan, wohl erwogen die letztere Investitur, welche Churfürst Friedrich, Grafen Bernhard von Hartenburg, 5. Jahre vor Hessonis Tod gegeben, folgendergestalt lautet: „Zum Ersten so ruhet die Grafschaft Leiningen von Uns und „Unserer Pfaltz zu Lehen, die der Wohlgebohrne Unser lieber O- „heimb und Getreuer Hess Graf zu Leiningen empfangen soll, wann „Er der älteste Stamm ist, als das die Theilungs-Briefe auswei- „sen, die ihre Aeltern darüber gemacht haben, was Wir Jhme Graf „Bernharden da verleyhen sollen, das verleyhen Wir Jhme, daß Er „und sein Bruder bey Jhren Rechten daran bleiben rc. Woraus so wohl der Lehens-Nexus des Corporis von der gantzen Grafschaft Leiningen als auch die gesamte Hand der jüngern Jofriedischen Linie handgreiflich erscheinet. *2) Literarum Investitura* Damit aber die Wahrheit noch destomehr hervor leuchten möge, so werden jedem ohnpassionirten die sub N. 6. hieranliegende Reversales (von welchen AHASVER. FRITSCH *3) Literarum Feudi reversalium N. 6.*

de Literis Reversal. C. VIII. §. 6. Opusc. T. II. Part. IV.

behauptet, quod plenam fidem mereantur) zu erwegen gegeben, als woraus Sonnen-klar zu ersehen, daß Friedrich Graf von Leiningen (de quo Hesso descendit) von Churfürst Ruprecht nachfolgende Stücke, welche NB. seine Altfordern Grafen von Leiningen von der Churfürstlichen Pfaltz vermannet, Ao. 1398. zu Lehen empfangen, **als die Grafschaft Leiningen mit allem ihrem Begriff und darzu 3. Land-Gerichte/** davon Eines zwischen Worms und Speyer, das Andere bey Wachenheim auf der Preyme, und das Dritte auf dem Stamp gelegen, item **die Strasse und das Geleide** von Oppenheim bis gen Spirr, und von Dornickheim (hodie Dürckheim) bis an die Brücke bey Lautern, und von Worms an bis gen Dornickheim, und von Oppenheim bis nach Spisheim an die Locher, und von dar uf dem Stamp an das eine Land-Gericht, und von dar bis an Lautern, einfolglich um und mitten durch den District wo die Grafschaft Leiningen gelegen ist; Item die Wild-Fänge die da kommen in die Grafschaft rc.

Es erledigt sich aber auch ab dem Adjuncto sub N. 7. daß Graf Emich von Hartenburg in eben diesem Jahr 1398. von Churfürst Ruprechten **mit der Grafschaft Leiningen/** wie solche Graf Friedrich von Leiningen empfangen hat, **wann Er der Aelteste war/** als *N. 7.*

D das

das die Theilungs-Briefe ausweisen, die ihre Eltern darüber gemacht haben, simultanee investiret worden. Desgleichen hat Landgraf Hess Ao. 1437. die Grafschaft Leiningen mit allem ihrem Begrif und dazu die Land-Gerichte, Geleite und übriges, wie solches von seinen Vorfahren geschehen, item verschiedene Particular-Lehen, davon in denen Reversalibus de Ao. 1398. nichts enthalten als 200. Malter Korn, = = = Gelds zu Altzey, Lünersheim das Dorf, item die Vogtey des Closters zu Ramsten bey Stauf gelegen, item zu Burglehen zu Oppenheim zwey Frey-Thornes von jedem Fuder Wein und andern Kaufmannschaft so den Rhein auf- und abgehet; Item zu Burglehen zu Lautern zehen Marck löthigen Silber-Gelds; Item zu Burglehen
N. 8. zu Germersheim 200. Malter Waitzen besage N. 8. soleniter empfangen, und in eben diesem Jahr 1437. ist Graf Emich der Alte und nach Ihm Ao. 1443. Graf Emich der Junge von Hartenburg, so fort Graf Bernhard vor sich und seine Brüder Ao. 1461. mithin noch 5. Jahre vor Hessonis Tod mit der Grafschaft Leiningen

vid. Endliche Deduction und Schluß-Schrift p. 14. usque 20. cum Adjunct.

gleichfals simultanee investiret worden. Wer will also länger an dem Chur-Pfältzischen Lehns-Nexu der Grafschaft mit ihrem Begriff und dem Recht an derselben oder der gesamten Hand der Jüngern Hartenburgischen Linie nur den geringsten Zweifel tragen?

## §. IX.

*Inde nova ratione evincitur Agnato Emiconi præ sorore Hessonis successionem competiisse.*

Wann dann eine ausgemachte Regula feudalis; ubi Masculi adsunt, fœminas ad Successionem non admitti

Hertius Tom. I. Resp. 538. n. 5.

adeo ut ubi quoque fœminæ in feudis succedunt, deficientibus demum filiis & Agnatis. ad Successionem admittantur,

Idem Resp. 599. n. 15.

wie dahero in Feudis Fuldensibus was singulaires ist, daß fœminæ ex una Linea agnatos ex alia Linea excludiren

Boehmer Tom. I. Part. II. Resp. 69. n. 12.

Nächstdeme simultanea Investitura ein ohnstreitiges Jus Succedendi operiret, ita ut ipsum feudum affectum sit Jure quodam reali;

Modestin. Pistor. Vol. 2. Cons. 40. n. 22.

Hartm. Pistor. P. II. §. 20. n. 26.

So ist handgreiflich offenbar, daß Margretha vor dem mitbelehnten Grafen Emich nicht succediren können, um so viel weniger da aus dem von Ruperto Electore über die Reichs-Pfandschaften zu Guttenberg, Minfelden und Falckenburg, Ihm Ao. 1379. ertheilten Investi-
N. 9. tur-Brief laut Beylage sub N. 9. sich hinlänglich veroffenbaret, was masen die Helfte sothaner Vesten und 3. Theile von allen dazugehörigen Dörfern, Ihm und seinen Lehens-Erben und wenn er keine Lehens-Erben hinterliesse, denen so zu seinem Schilde und der Grafschaft Leiningen gebohren seyn, conferiret und gegeben worden, zum unverwerfflichen Beweiß, daß eine Linie der andern in der Grafschaft

zu

zu succediren berechtiget, weillen sie Beederseits zu gleichem Schild gebohren, gleich als nicht lang vor Laudgraf Hessonis Tod Ao. 1423. Herzog Reinold zu Jülich gestorben, nicht seine Schwester Johanna zur Succession in dem Herzogthum gelanget, sondern der nächste Agnat Adolph vom Kayser Sigismundo als proximus heres clypei atque agnationis jure damit belehnet worden. Welchemnach IMHOF

Notit. Proc. Edit. nov. f. 538.

nicht geirret, wann er von Reinhardo Westerburgico bezeuget, quod Jure uxorio Ditiones Hessonis invaserit, immasen auch der Herr von ZECH

*Quod confirmatur simili casu Ducatus Juliacensis,*

im Europæischen Herold f. 619. und 621.

conf. omnino Lünig in Part. Spec. VI. Siebend. Abs. sub voce Leiningen

sich verwundert, daß Margaretha die Landsfolge gar an Ihren Gemahl Graf Reinharden von Westerburg aus dem Gräflichen Geschlecht derer Grafen von Wied gebracht, und mit Ihr Derselbe einen Prætext erlanget die Grafschaft Leiningen mit Gewalt einzunehmen, wodurch hernach geschehen, daß sein Sohn Graf Cuno den Namen Leiningen mit Westerburg verknüpfet.

*Virorumque maximæ autoritatis de Imhof & de Zech indignationi sororem Agnato prælatam fuisse.*

## §. X.

Obwohlen dann per hactenus deducta das Gräflich-Leining-Dachsburgische Erb-Recht dergestalt erwiesen, daß wer es in Zweifel ziehen will, bey helleuchtender Sonne blind seyn muß, so erinnert man sich doch noch dessen was CASPAR KLOCK

Tom. I. Consf. 20. n. 3. & seqq.

sagt: quod plus valeat una Decisio in Terminis quam generalia argumenta & conjecturæ, ideoque laborandum sit, ut Decisio in Terminis inveniatur, und will demnach um dissseitige Intention noch fester zu stabiliren sich getrost beruffen auf vier in Imperii Summis Dicasteriis & Judicio Austregarum contradictorie in Causis huic Leiningensi omnino geminis ausgesprochene Urtheile, als 1) in Sachen zwischen Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen zu Bayern an einem und Herzog Ruprechten und seinem Gemahl anderntheils de Ao. 1504. 2) In Sachen Ysenburg Büdingen contra Ysenburg Büdingen de Ao. 1579. 3) Eorundem de Ao. 1614. 4) In causa successionis Feudorum Imperialium Aquilæ, Gragnolæ &c. inter heredes ab intestato Alexandri Malaspinæ, aliosque prætendentes & Jacobum Marchionem Malaspinæ Fosdenovi, in rechtlichem Vertrauen man werde sich dessen zu gewärtigen haben, was erstangeführter KLOCK

*nec non 4 Præjudiciis nota tu valde dignis*

Tom. III. Consf. 102. n. 178. ibique alleg. Vivius

versichert, quod tutissimum se constituat pro victoria obtinenda, qui allegat Decisionem Legis aut alicujus (præcipue Consummatissimi) JCti in terminis; Woraus

# Die zweyte Abtheilung vom Ungrund

## Der von Westerburgischer Seiten eingewandten Exception non fundatæ intentionis seu non competentis actionis.

§. XI.

*Nec Leges antiquæ Germanorum favent exclusioni Agnati.*

Bündig auszuführen gar was leichtes seyn wird, gestalten nichts seltsamers erdacht werden könte, als daß der gegentheilige Schrift-Steller a §. XXXII. usque ad XLIII. die Succession der Margrethæ vor dem nächsten Agnato durch die alte teutsche Rechte zu justificiren sich unterfangen: Da doch nach den alten teutschen Gesetzen die Stamm-Güter bey dem Stamm verbleiben musten, und auf das weibliche Geschlecht nicht fallen konten, laut der klaren Verordnung des

Legis Ripuariæ 3. tit. 56. verbis: Sed cum virilis sexus extiterit, fœmina in hereditatem aviaticam non succedat

conf. BOEHMER Tom. II. Resp. 807. n. 77.

*πρῶτον ψεῦδος Antipatroni causa refellitur, ex Lege Salica*

Er vermeynet zwar als wann die Weibs-Personen nur in eodem gradu, von Manns-Personen wären excludiret worden, betriegt sich aber gar sehr in seiner Meynung, da der Lex Salica generaliter disponiret: De terra Salica in Mulierem nulla portio hereditatis transit, sed hanc virilis sexus acquirit, und daneben von Allode, oder wie es LOCARINUS

in Lexico Juris Suec. h. v.

nennet, von altväterlichen Gütern die Frage und der Titul überschrieben, auch HERTIUS

Opusc. Vol. I. Part. II. p. 343. 369.

erwehnet: Apud francos Allode, ceteris bonis comparatis sive acquisitis, utut non minus propriis haud raro opponebatur & significabat bona avita.

*& Ripuaria*

Hiernechst niemand unbekant seyn kan, daß der Lex Ripuaria und Salica in dem meisten miteinander übereinkommen, wie es die Vergleichung mit mehrerem ergiebet, mithin weil jener generaliter redet, wider alle Vernunft die Erläuterung in diesem (h. c. filii in ipsa hereditate soli succedunt) vor eine Restriction der Succession auf eundem gradum ausgeleget würde, sonsten ja auch der Lex bloß vom ersten Grad zu verstehen wäre, welches sich doch mit denen übrigen teutschen Gesetzen, die den masculis remotioribus fœminas propiores aperte nachsetzen, gar nicht reimen lässet: Dann so lautet der Lex antiqua Visigothorum (welcher von dem Neueren, den der Antipatronus allegiret, weit differiret) in hereditate illius qui moritur, si intestatus decesserit, filii primi sunt, si filii desunt, nepotibus debetur hereditas

*aliisque fœminas propiores masculis remotioribus postponentibus velut Lege Antiqua Visigothorum*

Lib. IV. Tit. I. C. 2.

*Legibus Sueo Gothicis*

Wo geschiehet hier Meldung von denen Töchtern? Ja in Legibus Sueo-Gothicis, werden sie austrücklich ausgeschlossen: Si filius non adsit, nepos ex filio succedat, si nepos non extet, filia demum sit heres

Carolus

CAROLUS LUNDIUS ad Jus Uplandic. in Proleg. p. 7. 8.

JOANN. LOCCENIUS in Synopsi Juris Suetican. Differt. 9. §. 27. p. 233.

Und was kan klarer seyn, als das Gesetze der Engern und Thüringern? Hereditatem defuncti filius, non filia suscipiat. Si filium non habuit, qui defunctus est, ad filiam pecunia & mancipia, Terra vero ad proximum paternæ generationis consanguineum pertinet *Angliorum & Thuringorum*

LL. Angrior. & Thuringorum Tit. 6. de Allodibus, §. 1.

Spricht nicht diese Satzung sonnenheiter auch in ungleichem grad dem weiter entfernten Masculo die Succession vor denen Töchtern zu? Womit weniger nicht selbst die vom Antipatrono allegirte Constitutiones Siculæ übereinkommen, verba enim generalia sunt: in Succeffione Bonorum præferri volumus masculos fœminis, mit welcher Verordnung die Normannische völlig übereinkommt, als welche in dem vom Herrn von Ludwig *Legibus Siculis*

Tit. VII. Reliq. M. S. Dipl. L. II.

edirten Codice Legum Normannicarum

C. 26. §. 25. p. 211.

ebenmäßig allgemein folgendergestalt lautet: Procreati ex fœminarum Linea vel fœminæ succeffionem non retinent, dum aliquis remanserit de Linea masculorum.

Es schreibet auch Marculfus an seiner Tochter Söhne: In Allode meo accedere minime potueratis. *Normannicis*

Und gewiß, das adversantische Haupt=Argument ist recht schlußloß: Im Lege Salica wird nur von Söhnen und Töchtern gehandelt Ergo schliessen nur die Söhne die Töchter in der Succeffion aus, und müssen die weiter gesippte Masculi denen Töchtern und überhaupt denen fœminis nachstehen! Wie wenn man bey dem Privilegio so Fridericus I. dem Durchlauchtigsten Ertz=Haus Oesterreich ertheilet, und

CUSPINIANUS Auftr. p. 33.

VITUS ARENPECKIUS ad A. 1156.

ANT. MIRÆUS Cod. Donat. Belg. L. II. C. LII.

LUNIG. P. spec. Cont. I. p. 6.

produciret, auf eben die Weise argumentiren wolte? Denn es heißt: Et si, quod DEus avertat, Dux Auftriæ sine hærede filio deceſſerit, idem Ducatus ad Seniorem filiam quam reliquerit devolvatur, und lauten also die worte nur von Söhnen und Töchtern. Daher man auch schlüssen müste, Ergo schliessen im Durchlauchtigsten Ertz=Haus Oesterreich nur die Söhne die Töchtern aus, und müssen die weiter gesippte masculi denen Töchtern und überhaupt denen fœminis nachstehen. Würde nicht solch unrichtiges Argument nach einer gegen die untrügliche Erfahrung bloß zum præjudiz des Durchlauchtigsten Hauses ersonnenen chicane so starck schmecken, als der Gegnerische Unfug disseitiges klares Erb=Recht durch allerhand Suppositionen, Verdrehung der alten teutsche Gesetze, falsche Conclusionen gefährlicher Weise anzufechten, aus allen Ecken heraus leuchtet? Es hätte sich anbey der Concipist des gemeinen brocardici besinnen sollen, quod unius positio nondum sit alterius *Argumentum palmarium Adversarii subvertitur.*

 terius

terius exclusio. Die Gesetze disponiren zum öftern sogleich in Application auf einen Casum specialem, weil solcher am frequentesten vorgekommen: So wenig aber die Kayserliche Constitutiones in Codice Theodosiano und Justinianeo, und Decretales der Päbste auf die Begebenheit, welche sie jederzeit vor Augen haben, zu restringiren, sondern per Interpretationem extensivam ad similes extendiret werden; so wenig lassen sich die alte teutsche Gesetze bloß auf den grad restringiren, wovon sie reden. Es ist dieses klar zu ersehen ex Legibus Scoticis, allwo es heisset: Si filium quis habuerit heredem & præterea filiam aut filias, filius succedit in totum. Warum aber? Ist es etwa nur von Söhnen und Töchtern zu verstehen? Mit nichten; sondern quia generaliter verum est, quod mulier nunquam cum masculo partem capiat in hereditate; wie JOANN. SKENÆUS

in LL. Scotiæ Lib. 2. C. 30.

gar wohl urtheilet;

Woraus dann allem vernünftigen Ermessen nach von selbsten folget, daß die vom Concipisten angezogene Leges, vermöge deren nach den Söhnen sogleich die Töchter Erben, allenfals nur von Bonis vulgaribus zu verstehen, innmassen nichts ungewöhnliches, daß Hereditas vulgaris und aviatica, in denen alten teutschen Gesetzen einander entgegen gesetzet, und in dieser ausdrücklich die Agnati denen fœminis etiam propioribus vorgezogen werden: wovon wir an dem Lege Ripuaria das klare Exempel haben.

*Assertum de omnimoda exclusione fœminarum extantibus masculis juxta jura antiqua confirmatur Jure Bremensi equestri vetusto,*

Um aber einige weitere Erklärung ad informandum calamum adversum zugeben so will man sich auf das alte vor der Receptione Juris Romani bekante und denen obigen teutschen Satzungen gemässe Bremische Ritter-Recht

Tit. 1. & 2.

beruffen, welches ausdrücklich besaget: Wann einer von Adel verstirbet, der fället NB. nach altem löblichem Herkommen und Gebräuchen alle seine Erb-Stamm-Güter auf seine männliche Leibes-Erben, und in mangel deren, auf die Brüder, Brüders Söhne oder sonsten auf die nechste Agnaten (Schwerdtmagen) oder Stamm-Vettern, „ ungeachtet daß von der Spillseiten nähere Cognaten als Töchtern „ Schwestern, Töchter und Schwester-Söhne vorhanden seynd. Im „ Fall aber keine Vettern von der Schwerdt Seiten, die sich zur Sipp„ schaft rechnen konten vorhanden, sollen die nächste von der Spill„ seite zugelassen werden.

Welches Zeugnüß vom alten teutschen Mann-Recht in Stamm-Gütern allein hinlänglich alle gegentheilige Bemühung und was man de Exclusione fœminarum in eodem gradu solum, mit oder ohne Schein-Grund, aus denen alten Gesetzen erzwingen will, zu vereiteln. Will man aber auch die Raison dieser alten teutschen Gesetze, nemlich familiarum Conservationem, wie sie STIERNHOOK

*atque ipsa Legum antiquarum ratione,*

Lib. 2. Jur. Suecor, C. 3. p. 185.

angiebet, in consideration ziehen, so wird sich finden, daß sie generalis ist, und gleichfals auf die näher gesippte Töchter als fœminas überhaupt sich extendiret, massen auch diese aus der Familie ausgehen.

Solten

Solten sie also vor den weiter entfernten masculis zur Succession admittiret worden seyn, so hätten sie die Güter ihren Männern zufreyen und durch ihre Kinder auf ein anderes Geschlecht vererben können, folglich wäre kein Stamm-Gut bey dem Geschlecht unverrückt geblieben, wie doch nachdem Teutschland in Geschlechts-Gauen eingetheilet, und jedes Geschlecht seine eigene Verfassung besag der klaren Stellen

Taciti de M. G. c. 20. & 26.

erhalten hat, intendiret worden.

## §. XII.

Zwar stehet der gegentheilige Schrift-Steller §. XLIII. in den Gedancken, als wann unsere Vorfahren für eine gemeine Regul des Erbgang-Rechts, das Sprichwort angenommen: Je näher dem Sipp/ je näher dem Erbe; und darinnen ihre Gesetze, in dem verstand, wie Er sie erkläret, gegründet hätten. Es ist aber dieses eine baufällige unterstützung, in reiffer betrachtung dessen, daß sothane Regul Successores habiles supponiret, und so zu verstehen, daß inter Successores habiles, der Nächste dem Remotiori zu præferiren. Dieserwegen auch wann der Investitur die Clausul adjiciret wird: Nach rechter Sipp-Zahl, es bloß den verstand hat, daß der nechste Agnat allezeit succediren soll; wie solches aus denen dieser Clausul gleichgültigen worten erhellet, daß die nächste Vetter im Lehen succediren sollen;

*Nec patrocinatur Adversarii explicationi Legum antiquarum paroemia: je näher dem Sipp/ je näher dem Erbe.*

FLEISCHER Jur. Feud. C. 14. §. 13.

Gleichwie also hier die fœminæ proximiores denen Masculis remotioribus propter inhabilitatem succedendi, ohngeachtet dieser Regul, nachstehen müssen; Also hindert auch dieselbe in Bonis avitis, von deren Succession die fœminæ excludiret werden, nicht im geringsten, daß denen näher gesippten Fœminis die weiter entfernte Agnati vorgezogen werden.

Uberdem ist in Bonis Fidei-Commisso affectis, der Sipp, oder Truncus, wornach Proximitas zu æstimiren, nicht der letzt Verstorbene, sondern der Fundator Fidei-Commissi, wie mit mehreren argumentis ausgeführet ist apud

KNIPSCHILD de Fideic. fam. C. 9. n. 77. & seqq.

weshalben die Regel bestehen und doch der Schwester des Letzten von einer Linie, ein Agnat aus der andern Linie vorgezogen werden kan. Endlich aber ist auch sehr lächerlich, wann der gegentheilige Schrift-Steller §. eod. darab, daß die Vor-Eltern bey Veräusserungen von einwilligung der Weibs-Personen keine besondere Meldung gethan, gegen die exclusionem fœminarum per masculos argumentiret, gestalten all eben hieraus

*Nec obstat, quod in alienatione bonorum consensus filiarum nulla injecta reperiatur mentio.*

DN. de LUDWIG de Obligatione Successoris in Feudum aut Bon. avit. allodiale in Miscellan. T. I. L. I. opusc. 8. c. 6.

und

JOH. SAM. FRID. BOEHMER in Program. de Spuria Nobil. familiar. Legitima §. 2. p. 2.

das gegentheil schliessen, und saget dieser wie recht: cum in alienatione bonorum aviaticorum consensus filiorum tantum mentio fiat; inde facile patet, filiarum consensus ideo nullam mentionem factam, quod filiabus

nulla fuerint Jura succedendi. Wer muß nicht dergleichen Einwürffe als nichts operirende und wunderliche dicentereyen judiciren?

§. XIII.

Obwohlen nun bey so bewandten Umständen die von der Succession der Töchter bey den alten Teutschen hergezogene Einwendung ihre hinlängliche abfertigung erhalten; so imaginiret sich doch der Concipist ferner §. XLVII. fals auch an denen teutschen durchgängigen Gesetzen je einiger mangel zu finden, müsten doch die sich hierauf gründende zu Zeit des Erb-Anfals Landgraf Hessen durch das gantze Reich hergebrachte Gebräuche, denselben völlig heben; In erwegung bis auf das XVI. Jahrhundert, kein einiges Exempel zu finden seye, allwo der Manns-Stam̃ von einer andern Linie den Weibs-Stamm der Abgestorbenen ausgeschlossen; Dahingegen mehr als hundert Exempel aufzutreiben, allwo bey so gestalten Fällen die Weiber dem Manns-Stamm vorgegangen. Allein, es ist dieses abermalen ein schlechter behelff, welcher bloß damit abgefertigt werden könte, quod non exemplis, sed Legibus judicandum sit, quia modica diversitas facti, magnam inducere potest diversitatem Juris. Damit Er doch aber seines Irrthums desto mehr überzeugt seyn möge, so will man disseits, erstlich generaliter darwider regeriren, wie gar keine Folge ist: es haben zu weilen Frauens-Personen in Fürstenthümern, Graf- und Herrschaften succediret, Ergo ist es Jure fœmineo geschehen, indem es entweder mit besonderer Permission der Agnaten, oder aus andern Ursachen, ja manchmahl gar via facti geschehen; Dahero derjenige sehr alber seyn würde, welcher auf ein Jus succedendi darab schlüssen wolte.

*Quid generaliter judicandum sit de exemplis quæ pars ad versa in contrarium affert.*

Unterweilen ist der Manns-Stamm gäntzlich erloschen gewesen, als wie da circa A. 1250. Ulricus Jun. Dominus de Müntzenberg ohne Erben verstorben und mit Ihm der gantze Stamm, als Stamm derer alten Herrn von Hagen, oder Müntzenberg, erloschen war, sofort dessen hinterlassene Schwestern und Schwägere, nemlich Hanau, Falckenstein, Pappenheim, Schönberg, und die beyde Gebrüdere von Weinsperg, die Erbschaft dieser ansehnlichen Müntzenbergischen Landen angetretten hatten; Jnmassen die

in der Stollbergischen Deduction die Grafschaft Königstein betreffend, de Ao. 1663. Beylagen Num. 2. 3. 4. 5. 6. 7. & 8.

befindliche Urkunden, weitern Bericht geben.

Ansonsten sind auch zum öftern gantze Graf- und Herrschaften, aus einem Vergleich denen fœminis angefallen, welches kein Jus succedendi inferiret, vielmehr eine ohntrügliche Anzeige ist, daß Ihnen von denen Agnatis dergleichen nicht zugestanden worden, mithin auch auf dergleichen Exempel in andern Fällen zu Behauptung eines anmaßlichen Juris succedendi fœminei, gegen Sie mit nicht dem geringsten Schein rechtens provociret werden könne.

conf. CRAMER in Diss. de Renunc. Fil. Clausul Success. &c. C. 1. §. 14.

§. XIV.

Diesemnechst nun, weil überflüßig wäre bey allen a §. XLV. usque

usque ad LX. angezogenen Exempeln die Irrwege des gegentheiligen Schrift-Stellers zu bemercken, so will man nur einige, wo die lapsus am handgreifflichsten heraus nehmen und zur unverwerfflichen Probe, wie wenig denen übrigen zu trauen, anführen, weniger nicht dadurch überhaupt evinciren, daß alle diese von dem gegenseitigen Schrift-Steller wider die ohnlaugbare Wahrheit aus allen Winckeln, obtorto quasi collo herbey gezogene Erfindungen, nichts anders, als wann man Scapham, Scapham nennen soll, lauter geflissentliche zu Unterdruckung des Gräflich-Leiningischen Erb-Rechts gefährlich ersonnene obschon zum Theil mit speciosen Farben überstrichene Blendungen sind.

*Quid de Successione Burgundica.*

Dann wann der Gegentheil §. XLVI. sich auf die Successionem Burgundicam beruffet, so ist dieses ein schlechtes und ad casum & causam undienliches Eingelenck, welches allein dadurch seine abhelffliche Maaß erhält, daß Oestereichischer Seiten Mariæ Successions-Recht damit behauptet worden, daß die Successio fœminarum in dem Hertzogthum Burgund nicht ungemein seye, Er hingegen hat dieselbe in der Grafschaft Leiningen noch mit keinem jota bescheinigen können. Hiernächst sind die Frantzösische Gründe dargegen aus

SCHWEDERS Theatro Prætens. Tit. 1. f. 143. seqq.

männiglich bekandt. Wer will also eine Successionem controversam zur Norm in andern Fällen gebrauchen, als der eine gerechte Sache zu verwirren intendiret?

## §. XV.

*Quid de Sponheimensi*

So irrelevant nun dieses Exempel, so ungegründet ist auch das von der Grafschaft Sponheim angezogene. Hätten sich die Grafen von Sayn ihres Rechts gebrauchen wollen, würden sie vor den Sponheimischen Töchtern den Vorzug allerdings zu prætendiren und ohn zweiffentlich behauptet haben, besag dessen was dem Saynischen Bericht

in Antimanifesto Saynensi, p. 28.

mit folgenden Worten beygebracht wird: „Obwohlen die Grafschaft „Sponheim auf andere fremde Häuser und Geschlechter, darinnen „die Sponheimische Töchter verheyrathet, kommen, haben doch die „jetzige Herrn Grafen zu Sayn, als von den uralten rechten Grafen „zu Sponheim entsprossen, ihr starckes Interesse deswegen einzu„wenden und den Vorzug so lange der Manns-Stamm währet, mit „Fug zu prætendiren und ohnzweiffentlich zu behaupten gehabt.

Wie kan nun diese Spontanea ab Agnatis Juri Agnationis facta Renunciatio anderen Agnaten præjudiciren? Wann es angehet dergleichen Argumenta pro Jure fœmineo zu gebrauchen, so lässet sich das Jus agnationis durch folgenden Casum, welcher beym SCHWEDER

in Theatro Prætens. P. II. f. 640.

*potuis ad Kyburgensem respiciendum fuisses*

zu lesen, noch bündiger darthun; „Wie es nehmlich schiene, daß „die männlich-Kyburgische Linie mit Graf Johann Ludwig des Johannis Casimiri Sohn, abgehen würde, machten dessen Töchter, „davon die ältiste Maria Agata an Graf Herman Franciscum Mander-

 scheidi-

„ scheidischen Linie vermählet ware, daß sie noch bey Lebzeiten ihres „ Herrn Vatters, von der Königlichen Frantzösischen Cammer zu „ Metz in solche Herrschaft immittiret wurden, und kame es dahero „ nach des gedachten Grafen Johann Ludwigs Anno 1681. erfolgtem „ Tode zwischen dessen Töchtern und dessen Vetter Grafen Johann „ Mörchingischer Linie zu einiger Streitigkeit. Doch wurde die Sa- „ che noch in selbigem Jahr verglichen, und begaben sich die Töchter „ ihres an dieser Grafschaft habenden Rechts bis auf einen ledigen „ Anfall und so lang als noch jemand von dem Manns-Stamm für- „ handen.

§. XVI.

*Quid de Successione Saynensi.*

Und wann von der Grafschaft Sayn §. LIV. angeführet werden will, ob habe Wilhelm von Wittgenstein dieselbe durch eine Tochter mit Ausschlüssung derer übrigen Agnaten erhalten, so ist zwar an deme, daß besagter Graf Wilhelm mit der Gräfin zu Sultz, nachdem Ihr vom Graf Henrich, als seines Brudern Graf Adolphs Tochter, die Grafschaft Sayn geschencket worden, einen Vertrag über sothane Grafschaft errichtet; Es mag aber mit diesem Vertrag beschaffen seyn, wie es will, so kan sich doch Gegentheil desselben nicht prævaliren. Dann gesetzt, er seye gültig gewesen, so hat Graf Wilhelm Kraft dessen, und nicht per justam fœminæ Successionem die Grafschaft Sayn erhalten. Will man aber sagen, daß er ungültig gewesen, krafft dessen, daß er in Ansehung der von Graf Henrich beschehenen Donation errichtet, diese aber von Ihm selbsten nach erkantem Ungrund des Ihm gegen die Grafen von Wittgenstein beygebrachten Widerwillens, cassiret und vernichtet, auch dabey Graf Ludwig und sein Sohn Graf Wilhelm von Henrichen vor seine nächste Agnaten, Stamms- und Lehns-Folgere erkläret und die Grafschaft Ihnen übergeben worden; So erwächset im Gegentheil ein starckes Argument pro Jure Agnationis, gleichwie dann auch die Ursach dieses abgenöthigten Vertrags nicht unbekant ist, damit nehmlich Graf Wilhelm an dem haupt Wesen und der Pfältzischen Belehnung nicht gehindert würde, weil die Gräfin von Sultz die vornehmste Brieffe und Documenta, deren man die Pfältzische Belehnung zu erlangen höchst benöthiget gewesen, nach Metz transferiret: Innassen solch alles mehreren Inhalts zu ersehen

ex dicto Antimanifesto, p. 38. seqq.

Solchergestalt releviret das gegentheilige Intent nicht, daß hernachmahls die beede Töchter Graf Ernsts Ernestina und Johanna, mit Vorbeygehung des noch blühenden Mann-Stammes derer Grafen von Wittgenstein, ihren Herrn Bruder Ludwig allein beerbet haben. Und wie mag doch eine in unerörtertem Recht befangene Sache zur Decision einer andern angeführet werden? Es ist kaum zu glauben, daß dem Gegentheil unbekant, was erst noch Ao. 1710. vom Hochgräflichen Haus Sayn und Grafen von Wittgenstein im Druck diesfals dagegen erschienen.

## §. XVII.

Das von dem gegentheiligen Schrift-Steller §. LVII. angeführte Exempel von der Herrschaft Lichtenberg, dienet Westerburgicis abermahl zu gantz keinem Behueff: indeme die Successio in rechtem Eigenthum & feudis mere hereditariis bestanden, *Quid de Successione Lichtenbergica.*

SCHILTER Jur. feud. Alem. p. 317.

& de Simultanea Investitura, p. 337.

& HERZOG Elsas. Chron. V. 13. p. 34. seqq.

Dahingegen in nostro Casu die quæstio von einer Grafschaft ist, da die Agnati simultanee investiret waren.

Das von der Grafschaft Ortenburg in Kärnthen §. LVI. hergenommene Exempel quadiret ebenfals im geringsten nicht; Denn daß die Grafen zu Ortenburg annoch heut zu Tag sothane Grafschaft in Ansprache nehmen, ist was bekantes; Gesetzt aber daß sie in ihrer Intention nicht fundiret, so bestehet die Erb-Verbrüderung, welche Fridericus consensu Sigismundi Imperatoris Ao. 1377. mit denen Grafen zu Cilley aufgerichtet, vigore welcher Ihm Graf Ludwig zu Cilley succedirte *Quid de Ortenburgica.*

SCHWEDER P. II. f. 648. seqq.

Wie kan also dieses Exempel das Westerburgische nichtige Successions-Recht unterstützen, da Graf Ludwig zu Cilley nicht vermög einer Verwandtschaft von weiblicher Seiten, worinnen Westerburgici ihre Intention fundiren, sondern vermöge dieser auf den Fall der Eröffnung des Lehens errichteten Erb-Verbrüderung succediret.

## §. XVIII.

Das übrige Geschreibsel von noch andern der anmaßlichen Westerburgischen Erb-Folge ähnlichen Exempeln, ist von gleich schlechtem Calibre, so daß man gäntzlich entübriget seyn könte, dasselbe nur zu berühren. Um aber dem gegentheiligen Concipienten das Maaß voll zu geben, kan man nicht umhin, das von Ihm angezogene Exemplum Ysenburgicum ebenfals in etwas zu beleuchten, wann darab am klärestén erhellet, wie frech er in Tag hinein bey diesen Exempeln geschrieben.

Er asseriret daß Ao. 1370. Gerlachs, Herrn zu Ysenburg zwey Töchter, davon die eine an Graf Wilhelm zu Wied und die andere an Salentin Herrn zu Ysenburg verheyrathet worden, ein Theil von der Herrschaft Nieder-Ysenburg erhalten hätten; da doch noch heut zu Tag die Herrn Grafen zu Ysenburg aus dem Manns-Stamm der andern Linie vorhanden seyen. Wogegen aber zu wissen, daß Gerlach Herr zu Ysenburg, über dessen Verlassenschaft damahlen der Streit und welcher aus einer Ober-Ysenburgischen Neben-Linie entsprossen gewesen, 2. Söhne Dietrich und Johann, so dann 2. Töchter, Lyse und Adelheit gehabt, deren die erste an Graf Wilhelm zu Wied, und die letzte an Salentinum aus der Nieder-Ysenburgischen Linie verehlichet worden. *Quid de Successione Ysenburgica.*

Weilen nun die beyde Söhne vor dem Vatter verstorben, so war Gerlach auf alle Weise bedacht, seine verlassende Lande auf

die beyde Töchter zu bringen, und hat unter andern so gar seine von Chur-Trier eingehabte ansehnliche Lehn-Güter noch bey seinem Leben aufgegeben, nur damit die Töchter Männer zu desto mehreren Ausschlüssung derer Agnaten, gleichsam ex nova gratia damit belehnet werden möchten, immassen auch nach seinem Ao. 1370. erfolgtem Todes-Fall geschehen, daß die beyde Tochter-Männer von Chur-Trier würcklich belehnet worden.

Als nun die Agnaten aus der Ober-Ysenburgischen Linie Johannes und Eberhardus gesehen, wie man mit Ihnen umgehen wollen, haben sie gar nicht die Thesin, quod fœminæ proximiores, Masculos remotiores excludant, fürwahr und richtig gehalten, sondern sich mit aller Macht und Vermögen dargegen gesetzet, des Endes das in Lunigs

Reichs-Archiv Specileg. Secular. IIte Theil, p. 1591.

befindliche und äydlich beschworne Bündnüß de Ao. 1371. unter andern dahin errichtet: „Zum Ersten, um solch Erben und Guth als Uns „verstorben ist, von Herrn Gerlach von Ysenburg Unserm lieben O-„heim, darum Wir zu Kriege gedeyen und müssen, welcherley der „wehre, oder welch Zeit Wir zu Kriege darum gedeyen, so sollen „Wir beederseits mit aller Unser Möge daran stehen und arbeiten, „auch dazu Hülffe und Rath suchen mit allen dem das Wir von bey-„den Seiten vermögen, daß Wir das fürtere an Uns erobern und „erkriegen ꝛc.

Es hat auch dieser Krieg und Fehde über vier Jahre gedauret, bis endlich einige Anverwandte sich als Schieds-Leute zwischen beyden Theilen ins Mittel geschlagen, bey welchen vorerwehnte Agnaten aus der Ober-Ysenburgischen Linie Ao. 1374. ihren Anspruch in ein ordentlich Denunciations-Instrument articulatim verfaßt, und darinnen wiederum gar nicht vorerwehnte Thesin vor bekant angenommen, sondern bey allen und jeden darinnen gesetzt: „Want wir syne (sc. Ger-„laci defuncti) nächste Erben sind und die Herrschaftliche Wapen uf „uns erstorben sind. ꝛc.

Auch Artic. penultimo mit dem Anhang: „Und wir auch in ein „Theil ungetheilter Lehen mit Ihme gesessen han und noch heut zu „Tag darinnen sitzen, als wohl kundlich ist ꝛc.

Die niedergesetzte Schieds-Richter Graf Wilhelm zu Catzenellnbogen, Graf Johann zu Nassau, Eberhard und Dieter Grafen zu Catzenellnbogen, haben eben so wenig mehrgedachte Thesin vor bekant und richtig angenommen, sondern in ihrem Ao. 1374. ertheilten Laudo nur auf das Possessorium gesprochen, die Lehen-Sache vor die Lehen-Höfe verwiesen, und so gar Eigen und Erbe denen Töchtern nicht schlechterdings zugesprochen sondern mit dem austrücklichen Vorbehalt; Es werde yn dann mit recht angewonnen ꝛc.

Woraus klar zu ersehen, daß sie dasjenige Erbe und Eigen, so unter die Stamm-Güter etwa gehören möchte, denen Agnaten voraus nicht abgesprochen, sondern allen Ausspruch und dessen rechtliche Ausführung, Ihnen gantz deutlich vorbehalten haben wollen.

Endlich haben die Ober-Ysenburgische Agnaten sich mit des Gerlaci beyden Töchter-Männern vermittelst Verheyrathung ihrer allerseitigen

seitigen Kinder aneinander, in Güte verglichen, jedoch so daß sie ihr Successions-Recht nicht schlechterdings, sondern in gewisser Maasse nachgegeben und zugleich reserviret haben; Wie dann der zwischen Herrn Johann zu Ysenburg-Büdingen und Graf Wilhelm zu Wied Ao. 1376. errichtete Vergleich und Ehe-Beredung dahin gehet, daß des letzteren Sohn des ersteren Tochter heyrathen und mit derselben die Helfte von der Gerlachischen Verlassenschaft behalten, auch, wann der älteste Wiedische Sohn vor der Verehligung sterben würde, der Zweyte die Heyrath vollziehen, und wann beyde Söhne vorher verstürben, eine Wiedische Tochter von Lyse gebohren Joannis Ysenburgici Sohn heyrathen, und mit Ihme diese halbe Gerlachische Verlassenschaft haben solte. Auf gleiche Weise hat sich Eberhardus von Ysenburg-Grensau mit Salentino von Nieder-Ysenburg verglichen.

## §. XIX.

*Quid de Successione Pappenheimensi.*

Und daß auch Maximilians, Grafen zu Pappenheim und Landgrafen zu Stühlingen, nach der mit Jhm erloschenen Pappenheimischen Linie, sämtliche Lande, welche nicht durch besondere Geding anderen zustunden, nehmlich die Landgrafschaft Stühlingen, Hewen und Stadt Engen, an dessen Enckel von der Tochter den Grafen von Fürstenberg gefallen, rühret von keinem Jure succedendi filiæ ultimæ Gentis suæ præ Agnatis remotioribus, sondern von einer Transaction her, davon Schweder ein sattsames Zeugnüß ableget,

Theatr. Prætens. P. II. p. 649.

Aus welcher der Sachen wahren Beschaffenheit nun ein jeder von selbsten leichtlich urtheilen kan, wie übel gegenwärtiges Exempel zu Bestärckung des gegentheiligen Grund-Satzes zu marckte gebracht worden. Wer sich aber die Mühe geben und bey denen übrigen nur in der Generalität hingesetzten Exempeln ebenfals die Special-Umstände untersuchen will, der wird noch gar viele dergleichen Proben machen können.

## §. XX.

*Nec magis relevant exempla ad morem succedendi quem Adversarius sibi fingit in ipsis terris Leiningensibus probandum allata.*

Solchergestalt wir nunmehro zu denjenigen Exempeln schreiten, wodurch vom §. LXI. bis LXIV. pars adversa den Gebrauch selbst im Leiningischen Haus beschönen wollen.

*In specie ne hilum quidem probat divisio fraterna de A. 1237.*

Er meynet §. III. & LXI. daß die Theilung so mittels gütlicher Vergleichung Bischoff Conrads zu Speyer Ao. 1237. zwischen Graf Fridrich und Emichen dem II. verhandelt worden, zur gnüge ergebe, daß die Töchter so gar Vatters-Brüder ausgeschlossen, indem vermöge desselben eine Linie die andere nicht erben solle, es wäre dann Sach, daß selbe ohne Leibes-Erben, Manns- oder Weibs-Stamms, als welches die Worte: absque herede carnali, anzeigen, abgienge. Gleichwie aber

Dietherus in addit. ad Besoldi Thes. pract. voc. Leibs-Lehnbahre Erben.

und

Klockius T. I. Cons. 7. n. 925. seqq.

generaliter gezeiget, welchergestalten das Wort: Leibs-Erben, pro



substra-

substrata materia, allein von männlichen Erben verstanden werden müsse: Also hat auch ins besondere

BOEHMER Consult. Tom. II. Cons. 809.

erinnert, daß es in Bonis Avitis, bloß de Masculis angenommen werden könne, und darnach das obige Bremische in regard der Stamm-Güter lediglich denen Agnatis zum besten aufgerichtete Ritter-Recht erkläret, womit

STUCKIUS, Consil. P. I. 12. n. 44. & 87.

übereinstimmet, wann Er lehret: Talia verba sæpius impropriandа esse:

*Falsum est fratrem fratri nonnisi filiabus deficientibus successisse.*

Und kan solches allhier unndaweniger Zweifel haben, als aus der zwischen Fridrich III. und Jofried Ao. 1318. gemachten Theilung ersichtlich, was gestalten es ohngegründet sey, wann der gegentheilige Schrift-Steller §. IV. vorgiebt, daß Emich, gewesener Land-Richter in dem Speyer-Gau, keine Kinder gehabt; weilen in gedachter Theilung die Vertrettung gegen Graf Emichs **Erben und Magen**, wann sie etwas mit Gewalt oder Recht angewinnen würden, mit deutlichen Worten verabredet, einfolglichen offenbar, daß ermeldte weibliche Erben und Magen von ihrem Patruo ausgeschlossen worden. Es haben auch die Herrn Beklagte in Retroactis niemahlen gelaugnet, daß Graf Emich Töchter hinterlassen,

vid. Westerburgische Beantwortung diesseitiger Gegen-Nothdurft und Submissions-Schrift de Anno 1736. §. Ist in der That sehr lächerlich & alibi passim.

Dieweilen aber dem jetzigen Concipienten dieses Præjudicium, so wenig als das Exempel von Graf Hamans von Leiningen-Rixingen 2. Töchtern, wodurch seine Thesis von Ausschliessung derer Masculorum in gradu remotiori auf einmahl zu Boden fällt, gar nicht angestanden;

*Aperta adversarii calumnia.*

So hat Er sich nicht entblödet §. VIII. Lit. B. auf eine hoch verbothene Gefährde zu verfallen und Graf Emichs weibliche Descendentz so gar vor filias naturales anzugeben und zu dem Ende einen nach eigener Caprice formirten neuen Stamm-Baum sub N. 1. vor dem allerhöchsten Kayserlichen Gerichts-Thron vermessentlich niederzulegen, da doch die Worte: **Erben und Magen**, ihn billig abschrecken und überzeugen sollen, daß, wann es unächte Kinder gewesen, gemeldte Gebrüdere von Leiningen, Sie ihres Vettern Mobilar-Erben und Magen oder Baasen, in diesem sollennen Theilungs-Actu nicht benennet, noch vielweniger aber sich eine eventual Evictions-Leistung einander stipulirt haben würden. Bloß das eheliche und freygebohrne Kind behält seines Vatters Heerschild und nimmt auch sein Erbe, und der Mutter alsowol, ob es ihr ebenbürtig ist, liest man

in Jure Prov. Sax. L. III. Art. LXXII.

Gleichermassen bezeuget der Herr geheimde Rath HEINECCIUS

in Elem. Jur. Germ. T. I. §. CXLIX.

ex eo, quum canones & Pontificum Constitutiones omnem conjunctionem extra matrimonium prohiberent, ipsamque concubinatum quamvis usu satis frequentem, pro illicita conjunctione haberent, invaluisse, ut liberi illustrium ex concubinatu vel matrimonio ad Marganaticam nati, heredi-

hereditatis exſortes eſſent, ceu vel turbæ inter Alberti, Thuringiæ Landgravii filios natæ oſtendunt

Hiſt. Landg. Thuring. C. LXXIII.

Worab ſogleich die widrige unerhebliche Erfindung als inept ja gefährlich zu judiciren iſt.

## §. XXI.

Und ob gleich von des Friederici II. Kindern keine vollſtändige Nachricht vorhanden, ſo hat der Concipiſt in ſeinem falſificirten Stam-Baum doch ſelbſten eingeſtanden, daß derſelbe 3. Söhne, Henricum, Fridericum III, Emiconem IV, und eine Tochter, welche Wernerum von Bolanden zur Ehe gehabt, und die Mutter Friderici von Bolanden, Epiſcopi Spirenſis, geweſen, erzeuget. Es iſt aber ebengemelte Tochter von der vätterlichen Verlaſſenſchaft ſowol, als des Friederici III. drey Töchtern, völlig excludiret worden, und dabey noch dieſes insbeſondere zu mercken, daß (1) in der Theilung de Ao. 1318 denen Schweſteren nicht einmal das Erb-Recht auf den Fall, da von denen Brüdern ein oder der andere mit Tod abgehen würde, vor dem weiters entfernten Manns-Stamm vorbehalten worden; Und daß (2) Graf Georg von Veldentz dieſe Schwägerliche Theilung, als Zeuge, mit unterſchrieben, ſich und ſeiner Gemahlin, Mathildi, gebohrner Gräfin von Leiningen, aber gewiß darin proſpiciret haben würde, wann dem weiblichen Geſchlecht in dem 2ten grad lineæ inæqualis einiges Succeſſions-Recht gebühret hätte.

## §. XXII.

Und eben ſo wenig iſt in dieſer Theilung, wie er §. VIII. perverſe inferiret, einem jeden derer Gebrüder, das Jus de parte ſua libere diſponendi gegeben, ſondern nur eine freye Adminiſtratio, jedoch weiters nicht, als von alters Herkommen iſt, i. e. die Lehen- und Fidei-Commiſs-Rechte ſolches permittiren, verwilliget worden, wie dieſem Einwurf allſchon oben ad §. 6. in mehrerem begegnet worden.

*Falſum eſt pactis diviſioni adjectis utrique jus de parte ſua libere diſponendi datum fuiſſe.*

Auf ſolche Weiſe dann auch ein ohnſtatthaftes Argumentum der angeblichen Obſervanz iſt, welches §. IX. & LXI. auf die Renunciation der Töchter gebauet wird, als wann nemlich bey denen der Joſriediſchen ſowol als Friedrichiſchen Lini-Töchtern ſo verheyrathet worden, beſag gegentheiligen

Adjuncti ſub N. 6.

die Verzichte nur vor die Eltern und Geſchwiſtere, am allerwenigſten aber die Manns-Namen des andern Stamms geſchehen wären, zur klaren Anzeige, daß die nähere Perſonen Weib-Stammes, dem Manns-Stamm vorgezogen werden. Dann weil inconteſtable, filiam exiſtente Conditione pacti hereditatis renunciatæ reſervativi ad illam portionem tantum admitti debere, quam nullo pacto renunciativo unquam inito habitura fuiſſet

*In ipſis terris Leiningenſium morem, vi cujus fœminæ proximiores maſculis remotioribus præferuntur, ſervari, ſtramineo argumento ab Adverſario aſſertum,*

Cramer de Pacto heredit. renunc. reſerv. §. 10.

So kan die Reſervation der Annæ auf Abgang ihrer Brüder und derer männlichen Poſterität blos von bonis, die mit keinem Fidei-Commiſs afficiret, verſtanden werden, alldieweilen ſie von der Succeſſione in bonis fidei commiſſo affectis auch ohne Verzicht wären excludiret worden.

G 2 idem

idem in Differt. de Pact. Her. Renunc. §. 33.

welcher Erklärung des Verzichts dasjenige nicht wenig patrociniret, was jetzt ermeldter Autor

in Differt. de Filia Nobili vi consuet. vel pact. famil. renunciante §. 21.

demonstriret, quod si nempe filiæ a Successione, Consuetudine vel Pacto familiæ excludantur, non omnia membrorum ejusdem bona fideicommisso affecta sint. &c.

Derentwegen auch

§. XXIII.

weiter schlüsset: Si filiæ consuetudine vel Statuto familiæ exclusæ, easdem quidem ad bona fideicommisso affecta testamento vocari non posse, bene tamen ad ea, quæ ex iisdem vel aliunde pleno jure a possessoribus acquisita.

Uber dieses aber läst sich auch diese der Annæ Reservation von Ihres Vatters hinterlassenen Baarschaft, Kleinodien, Früchten, Pferden 2c. gantz natürlich verstehen: Quod enim non solum immobilibus, sed interdum quoque mobilibus, veluti vasis argenteis, vestibus Clinodiisque a filiabus nobilibus renuncietur, probat

Cramer in Differt. de Pact. hered. renunc. §. 32.

Gleichwie demnach Anna auf alle ihres Vatters Erbe Verzicht gethan, und tralatitii Juris ist: Hereditatem ut Universitatem rerum & Jurium mobilia etiam comprehendere

Boehmer, Consult. T. II. C. 661. n. 63.

*Quod ipse eventus extincti stemmatis masculini refellit.*

Als importiret diese Clausul nicht das mindeste vor den Gegentheil. Welche Erklärung des Verzichts dann auch durch den Erfolg sich gnugsam verificiret, indeme der Annæ weibliche Posterität, nach Abgang des Manns-Stamms, mit Graf Haman von Leiningen Rixingen in ihren 2. Uhr-Enckelinnen Elisabeth und Walpurgis Reichs-kündiger massen ab Agnato ohne einige Contradiction ausgeschlossen worden.

Es obmoviret zwar der Gegentheil §. XXVII. LXIII. LXXXV. & CIV. den Casum Rixingensem, und will eben dadurch beweisen, daß Leiningen Hartenburg selbst allda dem Recht derer näher gesippten Weibs-Namen Platz eingeräumet habe, da es Graf Hamans von Leiningen-Rixingen Töchter zu ihres Herrn Vatters Nachlaß der Grafschaft Rixingen und anderer Güter gelassen; alles zur deutlichen Bezeugung, daß es bey ihrem Hause niemahlen anderst herkommen seye. Er hat aber erst auszumachen, daß diese Töchter in Leiningische Stamm-Güter succediret, und daß die Grafschaft ad Bona avita Leiningensia gehöret. Der Beweiß wird ihm wahrhaftig ohnmöglich, mithin der Ungrund seines Arguments in die Augen fallen: vielmehr weil die Töchter in diesem Casu von denen Stamm-Gütern excludiret worden, bestättiget derselbe diesseitiges Jus Agnationis aufs allerbeste.

vid. Refut. des Westerburgischen Gegen-Berichts p. 46. & 47.

§. XXIV.

*Nec obstat exclusioni fami-*

Gleichergestalt folget nicht, wie in denen §§. X. & LXI. geschlossen

sen werden will: Graf Gotfrieds Söhne Emich, Johann und Jofried, haben sich im Jahr 1343. wegen ihres Herrn Vatters Verlassenschaft untereinander verglichen und ausbedungen, daß wann sie aus der Gemeinschaft tretten und theilen solten, jeder von Ihnen mit demjenigen, so Ihm aus der Theilung zufiele, Zeitlebens nach freyem Willen thun und lassen könne; in demjenigen aber so bey dem Absterben noch fürhanden, die Geschwister von dem Manns-Stamm nur auf den Fall erben sollen, wann keine eheliche Leibes-Erben nachgeblieben, Ergo sind sogar die Brüder durch den Weibs-Stamm in eben derselben Linie ausgeschlossen worden, hinfolglich können noch vielmehr die Vettere von einer schon ehemahls abgetheilten noch weiter gesippten Linie excludiret werden. Dann eines theils müssen auch hier obverstandener massen pro substrata materia durch die eheliche Leibes-Erben Masculi verstanden werden; Andern theils ist die Clausul: **Daß ein jedweder mit dem Seinigen so ihme zukommt / seines Gefallens schalten und walten möge /** dem Fidei-Commiss nicht zuwider

*...natum per Agnatos pactum de A°. 1343. inter Gotefridi liberos.*

Hertius T. I. Resp. R. 346.

und involviret keine liberam facultatem alienandi, sondern ein blosses arbitrium boni viri

Knipschild de Fidei-Commiss. C. 16. §. 245.

in welchermasse auch durch diese Brüder-Theilung die leibliche Schwester Agnes, Rhein-Grafen Philippi Gemahlin selbsten ausgeschlossen worden; Deme zufolge dann und weil keine andere Ursache davon erfindlich, als daß die Güter fidei commisso afficiret waren, die Töchter in genere auch von weiter entfernten Masculis excludiret werden müssen;

vid. Refutat. des Westerburgischen Gegen-Berichts, p. 46.

## §. XXV.

Und irret hierbey weiter nicht, wann sich gleich Gegentheil §§. XI. und LXI. auf das Adjunctum de Ao. 1370. beruffet, worinnen Graf Emich von Leiningen-Hartenburg bezeuget, wann ihre Vettere Friedrich der ältere und Friedrich der jüngere von Leiningen ohne Lehens-Erben verstürben, Sie alsdann das Ihnen versetzte Weissenburgische Lehen in so lange vermannen wolten, bis selbes sofort abgelöset würde: So bald aber solches geschehen, alsdann sie der Mannschaft loß und ledig, auch diese Dörffer den genanten ihren Vettern und deren Erben wieder heimfallen und von ihnen selbst verwaltet werden solten. Woraus Gegentheil folgert, daß wenigstens nach der Auslösung die nächst-gesippte Weibs-Namen denen weiter gesippten Manns-Personen so gar in diesem Lehen, in Ansehung des Erbgang-Rechts vorgegangen seyen. Allein auch hier hat er sich durch das Wort: **Erben** / heßlich wieder hinter das Licht führen lassen.

*Multo minus Successionem fœminarum proximiorum præ Agnatis remotioribus ipsa confessio Comitum Hartenburgicorum adstruit.*

Es ist sothanes Adjunctum ein Revers, welcher dem Abt von Weissenburg als Lehen-Herrn gegeben worden, und clarissimis verbis darinnen enthalten, daß wann Grav Emichs Vettere (d. i. obgedachter Graf Fridrich der ältere und Graf Fridrich der jüngere, a quibus Hesso descendit) ohne NB. **Lehens-Erben** oder Masculis versterben



„ wür-

„ würden, Er Graf Emich von Hartenburg, oder Seine NB. Le„hens-Erben/ alsdann die Weissenburgische Lehen vermannen wol„ten: woraus dann handgreifflich erscheinet, daß dieses Lehen ein Feudum Masculinum, mithin, wann es ferner in angezogenem Revers heisset: „ Falls vorgedachte seine Emichs Vettern, oder ihre Er„ben solches wieder lösen wolten, Er alsdann, oder seine Erben, der „Mannschaft ledig seyen„ ist versehenen Lehen-Rechtens, daß unter dem Wort: Erben/ bloß Lehens-Erben und also Masculi zu verstehen. Weshalber des Concipienten vermeynter sonderbarer Fund hinwieder verschwindet.

## §. XXVI.

*Nec Comitis Emichii Hartenburgici Pactum 1407. finitum praetensam foeminarum praerogativam confirmat.*

Das Document wegen Lindelborn de Ao. 1407. betreffend, worauf §§. XII. und LXI. provociret wird so ist dasselbe nicht wieder, sondern vor die Herrn Klägere, dann es streitet gegen die Wahrheit, daß der Geschicht-Schreiber Herzog in Leiningischen Diensten jemahls gestanden, wohl aber ist derselbe Gräflich-Hanauischer Amt-Mann zu Wördt gewesen. (2.) Ist auch falsch, als ob der Burgfrieden zwischen Zweybrücken und Leiningen dahin gegangen, daß die Töchter des letztlebenden Stamms die Vettern von der andern Linie ausschliessen sollen; Sondern es haben die Herrn Grafen Ludwig, Haman und Henrich von Zweybrücken wie auch Emich der alte, und sein Sohn Emich der junge, Schaffried und Bernhard Gebrüdere Grafen von Leiningen, sich eines Friedens wegen Lindelborn, so sie in Gemeinschaft besessen, also verglichen: Daß da die alte Grafen von Zweybrücken und Leiningen/ die Vestung mit grossen Kosten gewonnen/ dieselbe an niemand kommen, noch Erb-fällig seyn solle, Er seye dann von beyden Gräflichen Geschlechtern erbohren; Wäre es aber, daß der eine Grafen-Stamm, oder Sie beyde, abgiengen ohne Manns-Stamm, und verliessen Töchtere, die möchten alsdann Lindelborn erben. Woraus dann klar erhellet, daß Lindelborn (welches Leiningen Heidesheim dato noch und zwar privative besitzet) zu dem Lehen-rührigen Corpore der Grafschaft nicht gehöret, und die Töchter, so lang NB. der Manns-Stamm von beyden Geschlechtern (worzu die ältere Linie derer Grafen von Leiningen, weilen sie zu gleichem Schild und Helm gebohren, ebenfals gehöret haben) existiret von der Erbschaft excludiret werden sollen, wie Sie auch bis diese Stunde ausgeschlossen werden

Bernh. Herzogs Elsaßisch. Chron. alleg. loc.

*Filiorum Emichii Pactum Familiae 1448. tantum abest ut foeminis prae masculis alterius lineae prospiciat, ut potius horum praerogativam insigniter suffulciat.*

Endlich mag auch parti adversae nicht opituliren, was er zu Ende gedachten §phi XII. & §. LXI. aus der Bruder-Theilung de Ao. 1448. anführet; Vielmehr wann man den Tenorem derselben mit ohngeblendeten Augen ansiehet, elidiret es gantz allein die gegentheilige Intention, und bekräftiget stattlich was bishero pro Jure Agnatorum deduciret worden, angemercket die Herrn Gebrüdere Schaffried, Emich und Bernhard austrücklich verordnet, daß die in das Closter gehende, weniger nicht verheyrathete Töchter samt ihren Herrn Verzicht-Briefe geben sollen sich keines Erbgang-Rechts anzumassen, es wäre dann, daß von NB. Ihrem Stamm und Linien von Leiningen, als sich das

nach-

nacheinander gebührte, kein Sohn bliebe, daß der allmächtige GOtt nicht wolle! sondern Töchter blieben, die möchten und solten dann erben/ was sich gebühret. Was kan deutlicher seyn, als daß hier nicht nur die Töchter von den Söhnen einer, sondern auch diversen Linien, wie sie nach einander folgen, ja weil auch noch des Stammes gedacht wird, von denen Söhnen des Stammes, das ist, der Friderichischen Linie (frustra enim nil debet positum intelligi, aut verba debent quid operari) excludiret werden sollen. Nachdem nun dieses des Landes Recht und Gewohnheit gemäß verordnet worden: Als läßt sich im Gegentheil sicher schliessen, daß weilen nach Ausgang der Friderichischen Linie mit Landgraf Hessone, Graf Emich annoch von der Jofridischen vorhanden gewesen, Margaretha sich sine ullo Juris colore des Erbgang-Rechts angemasset habe.

## §. XXVII.

*Leiningenses eo pacto nempe secundum prærogativam fœminarum proximiorum præ remotioribus masculis Comitatum Dachsburgicum acquisivisse, a vero longissime abhorret.*

Endlich will der Concipient §. LXII. so gar behaupten, daß selbsten vermittelst des Juris succedendi fœminarum propiorum præ Agnatis remotioribus, denen Herrn Grafen von Leiningen in dem Jahr 1223. die Grafschaft Dachsburg zugewachsen, allermassen nachdem Albrecht der letzte Graf von Dachsburg, nach Anzeige Alberici

in Chronic. ad Ao. 1211.

verbis: „ Obiit Albertus Comes Dansbergensis (Dansburgensis) & Dominus de Mosa (Muisal) relinquens parvulam filiam & elegantem Gertrudem nomine &c. Hic Albertus & Hugo frater suus qui jacet apud Wangias (Wangias) filii fuerunt Ducis Lovanii Godefridi secundi ex secunda uxore Luitgarda &c. todes verfahren, und niemand als seinen Herrn Bruder Gottfried III. Hertzogen von Brabant samt einer einigen Tochter Gertraut verlassen, diese Graf Sigismundum von Leiningen geheyrathet und Ihm mit Ausschliessung des Herrn Vattern Bruders, die Grafschaft Dachburg zugebracht welche auch Derselbe nachmahlen von Ihr, (obwohlen vermöge

Butkens in Troph. de Brabant T. I. p. 144.

gethanen Anzeige König Philipp Heinrichen von Brabant Gottfried des III. Sohn, auf seines Oncle Güter expectiviret) in Erbgangs-Weise erhalten, und sofort seinem Herrn Bruder Friedrichen dem I. von Leiningen verlassen, mithin von demselben der Manns-Stamm von Brabant ausgeschlossen worden. Allein wie viel falsches wird hier nicht supponiret? Dann zu geschweigen daß Gotfried der III. Hertzog von Brabant schon Anno 1186. und also 25. Jahr vor Albrecht Grafen von Dachsburg gestorben, so findet sich nirgends, daß diese beyde Brüder gewesen, als bey dem eintzigen Alberico, dessen Chronicon an vielen Orten corrumpiret und interpoliret ist. Es findet sich auch nicht, was ferner Albericus von Godefriedi II. zwey Gemahlinnen meldet, indeme glaubwürdige Scribenten nur von der einigen Luitgarda wie auch nur von 1. Sohn Gotfried des II. Hertzogen von Brabant wissen. Der Gemahlin gedencket Anselmus Gemblacensis ad Ao. 1139. mit folgenden Worten: Conradus III. Rex hujus nominis, Godefridum filium

um Godfridi Ducis facit paterni honoris Successorem, ea maxime pro causa quia suæ conjugis sororem ei dederat uxorem. In Magno Chronic. Belgico.

p. 182.

wird gemeldet, daß Sie Gotfried den III. gezeuget: „ Godefridus hujus „ nominis secundus Dux Lotharingiæ, Comes & Marchio Patri Godefri„ do succedens adeo ab Imperatore Conrado hujus nominis III. diligi„ tur, ut eum paterni honoris Successorem faceret & Luitgardam soro„ rem conjugis suæ in uxorem traderet, quæ erat filia Ducis de Saltzen„ bach ex qua genuit Godefridum Ducem tertium & Marchionem

add. HARÆUS, Annal. Brabant. T. I. p. 216.

Nach Gottfried des II. Hertzogen von Brabant, oder Nieder-Lothringen Ao. 1142. erfolgtem Tode, war nur der einige Printz Gotfried der III. vorhanden; wie solches leicht abzunehmen aus dem was Anselmus Gemblacens. ad A. 1142. saget: Ao. 1142. Godefridus Jun. secundus Dux Lotharingiæ tertio anno sui Ducatus immatura morte præripitur hepatica passione consumptus, *succedit filius Ejus æquivocus primum adhuc agens ætatis annum.*

Magn. Chron, Belgic. p. 183.

HARÆUS Annal. Brabant. T. I. p. 218.

Henricus Hertzog von Brabant, Gotfried des III. Sohn, hat zwar nach Alberti von Dachsburg Absterben, an dessen Verlassenschaft eine Prætension formiret, wie solches ÆGIDIUS aureæ Vallis Religiosus

in Gestis Pontif. Leod. p. 202.

und

Autor Triumphi S. LAMBERTI Martyris p. 606.

erweisen. Es war aber diese Prætension nur wegen einer summe Geldes, welche Henricus von Brabant dem Grafen Alberto dargeliehen hatte, entstanden. Die Worte ÆGIDII beweisen solches gantz deutlich: „ Dux Brabantiæ ubi cognovit mortem dicti Comitis Patroni sui, con„ venit Episcopum (Leodiensem) volens in Castro de Muha custodes „ suos ponere & ipsius allodii Reditus percipere, *donec sibi plena fuerit „ solutio de quadam pecunia, quam viventi se mutuasse dicebat Comiti „ supradicto &c.*

Mit diesem stimmet völlig überein, was der Autor Triumphi S. LAMBERTI saget: Albertus wird zwar in letztangezogenen Stellen nur Comes de Muha genennt, daß aber Albrecht von Dachsburg verstanden werde, ist aus dem darbeystehenden Vertrag zwischen Bischoff Hugone von Lüttich und Hertzog Theobaldo I. von Ober-Lothringen zu schliessen, in welchem Gertrudis Alberti de Muha Tochter eine Gemahlin Theobaldi I. genannt wird. Nun ist ohnstreittig, daß Gertrud von Dachsburg den Hertzog Theobaldum I. von Lothringen in erster Ehe geheyrahtet habe, Albericus ist selbsten Zeuge davon, wann Er in seinem Chronico ad ao. 1225. sagt: Comitissa Gertrudis cum esset heres unica de Dabroch & de quodam Castro Leodiensis Diocessis quod *Muha* (Musacum) dicitur cum appenditiis & esset primo Ducissa Lotharingiæ &c.

DOM.

Dom. Calmet hat die Ehe-Pacten produciret in seinen

Preuves de l' Histoire de Lorraine Tome II. p. 417.

Aus der gleich Anfangs angeführten Passage Alberici Monachi ad an. 1211. ersiehet man, daß Albrecht von Dachsburg einen Bruder solle gehabt haben, Nahmens Hugonem, welcher, wann er Albertum überlebt hätte, ohnstreitig sein rechtmäßiger Nachfolger würde gewesen seyn. Nun giebt Dom. Calmet

in seiner Histoire de Lorraine Tom. II. p. 220.

vor dieser Hugo hätte nach Gertrudis Tod noch gelebt, und sich des Schlosses Dachsburg mit bewaffneter Hand bemächtiget; Er allegiret aber keines Geschicht-Schreibers, will geschweigen eines Coaevi Zeugnüß. Das Gegentheil erhellet so wohl aus Alberici, als auch aus Richerii Senoniensis Chronico. Beyde versichern uns, daß nach Gertrudis Ableiben gar kein Erbe aus Dachsburgischem Geblüthe übrig gewesen seye: Dann wie könte man ihre Worte wohl anderst auslegen, da der Erste ad A. 1225. sagt: Comitissa Gertrudis, cum esset heres unica de Daborch &c. Der Andere aber

Lib. IV. Cap. 21.

zum öftern wiederhohlet, daß durch den Tod Gertrudis die Dachsburgische Grafschaft ohne Erben geblieben: Ipsa vero (Gertrudis) Comiti de Liguigne nupsit, sed non post multos annos ambo mortui sunt. Ita Comitatus de *Dasporch herede caruit &c.* Si fas esset os ponere in coelum, dicerem quare tam nobilis progenies & tam sancta per saepe dictam mulierem *herede caruit &c.* Imo idem Comitatus nomine tam famoso caruit; Nam Metensis Episcopus Joannes audiens defectum heredum illius comitatus &c. Letztangezogener Richerius Senoniensis loc. cit. braucht diese Worte: Frater vero dicti Comitis defuncti ad Castrum Dasporch cum armis veniens, ipsum obtinuit; Daß aber durch den *fratrem Comitis defuncti*, der Bruder des Grafen von Leiningen und nicht Hugo der Bruder Alberti von Dachsburg zu verstehen seye, ist aus dem Context klar zu ersehen, weilen vorhergehet: Ipsa vero (Gertrudis) Comiti de Liguigne nupsit, sed non post multos annos ambo mortui sunt, ita Comitatus de Dasborch herede caruit. Worab nicht zu zweiffeln, es werde der Unbestand gegentheiligen leeren Schreibwercks einem jeden bloß in Gegeneinanderhaltung jetzt beygebrachter Umstände von selbst in die Augen leuchten.

## §. XXVIII.

Immittelst gehet der Concipient noch weiter und sagt §. LXXXIII. daß die Herrn Grafen von Leiningen ein gantz anders Herkommen gegen Nassau, in Ansehung ihrer Forderung auf Saarwerden behaupten, und dannoch scheue man sich nicht bey diesem Proceß ein besonderes Reichs-Herkommen, so die Weiber gantz ausschliessen solle, zu erdichten. Wer ist aber in denen Reichs-Geschichten so unerfahren, der nicht wisse, daß der völlige Manns-Stamm derer Grafen von Saarwerden und Mörs ausgestorben, diese Grafschaft Catharinae Saarwerdanae einiger Tochter und denen von Ihr descendirenden Herrn Grafen von Leiningen auf gleiche Weise, wie die Grafschaft Rixin-

*Pars adversa confundit Successionem Saarwerdanam & datam Leiningensem toto coelo a se invicem differentes.*

 gen

gen nach Graf Hammans Tod seinen hinterlassenen Töchtern und Ihren Erben allen Rechten nach gebühret habe, des Gräflichen Hauses Befugnüß auch in dem Oßnabrückischen Friedens-Schluß mit deutlichen Worten reserviret seye;

vid. SCHWED. Theatr. prætens. Lib. 6. Sect. 12.

KLOCK. vot. Cam. 26.

& Instrum. Pac. Osnabr. art. 4. §. 30.

*Præjudicium sub N. 13. incongrue a parte adversa hic applicatur.*

Er setzet darauf in fine dieses §. pro basi & fundamento intentionis, daß, wo keine Gemeinschaft in Lehen und Eigen ausser besondern Verträgen erwiesen werden könne, auch kein Erb-Recht statt habe, und vermeynt seine Thesin mit einem Urtheil, welches in causa Arnolt von Hœnberg contra Wynnemar von Gymmich, wegen der Grafschaft Pfeffingen, besag N. 13. A. 1389. bey dem Pfältzischen Lehen-Hof ergangen seyn soll, in continenti zu bekräftigen: Allein ist es wohl möglich dieses angebliche Præjudicium auf die von Kaysern und Königen ob bene merita majorum Leiningensium so hoch privilegirt und begnadigte Reichs-Graf- oder Landgrafschaft Leiningen, welche des communis Stipitis Söhne zwar unter sich, jedoch also und dergestalt getheilet, daß es jedoch allezeit ein Corpus und eine Grafschaft geblieben, die ältere oder Primogenitur-Linie auch in universo & eadem qualitate von Fällen zu Fällen vermannet und der jüngere Stamm, davon die Herrn Klägere descendiren, zu gleicher Zeit in gesamter Hand zu Lehn empfangen hat, nur mit einigem Schein Rechtens zu appliciren? Und muß nicht der gegentheilige Sach-Walter eo ipso bekennen, daß da die Margaretha nach Abgang des Primogenitur-Branches, das Hessoische Antheil denen Agnatis & simultanee investitis Leiningensibus mit entlehnten Waffen entzogen und in ein gantz fremdes Geschlecht zu bringen sich unterfangen, Ihre posteri auch nach denen gegentheiligen selbst-eigenen Principiis sothane Verlassenschaft cum omni causa zu restituiren schuldig und verbunden seyen?

## §. XXIX.

Womit dann das gegenseitig contra omnia jura, omnia Juris principia & rationem naturalem fingirte principium regulativum de exclusione agnatorum remotiorum per fœminas proximiores, ohngeachtet aller zu Befestigung desselben angewandten Mühe hinfället, und durchaus ungegründet erfunden worden, ebenermassen als auch höchst-bodenloß, was in der zweyten Abtheilung vom §. LXXVII. usque ad LXXXVI. recoquiret worden, und derentwegen so qualificiret ist, daß ihm ein blosser Widerspruch die abhelffliche Maaß geben könte; Will aber der Concipist sich noch mehr beschähmen lassen, daß er nicht eingesehen, wie in alt-vätterlichen Gütern, die Masculi indistincte, folglich auch Remotiores die fœminas excludiren, so schlage er den in Antiquitatibus Germanicis versirtesten

*Consensus aliorum Doctorum in explicandis Legibus Germanorum antiquis de omnimoda in bonis aviaticis fœminarum per masculos exclusione. Eccardi*

ECCARD in Notis ad L. Salic. p. 106.

nach, und erkenne daraus sein Straucheln! weil auch dieser belobte Autor die alte Jura Germanica von eben der Beschaffenheit befunden, die in Supradeductis ausführlich beschrieben worden, indem er sagt: Filiæ omnino, filiis non existentibus, Allodiorum heredes erant, ex-

ceptis

ceptis saltem terris ad domum, sive curtem defuncti pertinentibus, quæ masculis solum obveniebant. Herr Hof-Rath Estor Estorii.

in Differt. An dotalitium cesset propter secundas Nuptias p. 33.

hat auch nicht anders sehen können, dann er schreibt: tam rigidi erant Anglii, ut deficientibus filiis, hereditatem non filias sed agnatos nancisci vellent, ceu loquitur Lex. I. Titulo VI. Consentiunt Lex Salica Titulo LXII. & Lex Ripuariorum LVI. §. III. de hereditate avita loquens, atque §. II. & III. Tituli LXII. Salicæ Legis illustrans. Herr Cantzley-Director Kopp Koppii.

in denen auserlesenen Proben des teutschen Lehen-Rechts p. 199.

ist eben dieser Meynung, und erkläret daraus, daß bey denen Teutschen in denen Erbschaften von denen Söhnen und Agnaten die Töchter ausgeschlossen worden, warum ihre Männer vor ihre künfftige Unterhaltung bedacht seyn müssen, ja er hält dieses vor die haupt Absicht bey ihrer Ausstattung und also genantem Widem oder Wittum, als wodurch eines theils die Weiber versorget, und andern theils deren zu Aufrechthaltung ihres Mann-Stamms hergebrachter Abstand von denen vätterlichen und mütterlichen Stamm- und unbeweglichen Gütern möglich gemacht und erhalten wurde. Wobey Er auch Herrn Hof-Rath Buri als consentientem

in der Erklärung des in Teutschland üblichen Lehen-Rechts p. 400. seqq.

anführet, welchem man auch mit allem Recht noch beyfügen kan Herrn Hof-Rath Kemmerich Kemmerichii.

in Programmate de Instit. Germ. ad conserv. Fam. spect. p. 4.

Wie auch Herrn Prof. Engau Engavii.

in Elem. Jur. Germ. II. CCCLXIV.

auf welchen man sich um so viel mehr hier beruffen kan, weil er zugleich den wahren caracterem von Herrn Senckenberg, worauf sich die Adversantische Deduction so steiff stützet, aus dem Abriß von dem neuesten Zustand der Gelehrsamkeit angiebet: quod nempe diversa jura nequeat distinguere

p. 27. seqq.

nesciat regulas Logices & methodi Leges

p. 29.

Diplomata, quæ nunquam vidit, venditet genuina &c.

in Elem. Jur. Crim. præfat. Heineccii

Es hat aber auch der Herr geheimde Rath Heineccius

in E. J. G. L. II. Tit. IX. §. CCLVI.

alles obdeducirter massen observiret: ad Terras Salicas, nempe seu hereditatem aviaticam, nec defuncti sorores, nec Amitas, nec materteras, nec reliquas ejusdem Gentis & familiæ fœminas, ullo modo adspirare potuisse.

Es besehe auch nur pars adversa den Legem Saxonum

Tit. VI. §. VI.

allwo es heißt: quod si quis filium, aut filiam, habuerit, & filius uxore ducta filium genuerit & mortuus fuerit, hereditas patris ad filium filii, id est ad nepotem, non ad filiam pertineat. Muß er nicht selbst seinen Einwurff vor grund- und bodenloß halten, als wenn nehmlich die teutsche Gesetze nur von dem ersten Grad verordnet und darinnen den gleichstehenden Manns-Stamm dem weiblichen Geschlecht vorge-

 zogen

zogen, solches aber durchaus nicht weiter gegangen? Die angeführte Stelle zeiget das Gegentheil, und ist um da merckwürdiger, weil noch lange Zeit hernach dubitiret worden, ob der Nepos, wann er cum filio concurriret, Jure repræsentationis zur Succession zu admittiren seye: nach Ausweiß dessen was

WITTEKINDUS, Annal. L. II. p. 644.

bezeuget. Der allegirte Locus aus dem

Schwäbischen Land-Recht C. 94. bey Herrn Schannaten

will auch nichts zur Sache thun, angesehen er nur bekräfftiget, was der Herr Geheimde Rath HEINECCIUS

cit. loc. §. CCXVI.

notiret: apud Germanos cum patruis etiam avunculos ad hereditatem defuncti admissos fuisse &c. Woraus erst mentionirter Herr geheimde Rath schlüsset, eos non tam familiarum habuisse rationem, quam præsumtæ defuncti Voluntatis; und dadurch nicht undeutlich zu erkennen giebet, daß er gantz einen andern fontem succeſſionis ab inteſtato apud Germanos, als ein Condominium angetroffen, dergleichen doch Herr SENCKENBERG

in Differt. alleg. de Condominio, C. 2. §. 23. p. 21.

erdichtet; Wie dann selbst der Vatter apud

MARCULFUM, Formul. L. II. C. 12.

das Erb-Recht von der Liebe des Defuncti herleitet, und dieserthalben denen ein gleiches einräumet, welche auf gleiche Weise zu lieben sind; Denen hingegen einen Vorzug bey der Succession giebet, die der Defunctus andern in der Liebe vorziehen sollen: inmassen die Worte folgender gestalt lauten: Dulcissima filia mea illa: ego ille. Diuturna sed impia inter nos consuetudo tenetur, ut de Terra paterna sorores cum fratribus portionem non habeant. Sed ego perpendens hanc impietatem, sicut mihi a Deo æqualiter donati estis filii, ita & a me sitis æqualiter diligendi & de re mea post obitum æqualiter gratuletis: Dem allen ohngeachtet aber restringiret doch mehr belobter Herr geheimde Rath Successionem filiarum in Casu non existentium filiorum, bloß auf die bona vulgaria, mit nichten aber extendiret er sie auf bona Salica & ad Familiæ dignitatem tuendam pertinentia,

c. l. §. CCXIX.

Ja er ist des Dafürhaltens, daß obgleich medio ævo die Jura antiqua mutiret, jedoch die Töchter von sothanen bonis gäntzlich excludiret worden,

§. CCXXXII.

Welche uhralte prærogativam Sexus man hiernächst in succesſione in bona Avita beständig biß auf unsere Zeiten beybehalten und in allen Stams-Verträgen zum Fundament geleget; Dem zufolge eben in dem Westerburgischen Stamms-Vertrag Philippi Reinhardi und Georgii, die Töchter, so lange Manns-Nahmen vorhanden, excludiret, und als hernach Ludovicus Philippi Sohn noch mehrere Acquisita dem publice errichtet- intuitu Bonorum Leiningensium aber gleichwohl null und nichtigen Fidei-Commisso Familiæ Westerburgicæ incorporiret, dieses

*Cui explicationi conformiter Pacta Familiarum condita. Westerburgicum.*

ses expresse von Jhm disponiret worden: daß zu ewigen Tagen kein Fräulein an Land und Leuten zu Erb kommen solle,

vid. KOEHLER ad IMHOFII Notit. Proc. L. VI. c. 6. f. 539. lit. d. e.

Auf gleiche Weise auch Ao. 1476. in Conformität der alten teutschen Gesetze und des Gräflichen Hauses Leiningen Löbl. Herkommens selbsten durch Graf Emich von Leiningen, ein Zweybrückisch- oder Bitschisches Erb-Statut errichtet und ausdrücklich darinnen verordnet worden: „Es solle zu ewigen Zeiten keine Tochter in der Herrschaft „nimmermehr zugelassen werden die Herrschaft zu besitzen und zu er- „ben, sondern zu jeglichen Zeiten mit einem weiblichen Geld ausbe- „rathen werden, es wäre dann Sach, daß von Stamme, Schild und „Helm Manns-Gebuhrt die Herrschaft abstürbe, dem GOtt der „Herr gnädiglich vorkommen wolle! alsdann sollen billig Fräuleins- „Personen der Herrschaft am nächsten gebohren zu Erben zugelassen „werden. *Bipontinum.*

vid. Refut. des Westerburgischen Gegen-Berichts p. 85. n. 7.

Gleichwie nun dieses alles überhaupt die pur lautere und heilige Wahrheit: also ist der Particular-Gebrauch des Gräflichen Hauses Leiningen ad nauseam dargethan und zur Gnüge erwiesen, wie so viele 100. Jahre vor und nach des Communis Stipitis Lebzeiten, durch eine ohnunterbrochene Observantz die fœminæ jederzeit ausgeschlossen worden, so daß keine einige Gräfliche Tochter von ein und der andern Linie benahmset werden mag, welche einen Fuß breit Landes possediret, oder einiger Erb-Gerechtigkeit sich angemasset, ausser was Frau Margareth mit fremder Macht tentiret und durch den Event der Waffen erhalten.

## §. XXX.

Ubrigens ist wohl eine vergebliche Mühe gewesen, daß sich der Gegentheil §. LXXXVII. LXXXVIII. XC. und XCI. zu erweisen unternommen, wie darab, daß Graf Emich und Landgraf Hesso einerley Namen und Wapen geführet, keine Gemeinschaft in Lehen und eigen zu schliessen, noch auch aus der von Hessone bey Belehnung derer Vasallen gebrauchten Formul, ein Argument darauf gezogen werden könne. Wer hat doch jemahlen sothane Communionem daraus erweisen wollen? wohl aber hat man ausser andern Beweißthümern auch dadurch die ehemahls strittig gewesene Agnation dergestalt ins Lichte gesetzet, daß der jetzige Concipist sich geschämet, dieselbe weiter in Zweifel zu ziehen. Sonsten hat auch eben derselbe nicht bewiesen, sondern bloß angenommen, daß so lange die Friedrichische Linie geblühet, die Jofriedische sich der Landgräflichen Dignität nicht bedienet, daneben bey der Wahrheit vorbey gespatzieret, wann Er vorgiebet, als wann man Hartenburgischer Seits einen Unterscheid in denen Wapen eingestanden; vielmehr ist Acten-kundig, wie beständig urgiret worden, daß beyde Linien einerley Schild, Helm und Titul geführet. Nachdem Er aber auch einiges Heyl zu Behuf seiner Clienten darin gefunden zu haben vermeynet, daß Hesso nach Bestäti- *Cavillationes Adversarii eliduntur.*

 gung

gung des Landgräflichen Tituls, die Vasallen vor sich und seine Erben, Landgrafen zu Leiningen belehnet, so ist dargegen zu wissen,

vid. Refut. Leining. des Westerburgischen Gegen-Berichts, p. 62. lit. A.
& p. 35. cum Adj. n. 3.

daß die Erhöhung Ao. 1444. geschehen, die Investitur N. 3. aber erst Ao. 1449. mithin 5. Jahre darnach erfolget, Hesso hingegen darinnen sich nur einen Grafen von Leiningen, und keinen Landgrafen auch seine Erben bloß Grafen von Leiningen genennet hat. Allenfals aber stehet es denen Herrn Agnaten nicht im Wege, weil alle die Grafen von Leiningen unter Hessonis Erben, und Landgrafen zu Leiningen, zu verstehen.

## §. XXXI.

*Nulla est consequentia: utraque Linea Vasallos suos separatim investivit, ergo divisio plenaria facta est.*

Ferner ist der Schluß sehr unglücklich gerathen, wann Gegentheil darab, daß jede Linie ihre Vasallen besonders und ohne Zuziehung der andern beliehen, eine klare Anzeige einer völligen Abtheilung §. XCII. erzwingen will. Ohne ist es zwar nicht, daß wo bey einem Fürstenthum, Graf- oder Herrschaft, das Jus Primogenituræ eingeführet, allda auch regulariter der Lehen-Hof von der gantzen Lehen und Mannschaft vor den Primogenitum gehöre; Allein daraus folget noch lange nicht, wo der Lehn-Hof von der gantzen Lehen- und Mannschaft beym Primogenito sich nicht befindet, da cessiret das Jus Primogenituræ.

Bey Apanagiis impropriis, die neben dem Jure Primogenituræ bestehen können, ist es was gewöhnliches, dem Apanagiato zu seinem Deputat auch die Belehnung der dazu gehörigen Vasallen zu überlassen; Welches nach den Umständen der älteren Zeiten des Faust-Rechts, wie circa A. 1317. und 1467. da die heutige Creyß- und Kriegs-Verfassung noch nicht bekant war, vor ungereimt nicht zu halten; sintemahlen die zu denen einem zugetheilten Ländern gehörige Manne und Burg-Manne zur Defension derselben nöthig waren, und mittelst der Belehnung derjenige, welchen sie zu defendiren hatten, ihrer Treue sich desto mehr versichern konte.

Völlig Schluß- und Rechtloß aber ist es, wann pars adversa statuiret, daß, weil besage diesseitiger Adjunctorum

Leiningischer Refutation des Gegen-Berichts H

alle Belehnungen unter denen generalen Worten: **vor sich/ seine Erben und Nachkommen** beschehen, die Agnaten offenbar dadurch ausgeschlossen worden. Ein jeder, der seine Vernunft nicht bey Seite setzet, wird leicht einsehen, daß unter den Erben lediglich Lehens-Erben/ mithin die Stamms-Vettere umdamehr zu verstehen, als nach der Theilung de Ao. 1317. dem Primogenito alle zu dem alten Eigenthum gehörige Vasallen laut N. 2. privative zugetheilet worden, einfolglich auch nach Abgang des ältern Stammes, der jüngern Linie diesfals das Successions-Recht nothwendig gebühret.

## §. XXXII.

*Nulla itidem est consequentia ab alienatione & oppi-*

Wann der Concipient §. XCIII. und XCIV. fortfähret und behaupten will, als wann die Leiningische Güter ausser der Familie hätten veräussert und verpfändet werden können, so mag auch dieses Wester-

sterbur-

sterburgicis den geringsten Vorschub nicht thun, alldieweilen von einer permissa alienatione bonorum, auf cessationem Juris Primogeniturae so schlechterdings sich nicht argumentiren läßt, in Erwegung daß Alienationes salvo Jure Primogeniturae in casu necessitatis geschehen können, wie solches beym Durchlauchtigsten Ertz-Haus Oesterreich der oballegirte Herr von Garb sehr wohl angemercket, *generatione bonorum Leiningensium extra familiam, ad cessationem Juris primogeniturae.*

c. l. verbis: neque etiam animum Austriacis unquam fuisse, ut provinciae ipsorum in perpetuum maneant divisae, luculenter indicant pacta successoria, quibus ita sollicite prospexerunt, ut omnes aliquando rursus reunirentur, ademta sibi invicem omni extra familiam alienandi potestate, excepto summae necessitatis casu.

Aus welchem Exempel der gegentheilige Schrift-Steller zugleich erlernen kan, wie nicht folge, daß, weilen die Jofriedische Linie mit der Fridrichischen Pacta gemacht, in Kraft deren keine Verpfändung an jemand als Sie zu thun, dieses anzeige, daß sie ausser denenselben die Pfandschaft mit Ausschliessung aller andern, zu praetendiren kein Recht gehabt, vielmehr das Gegentheil, wie beym Haus Oesterreich, darab zu schliessen seye.

## §. XXXIII.

Und gleichwie es undisputirlichen Rechtens, daß die Veräusserung und Verpfändung derer Leiningischen Lehen und Alt-Eigen nicht bestehen könen: Also begehet der gegentheilige Schrift-Steller eine handgreifliche Fallaciam, wann Er §. XCIII. recoquendo anführet, daß ein jeder derer Hrn. Grafen von Leiningen mit dem Seinigen nach seinem Willen thun können, sich auf den §. VIII. & X. beziehend. Es hat aber auch ein und anderer derer übrigen Einwürffe oben schon seine Abfertigung erhalten. Und wann der Abt von Hornbach zu einer Lehen-Schuld seinen Consens gegeben, auch dabey *Quod ulterius confirmatur.*

vi Adjuncti Advers. sub N. 23.

expresse bedungen, daß Graf Hess und seine Erben das Lehen so lang tragen und vermannen sollen, als ob die Pfandschaft nicht wäre, und so lang sie andauret, so militiret solches mehr vor die Herrn Impetranten, als gegen sie, und giebt klar zu erkennen, daß das Lehen bey dem Gräflichen Haus verbleiben sollen; Allermassen dann auch nach Hessens Tod, Graf Emich vor dessen ohnstrittigen Lehens-Successorn vom Abt und Convent anerkant, und mit denen Hornbachischen Lehen würcklich investiret worden.

vid. Endliche Deduct. und Schluß-Schrift de Ao. 1616. sub Mm.

Gleichergestalt und da nach dem gegentheiligen

Adjuncto sub N. 17.

Graf Emich verlanget, daß Landgraf Hess alles, so die Friedrichische Linie von der Grafschaft Leiningen entkommen lassen, versetzet oder veräussert, wieder herbey schaffen und frey machen, in specie aber, daß Er Madenburg, Neustadt, Grevenstein, Agersheim und Dalsheim mit ihren Zugehörungen, so dessen Vor-Eltern von der Grafschaft Leiningen versetzt und eines theils zu ewigen Zeiten verkauft und ver-

äussert, wieder herbeybringen, Beklagter aber seines Zuspruchs entlediget werden möchte; so müssen die Orte entweder gar nicht zu dem Corpore der Grafschaft gehöret, und in acquisitis bestanden haben; Oder es ist die Alienation mit Willen, Gunst und Bewilligung Graf Emichs Alt-Fordern nach denen deutlichen Worten des Endscheids geschehen. Ein solches kan von dem gegentheiligen Schrift-Steller um dawweniger impugniret werden, als ex historia bekandt, daß des Communis Stipitis Sohn Fridericus A. 1323. mithin 5. Jahr nach der Theilung allschon Agersheim (s. Ogersheim) Churfürst Adolphen cediret, welcher auch daselbsten, nachdem Er seinem Bruder Rudolff Ao. 1327. die Chur übergeben, sein Leben in der Stille zugebracht,

Toln. Hist. Palat. p. 48. &
in Access. p. 45.

dieser Ort benebst Dalsheim auch so fort Ao. 1410. in König Ruprechts Theilungs-Brief Hertzog Stephano zugeschlagen worden, und denen darüber errichteten Tractaten Graf Emich, Hartenburgischer Linie, als Zeuge mit beygewohnet hat,

vid. in Actis Bipontin. gründliche Untersuchung der Ruperti Const. p. 70. & 95.

certissimo indicio, daß dieselbe mit Emiconis Gräflicher Vorfahren Willen und Vergünstigung an die Churfürstliche Pfaltz kommen; Und dergleichen Bewandnüß wird es auch mit denen beyden ohnbekanten Orthen Madenburg und Naustatt gehabt haben.

Was aber Grevenstein betrift, so ist ohnerweißlich was pars adversa hier vorgiebet, daß solches Ao. 1448. denen beyden Schwestern, Margrethen und Anastasien zum Heyraths-Gut gegeben worden, und das Original davon in Hartenburgischen Händen seye, sondern es ist dem primogenito zugetheilet und von seinen Söhnen an Chur-Pfaltz wiederkäuflich gegeben und darauf an Sponheim und Baden eodem modo überlassen worden.

Wann auch Graf Fridrich Ao. 1353. Alt-Leiningen an Chur-Trier ohne der jüngeren Linie Consens zu Lehen übertragen, hat er hierunter die Rechte nicht befolget, mithin ist das

Adjunctum sub N. 16.

parti adversæ mehr zuwider, als vortheilhaftig.

Was derselbe eod. §. anführet, als ob Graf Jofried gantze Land-Stücke eigenes Gefallens veräussert habe, ist wiederum grundfalsch, sondern es hat ermeldter Graf in einem mit denen Herrn von Lichtenberg, Lützelstein und Vinstingen gehabten Krieg, nachdeme Er gefangen worden, seinen Theil an der Herrschaft Brumat im Elsaß denen von Lichtenberg par force überlassen müssen.

vid. Herzogs Chron. alleg. l. p. 31. seqq.

## §. XXXIV.

So wenig nun das bisher obmovirte relevant befunden worden, so wenig releviret auch was ferner gegen die Chur-Pfältzische Lehnbarkeit an und vorgebracht worden: Innmassen was in §. XCV. enthalten, daß, wann auch Chur-Pfaltz die gantze Grafschaft Leinin- *Falsum est, si integer Comitatus Leinin-*

gen

gen zu Lehn gegeben hätte, daraus dennoch der Schluß nicht folge, daß daher Leiningen-Hartenburg dem Landgraf Heſſen in allen ſeinen Landen folgen müſſen, geſtalten aus dem Lehn-Brieff ſub N. 8. des breiteren zu erlernen, daß Leiningen-Hartenburg nur mit dem Antheil der Leiningiſchen Länder beliehen worden, ſo Landgraf Heſs nicht gehabt, iſt Grund irrig. Dann, weilen die Lehen-Brieffe erſt, nach dem extincta Linea primogeniali in Ao. 1506. mit Chur-Pfaltz errichteten Vertrag, bey denen geänderten Umſtänden, alſo eingerichtet worden und die Herrn Impetranten poſt annum 1506. die Grafſchaft Leiningen, auſſerhalb der Gerechtigkeit / ſo Landgraf *Heſs* gehabt / um allweg der älteſt empfangen, zu Lehen tragen; ſo folget ohnwiderſprechlich, daß dickermeldten Heſſonis Antheil und Gerechtigkeit in denen vorherigen Lehn-Brieffen unter dem Univerſal-Wort: Grafſchaft / mit begriffen geweſen; indeme es ſonſten im angezogenen Lehn-Brieff nicht ausgelaſſen werden können; cum privatio præſupponat habitum; einfolglichen die Grafen von Leiningen von der Jofriediſchen, oder jüngeren Linie, bis auf Heſſonis Tod, auch mit dieſem Antheil von Chur-Pfaltz müſſen ſimultanee belehnt worden ſeyn;

*genſis Feudum Palatinum inde plane ſequi Hartenburgicis nullum jus agendi eſſe.*

vid. Endliche Confutat. Schluß- und Bitt-Schrift §. Anlangend nun das Hauptwerck ꝛc.

Es folget auch noch weiters, daß, da in gedachtem Vertrag der Chur-Pfältziſche Schutz gehoben und verſprochen worden Weſterburg nicht zu ſchirmen / und Beyſtand zu thun / dem Gräflichen Haus Leiningen eo ipſo die Verfolgung ſeines Rechtens gegen die beklagte Herrn Grafen wieder hergeſtellet und freygelaſſen worden.

## §. XXXV.

Wann aber Weſterburgici §. XCVI. von gar keinem Chur-Pfältziſchen Lehen der gantzen Grafſchaft Leiningen, ſondern nur einem Lehen des Land-Gerichts, wiſſen wollen; ſind ſie ſehr übel belehret worden. Es beſagen obangeregte Inveſtitur-Brieffe und alle Archivaliſche Urkunden clariſſimis verbis: Daß zu dieſem Lehen die Grafſchaft Leiningen NB. mit allem ihrem Begriff und NB. dazu 3. Land-Gerichte gehöret haben, vermöge welcher Oppoſition der Grafſchaft und Land-Gerichten nicht einmahl ein Schein vorhanden, ob hätte das Chur-Pfältziſche Lehen nur in einem Lehen des Land-Gerichts beſtanden. Inmittelſt beweiſet die Beylage ſub N. 3. weiter nichts, als daß Ogersheim die Stadt, wie ſie in der Theilung de Ao. 1317. genent wird, eine von dem Hertzog zu Bayern Lehen-rührige Grafſchaft geweſen, welche, nach dem Schieds-Richterlichen Ausſpruch ſub N. 2. zu der Grafſchaft Leiningen gehöret hat und beſtehet dieſes Adjunctum in einer Zeugen-Ausſage derer Unterthanen, welche über die Qualität eines jeden Orts, ob es Lehen, Alt-Eigen, oder erworben Gut ſeye? abgehöret worden; Dieweil aber die darin ſich befindende Ausſagen durchgehends gantz unrichtig ſeynd, ſo kan auch daſſelbe keinen fidem haben und zum Behuff derer Herrn Beklagten um daweniger dienen, als ex antea deductis erhellet, daß Ogersheim bereits über 100. und mehr Jahre vorhero in Chur-Pfältziſchen Händen geweſen,

*Feudalitas hac non obſtantibus nubeculis ab Adverſario excitatis in aprico poſita.*

sen, die Grafschaft Leiningen aber, nach wie vor, zu Lehen empfangen worden.

## §. XXXVI.

*Reliqua argumenta contra feudalitatem Palatinam ejusdem furfuris sunt.*

Und wann in der Theilung de Ao. 1297. dem Primogenito das Schloß Hartenburg cum omnibus reditibus Cometiæ attinentibus zugetheilet worden, der gegentheilige Sach-Walter aber §. XCVII. daraus inferiren will, daß, da in denen mitlern Zeiten Comecia, Grafschaft, gar öffters nur ein Land-Gericht mit einem sehr kleinen Bezirck bedeute, die Chur-Pfältzische Lehenbarkeit auch nichts anders, als ein blosses zu der heutigen Grafschaft Leiningen ehemahl gehöriges Land-Gericht zu verstehen sey; So beståcket solches noch mehr die diesseitige Intention. Dann, obgleich an deme, wie aus denen Diplomatibus und Scriptoribus medii Ævi zur Genüge bekant, daß unter dem Nahmen Grafschaft *Comitatus*, *Comecia*, nicht allein die von personis illustribus verwaltete und κατ᾽ ἐξοχὴν also genante Grafschaften, unter welche die in dem Greichgau gelegene ansehnliche Comecia Stahlbuhel, so benebst dem Schloß und der Burg Heidelberg von dem Bißthum Worms Lehen-rührig,

*Quid Comecia denotet.*

Toln. in Histor. Palat. p. 29. & 30.

billig gerechnet werden mag, sondern öffters auch wohl gemeine Landsiedel- Cent- oder andere dergleichen limitirte Land-Gerichte über gewisse Districte und Dorfschaften zu verstehen; Dergleichen verschiedene in der Wetterau, welche theils immediate dem Reich, theils mediate denen Reichs-Ständen untergeben waren, als die Grafschaft oder Gericht des Bornheimer Gerichts

vid. Beschreibung derer Hanau-Müntzenbergischen Landen p. 32. 65. seqq.

Die Grafschaft Kaychen, so nur in einem gemeinen Landsiedel-Gericht bestanden.

vid. Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. 3. Dritter Absatz, Privileg. Francofurt. Part. I. p. 271. P. II. p. 292.

Und besonders auch die Grafschaft Assenheim, mehreren Inhalts des vorhandenen

Weißthums über das Greven-Gericht zu Assenheim de A. 1409.

So låßt sich doch unmöglich dergleichen Land-Gericht mit einem sehr kleinen Bezirck unter der in denen Lehen-Brieffen und Reversalibus benanten Grafschaft Leiningen begreiffen; Am allerwenigsten kan der Zusatz: mit all ihrem Bezirck, einen kleinen Bezirck bedeuten; Und am deutlichsten zeiget die Entgegensetzung der Grafschaft Leiningen und derer dazu gehörigen Land-Gerichten, wie auch des zugleich conferirten Gelaids, mitten durch den District, so der Communis Stipes inne gehabt und auf seine Posteros devolviret hat, und derer Wild-Fången, welche in die Grafschaft kommen, daß unter derselben eine aus Land- und Leuten bestehende und mit aller Landesherrlichen Hoheit versehenen Grafschaft, oder der Landgrafschaft mit denen Land-Gerichten und was dazu gehöret, und durch den Schieds-Richterlichen Spruch nach des Landes Recht und Gewohnheit dem Primogenito zugethei-

getheilet worden, vielmehr zu verstehen, als daß gar unschicklich sothanes Chur-Pfältzische Lehen allein auf ein Lehen eines Land-Gerichts restringiret werde.

Daß aber die Lehen-Brieffe im geringsten nichts melden, daß diese Grafschaft in gemein empfangen worden, sondern wann darinnen zu lesen, daß die jüngere oder Jofriedische Linie an ihrem Recht zu der Grafschaft Leiningen, welche die ältere zu Lehen empfange, bleiben solle, dieses vielmehr ein Salvatorium seye, so in sich enthalte, daß, wann der jüngeren Linie an dem von der älteren, oder Landgräflichen besessenen Lehen der Grafschaft Leiningen, einiges Recht gebühre, solches Ihr nicht entzogen werden solle; Dergleichen sich nachhero nicht gefunden haben müsse, sonsten Chur-Pfaltz dieses Lehen nicht selbst hinweg nehmen und zu sich ziehen können, ist so unbegreifflich, als klar die gesamte Hand aus denen allegirten Lehn-Brieffen erscheinet. Gewiß ein Salvatorium zu statuiren, ist eben so viel, als wider die helleuchtende Sonne Nacht zu seyn, behaupten wollen. *Salvatorium in cerebro Adversarii natum.*

## §. XXXVII.

So ungegründet nun das bisherige Einstreuen, so ohnvermögend ist auch, wann eod. §. XCVII. eingewendet wird, wie nicht möglich wäre, daß, wann alles so die Herrn Grafen von Leiningen besessen, Chur-Pfältzische Lehen gewesen, jede Linie ohne Pfaltz zu fragen, verpfändten und veräussern und wann sich darüber Streit erhoben, der Pfältzische Lehn-Hof vorbey gegangen werden können; Dann man eines theils diesseits in Actis nirgends asseriret hat, daß alles, so die Herrn Grafen von Leiningen besessen, Chur-Pfältzisches Lehen gewesen; Wem sind die andere Chur- und Fürstliche Particular-Lehen, wie auch Allodial-Güter unbekant? Hiernächst ist zwar alles Alte an Eigen und Lehen dem Primogenito zum Voraus zugefallen, die acquisita aber sind zwischen Ihm und dem secundo genito vertheilet worden, mithin die Herrn Grafen berechtiget gewesen, davon ein und anderes Stück ohne Chur-Pfältzischen Consens zu versetzen und wohl gar zu veräussern, welches alleben die zu Entscheidung derer zwischen Landgraf Hessone und Graf Emichen von Hartenburg vorgewesenen Irrungen constituirte Arbitros bewogen, daß sie Landgraf Hessen von dem Hartenburgischen Anspruch Ao. 1439. obdeducirter massen ledig gesprochen. *Continuatur refutatio argumentorum contra Feudalitatem Palatinam.*

Wann demnach der Concipist fraget: Woher wohl die besondere Lehen-Brieffe kämen, so Pfaltz an die Jofriedische Linie, ex. gr. über Haßloch, Falckenburg und anderes von alten Zeiten besonders ertheilet, und welche man nachmahls in dem Lehen-Brieff von Ao. 1506., jedoch zum Unterscheid jedes unter besonderen Articuln zusammen gezogen, wann Pfaltz jemahl sich vorgestellet, daß Ihr gantzes Land Antheil sein Lehen gewesen? So ist nicht abzusehen, wie er concludiret: Angesehen weiter nichts folget, als daß die jüngere Linie ausser der Grafschaft Leiningen mit noch andern Stücken, welche mit Ihr durchaus keine Connexität, oder Dependentz haben, belehnet worden; Derentwegen auch solches in unterschiedenen Paragraphis geschehen und mit der Stücke ausgedruckten Qualitäten, daß sie Pfand-

 schaften,

schaften, Burg-Lehen rc. seyen. Sind dieß aber αὐτόνομα, eine gantze Grafschaft von dem andern als ein Lehn recognosciren, und gleichwohl noch Particular-Stücke von Ihm zu Lehen besitzen? die Sache erläutert gar wohl der stattliche JC. HERTIUS

C. I.

mit folgenden Worten: „Es seynd keine Opposita, ein gantzes Fürstenthum oder Grafschaft als Lehen recognosciren und gleichwohl einige Particular-Stücke von andern, als Feuda, besitzen, wie dessen Hessen (andere Exempla zu geschweigen) ein ohntrügliches und offenbahres Exempel abgiebt. Welches insgesamt ein Feudum Imperii ist, und dessen ohnerachtet verschiedene Stücke von andern Landes-Herrn, als Würtzburg, Bamberg und Fulda, zu Lehen gehn.

## §. XXXVIII.

*Argumentum a cessante simultanea Investitura ad Exclusionem Agnatorum a successione sufflaminatur.*

*Autoritate Gundlingii eliditur autoritas Senckenbergii.*

Da nun auf solche Weise die gesammte Hand der Jofriedischen Linie, ihre Rechts-begründete Richtigkeit erhält; so ist ferner zu erwegen, was der Concipist §. XCIX. auf den Fall obmoviret, wann dieselbe nicht hätte erwiesen werden können; Er will die Welt bereden, als wann sonst denen Agnatis, zu succediren kein Recht übrig seye, weil ausser allen Zweifel gesetzet, daß, wo die Gemeinschaft, oder gesamte Hand, auch ausserhalb Sachsen ermangelt, nach denen teutschen Lehen-Rechten vor den Seiten verwandten Manns-Stamms keine Succession zu hoffen seye. Hat sich aber gewaltig geirret, insonderheit wann Er den seel. GUNDLING,

Part. 3. Gundlingian.

vor sich anführet, der doch gegen den von Ihm angezogenen Schlilter und Feltzen just das Gegentheil ausgeführet, wie es nehmlich ausser Sachsen was singulaires seye, wann die Agnati per simultaneam investituram succediren und daher nicht præsumiret werden könne, sondern bewiesen werden müsse, und zwar selbsten ob eundem locum Gervasii Tilberiensis, welchen der allegirte Herr Senckenberg übel verstanden und

In prim. Lin. J. F. p. 269.

dahin fälschlich ausgedeutet, „quasi adhuc hodie per totam Germaniam vigeat simultanea Investitura, nec constitutione Henrici VI. ullatenus abrogata, sed tantum ut Agnati in Communionem facilius ac antea recipi possint, datum fuerit. Dannenhero wohl des Gundlings Autorität prævaliren und ein jeder Ihm

pag. 233.

zugeben wird, quod singulare est, non præsumi ubivis & generaliter, quia singulare est rarum, & Rara non præsumuntur, gestalten auch præsumirlich, daß der primus acquirens das Gut sich und allen seinen Leibes-Erben erworben, ohne daß diese Simultaneam Investituram haben müssen, wann sie einander succediren wollen, dahero gnug, wann einer beweißt, daß er a primo acquirente herkommen. Ja es ist probable, daß unter denen Hohenstauffen sonderlich dem Henrico die VI. Simultanea Investitura ausser Sachsen regulariter abgekommen, und nur in etliche Familien geblieben.

Denn

Den der Gütigkeit des Herrn Senckenbergs zu dancken haben: den Extract des Kayser-Rechts belangend, so kan man denselben in so fern passiren lassen, daß er beweise, wie ehemahlen die simultanea Investitura in Allemannia obtiniret, welches doch ohne dieß schon bekant, auch Gundling admittiret, dadurch aber zu erhärten, daß, wo auch ausser Sachsen die gesammte Hand ermangle, vor den Agnatum keine Succession zu hoffen, ist weit beym Ziel vorbey geschossen: Man will sich also diesseits nur auf den Locum GUNDLINGII

pap. 230.

bezogen haben, allwo er saget: „Es ist zu verwundern, daß einige „sonsten nicht ungeschickte Juristen und Lehrer des Herrn Schilters „Meynung sogleich unterschrieben und das was Er ohne Grund ge„sagt, pro Jure Domestico & patrio gehalten, pro quo sit præsumen„dum, da es doch nicht mehr patrium ist, sondern durch eine andere „Constitution und darauf folgende Ubung aboliret worden, und al„so zum höchsten Jus patrium gewesen ꝛc.

## §. XXXIX.

Daß aber der Concipist sich einfallen lassen und ohne Scheu asseriren dörffen §. C. wie die Friedrichische Linie vor der Jofriedischen den Landgräflichen Titul besonders geführet, und daraus schliessen wollen, als wann die Friedrichische Linie deutlich zu erkennen gegeben, daß die Landgrafen viel Edler, als die andere Grafen von Leiningen seyen, ist sehr kühne, wäre dieses an dem, warum hätte sich Landgraf Hess mehr einen Grafen, als Landgrafen von Leiningen, genennet? Und doch kan man gar viele Lehn-Brieffe aus Hessonis Mann-Buch darlegen, die alle angefangen: *Wir Hesso* Graf zu Leiningen ꝛc. ꝛc.

*Landgraviatus Titulus Lineæ Senioris Juniori nullum quoad successionem infert præjudicium.*

Gesetzt nun auch, aber keines Wegs eingestanden falls, es wäre die Landgräfliche Dignität allein bey der andern Linie gewesen; so hat man doch niemahlen noch auf das, was mehrmahls urgiret worden, eine Antwort erhalten können, wie nehmlich daraus nicht folge, daß nach Abgang sothaner Linie männlichen Descendenten, die Gräfliche Linie von der Succession deroselben Land und Leuten excludiret werden können. Dann so wenig ex. gr. in denen Hoch-Fürstlichen und Hoch-Gräflichen Häusern Nassau und Löwenstein, die Fürstliche Dignität in der einen Linie einiges præjuditz der Gräflichen Linie geben kan, so wenig würde sich eines dieser Gräflichen Häuser, wann bey dem Fürstlichen die männliche Descendentz abgehen solte, von der Succession der Fürstlichen Land und Leute ausschliessen lassen.

## §. XL.

*Adesse adhuc multa specialia Jura singularum terrarum Westerburgicarum Hartenburgicos a successione removentia falso imaginatur Adversarius.*

*De feudis Weissenburg. Wessen & De-*

Was es für eine Beschaffenheit habe mit denen Weissenburgischen Lehen des Dorffs Wissen und des Wein-Zehnden zu Lamsheim, womit Abt Eberhard Grafen Fridrich von Leiningen den Aeltern und den Jüngern Ao. 1354. laut N. 18. gegentheiligen producti belehnet, ingleichem auch dem Hornbachischen Lehn, Zell, Herxheim und Nissern, nicht minder dem Dorff und Gericht zu Osthofen, davon die Le-

*cimis Lamsheimens.* hen-Brieffe sub N. 21. 22. & 23. beygeleget worden, hält man diesseits zu deduciren um des willen überflüßig, weil solche in Churfürstlich-Pfältzischen Händen sind, und darüber nicht controvertiret wird. Innmittelst haben doch die Lehen-Höfe nach Hessonis Tod, Graf Emiconem, als nächsten Agnatum und Lehen-Folger, anerkant und mit sothanen Stücken willig investiret,

*De Feudo Hornbacensi.*

vid. Leiningische endliche Deduction und Schluß-Schrifts Beylagen Lit. X. Y. Z. Aa. Mm.

*De Feud. Limpurg. Durckheim.* Das Stift Limpurgische Lehen der Fauthey Dürckheim, ist nicht nur in der Theilung Ao. 1317. laut N. 4. gegentheiliger Anlage, in Gemeinschaft verblieben, sondern auch bis auf den Tod Hessonis in ead. qualitate besessen, Graf Emich so fort von dem Abt und Convent pro successore anerkant und belehnet worden, dessen Posterität auch bis diese Stunde davon in ohnstrittigem Besitz gewesen.

vid. Jetzt gedachter Deduction und Schluß-Schrift Beylage lit. Ll.

XLI.

*De Feudis Weissenburg.* So viel weiter das Weissenburgische Lehen von Grünstatt, Assenheim, Obrigheim, Saussenheim und Kirchheim, als das Hauptstück dessen, was Westerburg besitzet, anlanget, trägt der Concipist kein Bedencken §. XCIX. und CI. anzugeben, als wann es eher auf die Weibs-Erben der abgestorbenen Linie komme, dann die von der Seiten verwandte Vettern, vermöge der Beylage sub N. 7. Es ist aber dieses Adjunctum ein Revers welchen Graf Fridrich der alte und Graf Fridrich der junge, älterer Linie, dem Lehen-Herrn Eberhard Abt von Weissenburg dahin ausgestellet, daß auf den Fall, da sie und ihre Lehens-Erben sothanes Lehen wieder einlösen, Graf Emich und seine Lehens-Erben zwar der Mannschaft ledig seyn, nach ihrem tödlichen Abgang aber, „ermeldter Graf Emich und **seine Lehens-„Erben** das Lehen vermannen sollen und wollen; wodurch dann die Friedrichische Linie, ihre Vettern von Hartenburg offenbahr vor **Lehens-Erben** dieses Lehens anerkant, mithin ist falsch, daß es eher auf die Weibs-Erben der abgestorbenen Linie, dann die von der Seiten verwandte Vettern komme.

Es mag auch dargegen nichts verfangen, was pars adversa aus dem Adjuncto sub N. 19. darthun wollen, wie daß die Friedrichische Linie zu dem Versatz dieses Lehens an die Jofriedische Ao. 1370. eben sowohl den Lehnherrlichen Consens, als zu dem Versatz an einen andern Weltfremden eingehohlet; Man hätte hierbey nur den Herrn Senckenberg

in pr. Lin. J. F. Part. II. C. XI. §. 269.

nachschlagen dörffen, so würde man gefunden haben, daß, obwohlen einem Vasallen erlaubt, sein Feudum plene in Agnatum, besonders den, qui proxime successurus, zu transferiren, jedennoch nach der Erinnerung des Reichs-Hof-Raths

Bergers in Elect. D. F. p. 1286.

sicherer gethan seye, si & hoc in casu Domini Consensus adhibeatur. Da nun Oppignoratio via ad alienationem, so kan mit Bestand aus

diesem

diesem Lehnherrlichen Consens zum Præjuditz der Agnaten nicht geschlossen werden, daß sie nicht Succeßions-fähig, und da weniger, wellen der Abt Eberhard und Capitul von Weissenburg darinnen sich auf den Brieff und Urtheil, von dem vorgedachtes Adjunct. sub N. 7. redet, und besag dessen Graf Emich und seine Lehens-Erben nach ihrer Vettern derer beyden Friedrichen und Ihrer NB. Lehens-Erben Tod succediren und das Lehen quæst. vermannen sollen, mit deutlichen Worten beziehen; Welcher Casus sich durch Heßonis Ableiben geäussert.

Welches alles dadurch noch mehr abunde confirmiret wird, daß nicht nur Abt Philipp Graf Emiconem von Hartenburg allschon Ao. 1464. simultanee investiret, veluti verba literarum sonant, Ihn ein- und beygesetzt/ sondern auch Abt „Jacob nach des Heßonis Tod Ao. „1468. würcklich belehnet hat, Ihre Descendenten auch hernach in „Ao. 1617. 1618. 1654. 1658. und 1706. von Fällen zu Fällen inve- „stiret worden; Wodurch dann das in Not. ad N. 7. eingebildete Provasallagium, nach welchem die Herrn Grafen von Hartenburg derer von Leiningen, so von dem Weibs-Stamm nach ausgegangenem Manns-Stamm herkämen, allenfalsige Lehen-Träger seyn wolten, von selbsten zerfället.

Und wann der Concipist muthmasset, daß zu Zeit der Theilung 1317. dieses Lehen noch ein Eigenthum gewesen, und von der alleinigen Friedrichischen Linie vor sich und ihre Erben Mañs- und Weibs-Nahmen erstlich aufgetragen, so ist dieses eine leere Muthmassung, in Betracht selbst ex parte Westerburg in Actis prioris Seculi niemahls geläugnet worden, daß dieses Lehen in der Qualität eines Mann-Lehens allschon der Communis Stipes Fridericus Sen. besessen habe, daher auch nach dessen Tod besage Brüderlicher Theilung sub. N. 4. & 5. gegentheiligen Adjuncti wie alles alte an Eigen und Lehen seinem ältesten Sohn zugefallen; Hiernächst Juris tritissimi: Feudum in dubio præsumi antiquum potius quam Novum

Mev. P. I. Dec. 33. n. 1.

Carpz. P. II. Const. 12. Def. 1. n. 6.

sodann nach der Lehre des Herrn von Ludwigs

Conf. Halens. T. II. L. II. f. 2093.

wann über einem Grund-Stück, ob solches Stamm-Gut oder auch Weibliches Erb-Gut seye, gestritten wird, die Vermuthung und præsumtio Juris patrii vor das Erstere, und nicht vor das Letztere zu machen, mithin dieses Letztere die Töchtere (modo dero Erben) zu erweisen schuldig, ohne die Söhne oder Stamms-Verwandte mit einem Beweiß zu beladen; Cum ab onere probandi gentiles liberet præsumtio ex moribus & Lege.

Bey allen dem und daferne auch der gegentheilige Concipist diesen Beweiß herbeyzubringen capable wäre, so würde Ihm doch solches gar nichts helffen; Weilen in Retroactis ad Nauseam dargethan worden und infra nochmahlen bewiesen werden soll, daß denen Hrn. Impetranten auch die Allodia, oder bona avita, von GOtt und Rechts wegen gebühren.

M 2 §. XLII.

## §. XLII.

*De Feudo Trevirens.*

In der gegentheiligen Ordnung folget nun das Chur-Trierische Lehen, so in dem halben Theil der Burg und Zugehör Alt-Leiningen bestehet. Nachdeme aber res stabilita, daß solches nach des Friderici, Communis Stipitis Tod, in der Brüderlichen Theilung der Primogenitur-Linie zugefallen, mithin als ein uhraltvätterliches Stamm-Gut der Grafschaft incorporiret und dem Geschlecht von Leiningen nicht weniger als das gantze Corpus und die Dignität selbsten verknüpft und verfangen gewesen: so will man sich damit nicht aufhalten, sondern ad acta priora lediglich beziehen.

vid. Vorgemelte Confutat. Schluß- und Bittschrift in fin. §. Letztlichen omittendo &c. verkehret der gegentheilige Schrift-Steller rc.

& Refutat. des Westerburgischen Gegen-Berichts, p. 55. & 56.

*De Feudo Wormac. Neu-Leiningen.*

Und weilen auch ex actis hinlänglich constiret, daß das Schloß und Städtgen Neu-Leiningen ein uhralt vätterliches Mann-Lehen und bey dem Communi Stipite beyder Linien bereits gewesen seye, Landgraf Hessonis Vorfahren auch klagender Herrn Grafen Vor-Eltern vor Lehens-Genossen und Erben anerkant haben, so lässet man es diesseits ebenfals bey denen vorherigen Handlungen bewenden.

vid. Oftbemeldte Confutat. Schluß- und Bittschrift, §. Neu-Leiningen rc.

& Refut. Deduct. Westerb. Jur. & facti sub Rubr. Neu-Leiningen Lit. C.

*De Feudo Wormac. Castri dimidii Alten-Leiningen*

Und was die andere Helffte des Schlosses Alt-Leiningen betrifft, so müssen Westerburgici zu Destinirung derer Herrn Actorum Befugnüß oder rechtlichen Ausspruchs erst mit Bestand beweissen, daß vor und bey Leb-Zeiten des Communis Stipitis das halbe Theil quæst. in eigenthümlicher Gemeinschaft mit Sponheim und Nassau gestanden, da so fort die angestellte Klag in soweit cessiren würde, immittelst aber hält man sich diesseits an die ab adversariis gethane Judicial-Bekandnüß lediglich, dazumahlen es grundfalsch ist und in actis prioris Seculi allschon widersprochen worden, daß sothanes Antheil von Alt-Leiningen durch Vermählung zweyer Leiningischen Töchter, (wovon der erforderte Beweiß bis dato ausgeblieben) an Sponheim und Nassau gekommen seye.

## §. XLIII.

*De Allodiis seu Bonis avitis Alt Eigen Gut.*

Das übrige seynd zwar, so viel man weiß, lauter eigenthümliche Stücke, es ist aber wiederum falsch, wann der Concipist vorgiebet, als ob Graf Emich darauf keine Anforderung gemacht. Das Gegentheil ist deducirter massen aus seinem eigenen Producto sub N. 27. da sich derselbe wegen der Lehen und der Eigen, vor der Churfürstlichen Pfaltz Mannen-Rechts gehorsam zu seyn erbotten, nicht minder aus dem an Margretam erlassenen Schreiben, worinnen er meldet, **daß Wibs Kind in diesen Landen** (in terris Franco-Rhenanis) als nie gehört bey Leben Manns-Geschlecht so lang und viel

dessel-

desselben Stamms und Bluts von rechten Manns-Linien im Leben gewest, kein Landgrafschaft, Grafschaft, Obrigkeit, Lehenherrlichkeit, Lande und Leute besessen, geregieret und geerbet haben, oder noch rechtlich, als er hoffe, nicht besitzen, geregieren, oder geerben können oder mögen.

vid. Leiningischen kurtzen Berichts Beylagen Lit. H.

klar ersichtlich, anbeneben in actis passim befindlich, quod in feudalibus & bonis avitis nonnisi masculi exclusis semper fœminis successerint

vid. Refut. des Westerburgischen Gegen-Berichts p. 33. & 34.

add. Illustr. DN. Assess. de LUDOLPH de Renunc. fœminar. Illustr. §. ult.

Vol. 2. Cons. Marpurg. 29.

Cons. Halens. Tom. 2. L. 2. n. 124. & 125.

HARPRECHT in Tract. acad. 1. C. 1. 2.

Auch bey denen höchsten Reichs-Gerichten auf solche Weise in Contradictorio mehrmahlen gesprochen worden

vid. Alleg. Refut. des Gegen-Berichts p. 46. & 47.

KLOCK. Vol 3. Cons. 101. per tot. n. 53.

add. GAIL. L. 2. O. 22.

MYNSING. Cent. 3. O. 26.

einfolglichen, ausgemacht daß der Jofried, oder jüngeren Linie die Lehen und altes Eigenthum von der Heßischen Verlassenschaft tam ex capite Juris primogenituræ, quam ex prærogativa Sexus nach allen Rechten competiret habe.

## §. XLIV.

Was der Concipist de Casu Rixingensi §. CIV. abermahl recoquendo hier angeführt, ist oben widerleget und in retroactis hinlänglich deduciret worden daß die Grafschaft Rixingen durch eine Erb-Tochter in das Gräfliche Haus Leiningen gebracht, und niemahlen unter die Bona Leiningensia gezehlt, sondern als ein anerheyrahtetes Gut des so genanten Rixingischen Branches consideriret worden, mithin nach Absterben Graf Hammans von Leiningen Ao. 1506. dessen 2. Töchter Elisabeth, welche an Graf Emich von Oberstein, und Walpurgis, so an Johannem von Hohenfels vermählet war, in der vätterlichen Erb-Theilung verblieben, die Leiningische Stamm-Güter aber davon sorgfältig separiret und denen Agnatis zuerkant worden, wodurch dann die Impetrantische Intention keineswegs entkräftet, sondern abermahls sattsam bekräftiget ist. *Casus Rixingensis potius obest intentioni Adversarii quam prodest.*

vid. Refut. des Westerburgischen Gegen-Berichts p. 46. & 47.

Woraus die

# Dritte Abtheilung,

worinnen

die obmovirte Exceptio Præscriptionis, als höchst ohn-begründet, dargestellet wird

von selbsten sich ergiebet, wohl überleget.

## §. XLV.

*Quam falsus sit Adversarius Exceptionem Præscriptionis maxime evidentem statuens monstratur.*

EX prædeductis constiret, was massen in præsenti, die Sache Güter betrift, welche mit einem Fideicommiss und Primogenitur-Recht afficiret, von denen der Jurist

NATTA, Consil. 437. n. 5. seq.

nicht unbillig behauptet, quod in illis nec millenaria præscriptio sufficiat. Welchen Satz nachhero Jureconsulti Halenses

Tom. 2. Cons. Lib. 1. Cons. 152. num. 11.

mit bündigen Gründen weiter unterstützen, auch

COCCEJUS in Deduct. Tom. 1. fol. 104. num. 111. seqq.

defendiret, zu dem nach einhelliger Lehre der Feudisten, in Feudo Antiquo, gegen Agnatos possessores vel nascituros, keine Præscription läuffet

BERLICH Part. 2. Concl. 60. n. 61.

etiamsi præscriptio centenaria vel millenaria sit

ROSENTHAL de Feud. C. 9. Concl. 84. num. 4.

BESOLD. Thes. pract. voc. Altvätterlich Lehen.

pro qua Sententia in Camera Imperiali pronunciatum esse refert

KLOCK T. 2. Cons. 13. n. 7.

auf dergleichen Altvätterlichen Lehen es gleichwohlen auch hier ankomt; Diesem vorgängig

## §. XLVI.

*Animus litem protrahendi ex hac Exceptione quam maxime elucet.*

Ein blosses Blendwerck ist, was wegen dieser sonst förchterlichen Exception vom gegentheiligen Sach-Walter vorgespiegelt werden wollen. Ja es ist ein solches Gewirr dabey anzutreffen, daß handgreifflich daher abzunehmen, wie die vorgegebene Præscription bloß litis protrahendæ gratia vorgekehret worden; Dann bald soll denen Herrn Grafen von Leiningen præscriptio immemorialis, bald longissimi, bald longi temporis, obstiren, gleich als wann alle diese Arten der Præscription einerley wären.

*Bonam fidem & justum Titulum adesse imperiosa saltem adseveratio Adversarii est.*

Belangend demnach die gegentheilige Obmota, so sollen nach dem §. LXIV. alle Rechts-Erfordernüsse einer Præscription vorhanden und zwar gleich anfangs §. LXV. bona fides und justus titulus durch das ad Exceptionem angeführte gnugsam erörtert seyn.

Nachdemmahlen aber die Unerfindlichkeit des adversantischen Anbringens ad Except. 1. abunde erwiesen worden, so fallen beyde Requisita um damehr aus, als schon HERTIUS

in Respons. alleg. ad Quæst. 3.

angemer-

angemercket, daß Margaretha und ihre Erben durch das Mandatum S. C. Kayser Fridrichs sonder allen Zweiffel in mala fide constituiret worden, weniger nicht wegen Nichtigkeit Ihrer der Margarethæ angemaßten Successions-Rechts, vanitatem Tituli anerkant; Wobey dann sowohl die allgemeine Rechts-Regul: Titulum habere nullum, aut aliquem sed vitiosum & injustum, sunt paria,

Barbosa Thes. locuplet. Lib. XVIII. C. XXII. §. IX.

als auch was versehenen Juris Canonici ist, Application findet: Nullam præscriptionem sine bona fide subsistere posse,

C. fin. X. de Præscript.

quemadmodum etiam in

c. 2. de R. I. in 6to.

generaliter: dicitur possessor malæ fidei ullo tempore non præscribit; Quod Jus pontificium, si de re aliena præscribenda, ut hic, agitur, apud nos receptum, teste Boehmero

J. E. Pr. L. II. Tit. XXVI. §. 54. seqq.

womit auch übereinstimmen

Mynsing. Cent. IV. Obs. 6. n. 3.

Cothm. Vol. 2. Cons. 63. n. 32.

Carpz. L. 1. Resp. 33.

Brunnem. ad L. 2. de divers. & tempor. præscript. n. 6.

Gail. L. 2. Obs. 18. n. 6.

Klock Tom. II. Cons. 21. n. 76. in fin. &

T. III. Cons. 148. n. 20.

welche zugleich bezeugen, daß in Camera zum öfftern darauf gesprochen worden.

Desgleichen ist auch ein contradictorisch leeres Geschwätze, daß die Possessions-Ergreiffung in dem Jahr 1467. ruhig zugegangen und kein einiges vitium violentiæ oder Clandestinitatis dabey gewesen, da doch violentia eo ipso gestanden worden, wann man in der gedruckten gegentheiligen Facti specie gemeldet, *Vitium violentiæ apertum est.*

vid. Westerburg. Deduct. Jur. & Fact. p. 5.

„daß sich Margaretha mit Churfürst Fridrich vereiniget, bey Demselben den Schutz gesuchet und solchen also erhalten, daß Sie Ihm „eine Helffte der Hessonischen Verlassenschaft ausser denen Chur-Pfälzischen Lehen, so Derselbe zum voraus genommen, eingestanden „und überlassen, und der Churfürst die Margaretham und ihre Erben, „bey ihrem halben Theil zu schützen und zu handhaben versprochen, „und auch dabey *manuteni*ret / 2c. 2c.

Welche Gewalthätigkeit desto grösser, je klärer ist, daß die in potentiorem transferirte Helffte, wie die gantze Grafschaft, nach dem, was ebenmäßig Hertius

c. l.

anführet, allbereits *litigios* ware. Bleibet also auf unbeweglichem

chem Grund stehen, was Imhof und der Autor des Europæischen Herolds

locis supra citat.

von Gewalthätigkeiten freymüthig gestanden. Wobey dann einschlägt, was die Dd. einhellig lehren: Possessionem vitiosam non opitulari,

Decian. Cons. 17. n. 8. vol. 4.

Wesenbec. I. Cons. 21. n. 20.

*Possessionem Westerburg. jam A. 1468. quietam fuisse fabula Adversarii est.*

Was aber der Concipist ferner dahergeschrieben, als wann Leiningen allschon im Jahr 1468. gantz ruhig gesessen, auch biß 1618. alles im Frieden geblieben, ist ein Angeben, dem kein Glaube beyzumessen; allermassen aus denen Acten, bevorab dem gegen die Churfürstliche Pfaltz in Ao. 1506. gethanen und von parte adversa selbst

vid. Westerburgische Deductions-Beylagen p. 69. lit. O.

Et in Auszugs-Beylagen N. 12.

producirten Verzicht ein gantz widriges zu Tage lieget, als welcher folgendergestalt anfänget: „Wir Emich und Hesse Grafen von Leiningen ꝛc. Nachdem unsere Voreltern und Wir samt und sonders „in Klag und Forderung gestanden seynd gegen den Durchlauchtig„sten Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Philipps Pfaltz„Grafen bey Rhein ꝛc. ꝛc. um etzliche Lehen, als die Herrschaft Gut„tenberg, Haßloch, Buhell und Ogelnheim, und weyl. Graf Hes„sen verlassen Erbschaft, Lehenschaft und Mannschaft, um Betrang „und Beschwerung, uns und unsern Fordern von Sr. Churfürst„lichen Gnaden und Ihren Amtleuten begegnet, samt andern „gar nichts ausgeschieden ꝛc. Derohalben viele Tagleistung, Schrift„forderung gegangen, auch Beschädigungen geschehen ꝛc. ꝛc. Woraus ja handgreifflich abzunehmen, daß 1.) wegen derer dem Gräflichen Hause Hartenburg in denen Befehdungen entzogenen Particular-Lehen, wie auch 2.) der von weyl. Landgraf Hessen verlassenen Erbschaft, Lehenschaft und Mannschaft (so NB. die Churfürstliche Pfaltz und Westerburg nach desselben Tod unter sich getheilet) Streit gewesen; Derentwegen auch 3.) Betrang, Beschwerung, Tagleistung, Schriftforderung und Beschädigung geschehen. Wann nun pars adversa selbsten in Retroactis

Westerburg. Deduct. Jur. & Facti, p. 5.

wiewohlen mit Verdrehung derer wahren Umständen, ohne Scheu angeführet, daß Graf Emich von Hartenburg wegen dieses von Seiten der Margarethæ bey Churfürst *Fridrich* gesuchten und gefundenen Schutzes auch dagegen Demselben in Abtrettung der halben *Hessoni*schen Verlassenschaft angediehenen Vergeltung, sich Ao. 1470. da eben gedachter Churfürst vom Kayser Fridrich dem III. in die Acht erkläret worden, zu dem Hertzog von Veldentz geschlagen, und denselben in der Meynung bekriegen helffen, „daß Er bey sol„cher Gelegenheit die der Churfürstlichen Pfaltz aus Landgraf Hesso„nis Verlassenschaft zugekommene Oerter wegnehmen, und hernach „mit der andern, Margarethæ Ejusque posteris überbliebenen Helffte

auch

„ auch also thun könte; solches aber Demselben soweit fehlgeschlagen,
„ daß Er noch dazu die beyde Bockenheim, Dürckheim, samt Har-
„ denburg

vid. Westerburgischer Auszüge §. 22. 24. & 25. p. 14. & 15.

„ eingebüsset und mehrgedachtem Emiconi nach Pfaltzgraf Fridrichs
„ Tod von Philippo Electore Ao. 1477. 1479. und 1491. die geforder-
„ te Lehen abgeschlagen; Die Feindseligkeiten zwischen Pfaltz und Lei-
„ ningen auch nicht ehender als 1506. durch Vermittelung Hertzog Ul-
„ richs von Würtenberg verglichen und Ao. 1518. von Kayser Maxi-
„ miliano confirmiret worden. Wie will er sich von einer offenbahren Contradiction liberiren, wann er recht frech asseriret, daß Leiningen-Hartenburg schon ein Jahr nach Hessens Tod in Ruhe wieder gewesen und biß ad Ao. 1518. in Frieden geblieben? Gewiß Graf Emich und seine Söhne haben alles, was sie bey denen damahligen Luctuosen Zeiten des gantzen Reichs und hauptsächlich in Worms und Speyergau, da gleichsam der Sedes der Befehdungen gewesen,

Westerburg. Deduct. Jur. & Facti, p. 4. & 5.

thun können, zu Behauptung der Hessonischen Succession menschmöglich versuchet, so wenig aber wegen des so mächtig-fremden Schutzes was ausrichten können, als wenig um eben desselben willen die Chur-Pfaltz und Westerburg Ao. 1468. und 1471. vollzogene Belehnungen derer Vasallen verhindert werden können; Was aber kan solches Dn. Westerburgicis, wie der Concipist sich einbildet, in ihrer Violenten Possession vortragen? Und was hilfft es Ihnen, wann Sie auf denen Ao. 1471. 1495. und 1505. gehaltenen Reichs-Tägen, mit denen Herrn Grafen von Leiningen erschienen? Da sie als Dynastæ von Westerburg dazu befugt gewesen, nach dem was Herr Cantzley-Director Kopp

de Different. inter S. R. I. Comites & Nobiles Immed. p. 34.

gründlich erwiesen, in welcher Qualität Sie auch bey der Absetzung Kaysers Wenceslai compariret, wie Lehmann

L. VII. C. 59.

abundanter bewähret, verbis: „ gelesen und ußgesprochen vor der vor-
„ genent Ortheil und Sententie von Uns Johann Ertzbischoff zu Men-
„ tze wegen als von Uns und der vorgenanten Herrn der Mit-Chur-
„ Fürsten wegen ꝛc. ꝛc. In Gegenwärtigkeit der Hochgebohrnen Für-
„ sten Herren Johanns, des Hochgebohrnen Fürsten Herrn Ruprechts
„ Hertzogen in Bayern und Pfaltzgrafen bey Rhin, Söhne, Herrn
„ Friedrichs Burggrafen zu Nürnberg, der Edlen Philips zu Nas-
„ sau und Saarbrücken, **Emichs von Leiningen**, Johan von Sie-
„ gen Hayne, Cunrads Rheingrafen unsers Dhumherrn zu Mentze,
„ **Grafen Reinhardt zu Westerburg**, Johann von Limburg ꝛc.

Wañ Sie auch gleich den Nahmen, Titul und Wapen von Leiningen damahlen usurpando an sich genommen, alldieweilen was bekantes: usurpationem nondum mereri nomen exercitii Juris sibi competentis,

Lyncker Respons. Tom. I. Respons. CXCIII. 60.

adeo ut uſurpator non poſſit implorare ullum interdictum,

Id CXLV. 61.

§. XLVII.

*Quod Adverſarius diverſa jura præſcriptionis immemorialis & longiſſimi temporis diſtinguere neſciat probatur.*

Bey ſo geſtalten Dingen die von gegentheiligem Schrift-Steller §. LXVII. noch angezettelte Jura de Præſcriptione immemoriali & longiſſimi temporis, gar übel hier angebracht worden, in mehrerer Erwegung die Jura keine andere Præſcriptionem immemorialem erkennen, quam cujus initii memoria non extat,

L. 2. §. 5. & 7. L. 23. in fin. de Aqua & aqu. pluv. arc.

C. 26. X. de Verb. Signif.

wie auch Boehmer dafür hält,

T. I. Reſp. Part. I. Reſp. XXXVI. n. 18.

daß wohl die allervernünfftigſte und deutlichſte Meynung ſeye, wañ man das tempus immemoriale darinnen ſetzet, ut initii acquiſitionis non extet memoria und man alſo ſo wenig ex teſtium depoſitione, als ex Documentis, das initium poſſeſſionis & acquiſitionis wiſſen könne. Kan aber wohl geſagt werden, daß allhier memoria initii acquiſitionis bonorum Heſſoicorum manquire? Iſt nicht im Jahr 1467. die Rechtswidrige Invaſion geſchehen? Mithin quadriret hieher gar nicht, was de tempore longiſſimo herbey gezogen worden, cum ad Præſcriptionem immemorialem longiſſimum tempus haud ſufficiat

Wernher P. 3. Select. Obſerv. For. Obſerv. CVI.

In welchem Betracht dann, und da noch hinzu kommt, daß wann auch Præſcriptio longiſſimi temporis vorhanden wäre, ſie dennoch per malam fidem, quæ etiam per titulum vitioſum inducitur, excludiret würde,

C. 20. X. de Præſcription.

Frantzk. Lib. 3. Reſ. 1. num. 270.

Vultej. Vol. 2. Conſ. Marpurg. 30. n. 69. in fin.

Gail. L. 2. Obſ. 18. n. 7.

die entgegen geſetzte præſcriptio inter metuenda um dateniger zu referiren, jemehr erhellet, daß ſie nur auf die Bahn gebracht worden, um die Herrn Grafen von Leiningen durch einen koſtbaren Proceſs zu divexiren. Und damit je kein einiger Zweiffel hieran ſeyn möge, ſo will man ſich annoch

§. XLVIII.

ſelbſt nach Anleitung des §. LXVIII. ad §. CVI. wenden, und das Ubrige unterſuchen, wodurch die vermeynte Præſcription ſtatuminiret werden ſollen.

*Vitium poſſeſſionis Partis adverſæ ex ipſis ejuſdem Adjunctis in aprico poſitum.*

Durch die Beylagen ſub N. 26. und 27. ſoll erwieſen ſeyn, daß die Poſſeſſions-Ergreiffung Ao. 1467. ruhig zugegangen und kein vitium violentiæ dabey geweſen; Vielmehr aber iſt das Gegentheil daraus zu ſchlüſſen: Dann laut Adj. ſub N. 26. & 27. hat ſich Graf Emich, Landgraf Heſſonis ſeiner verlaſſenen Landgrafſchaft, Brieffe, Güter und anders ſich würcklich unterzogen, auf Begehren Pfaltzgraf

graf Fridrichs aber, Ihme zu gefallen, wieder stillgestanden, in unzweiffentlicher Zuversicht, desgleichen solte auch gegen seine Wider-Parthey durch den Pfaltzgrafen geschafft und verfangen worden seyn, da er doch nachhero wahrnehmen müssen, daß seine Muhme von Westerburg gewaltthätiger Weise zugefahren und die Leut in Huldung empfangen, derentwegen Er, als ein gebohrner Graf des Stammes, und weilen Rechtens: „ vim factam censeri, si quis super eo, cur de-„ sistere possessione, vel dejici debeat, non fuerit auditus, nec defensi-„ ones ejus admissæ,

Mev. Part. 8. Dec. 386.

gebethen, Ihn vielmehr zu handhaben und Margaretham daran zu weisen und zu vermögen ires Handels unrechtmäßigen Gebrauchs wieder Ihn abzustehen/ die Leut ihrer Gelübden und Pflichten ledig zu lassen, und daran fürter still zu stehen, deren auch nicht zu geniessen biß zu Austrag der Rechten alles solches nach Vorschrift ausgemachter Rechte, beym Hertio

T. I. Respons. R. LXIII. n. 4.

Bey so bewandten Umständen man diesseits auf das äusserste bewundert

## §. XLIX.

daß der gegentheilige Sach-Walter §. CVII. sich nicht entsehen zu defendiren, fals etwa unter denen ehemahligen Angehörigen Landgraf-Hessens sich einige gefunden, welche von Graf Emichen gewonnen gewesen und den Huldigungs-Eyd abzuschwöhren geweigert, dieser dennoch mit allem Recht von der Gräfin Margarethen, als ihrer rechten Obrigkeit, wie dieses auch nachher so gar die Reichs-Gesetze aufgegeben, allenfals mit Gewalt und durch Hülffe derer benachbarten Stände zum Gehorsam gezwungen werden können. Denn es doch an deme ist, daß die Reichs-Gesetze eine rechtmäsige Obrigkeit supponiren, und wie selbst der allegirte *Licuisse Margarethæ in omnem eventum subditos refragarios vi cogere a vero maxime abhorret.*

Nitsch ad Capitulat. Josephi, n. 10.

anführet; „ Die Gewalt den Statibus adversus subditos suos refracta-„ rios ad Jura Superioritatis, *quæ habent*, fortiter propugnanda, vergönnet ist, dergleichen von der Margaretha, bey ihrer offenbahren Usurpation nicht prædiciret werden kan. Und ob zwar nicht ohne, daß vis privata ad defensionem possessionis suæ licita,

L. 3. §. 9. L. 17. de Vi & vi armata.

daher auch die parœmia entstanden: Wer nicht kan fechten/ (sich bey seiner possession vel quasi manuteniren,) der gewinnet nichts im Rechten; so hat doch bereits

Hertius ad d. parœm. LXXXVIII. Vol. II. Oper. T. III. p. 357.

aus dem Mevio

P. VI. Dec. 173.

die Limitation hinzugethan: „ nisi possessio notorie sit improba & ti-„ tulus ejus manifeste invalidus; wie probirtermassen beydes sowohl possessio als Titulus Margarethæ beschaffen gewesen, dergestalt, daß

 ihre

ihre possession, vermög dessen, daß Sie Graf Emich selbst nach dem gegentheiligen Adjuncto sub N. 27. schon vorhero ergriffen und hernach nur Ihr zum Faveur wieder stille zu stehen persuadiret worden, allen Rechten nach pro turbatione zu halten, nam possessio Dolo extorta, pro turbatione habetur,

BOEHMER T. I. Resp. II. 61. 20.

& Legitima possessio per actus turbativos non constituitur,

Id. I. 63. 15.

§. L.

*Nullam Seculo XV. contra partem adversam latam esse sententiam perfricte ab Antipatrono negatur.*

Was ferner das ergangene Mandatum Cæsareum belanget, so ziehet der gegentheilige Sach-Walter §. CVIII. dasselbe wider besser Wissen und Gewissen in Zweiffel, da nicht nur selbst in dem gedruckten Westerburgischen Gegen-Bericht,

p. 36. & 40.

eingestanden wird, daß ab Augustissimo Imperatore Friderico III. ein Mandatum erkant, sondern auch die Herrn Grafen von Werster-burg in ihrem gedruckten Summarischen Bericht der am Kayserlichen Hof schwebenden Rechtfertigung, sich austrücklich mit folgenden Formalien vernehmen lassen: „Obwohl nicht ohne seye, daß sich die Hrn. „Grafen von Leiningen andern, nehmlich des Hartenburgischen „Stammes, der Succession ebenmäßig angemasset, auch procefs wi-„der Landgraf Hessens Schwester und Erben ausgewürcket haben,

vid. HERTIUS in Resp. cit. p. 7. in der gründlichen Refutation.

Ja die Producirung des Mandats selbsten

im kurtzen Bericht der gründlichen Refutation sub lit. I.

machet es so gewiß, als gewiß es ist, daß Herr Professor SENCKENBERG noch lebet.

*Mandatum C. C. forte impetratum sponte concidisse aut plane contra partem adversam rem judicatam adesse, in eo Adversarium maxime fefellit opinio.*

Wann nun aber dieses Mandat dadurch entkräfftet werden will, daß es nicht insinuiret worden, ein solches ist abermahl ein vergeblich und unerfindlicher Grund, allermassen nicht zu præsumiren, daß Graf Emich, verbis & armis, alles versuchet zum Besitz der Hessoischen Erbschaft wieder zu gelangen, des Endes auch ein Mandat ausgewürcket, die Insinuation aber desselben unterlassen haben solte: Siquidem illud præsumitur, quod se habet ordine & cursu naturali, & quod concludit cum rebus sensatis,

BARBOSA in Thes. Loc. commun. L. XIV. Cap. CIII. §. VII.

atque ita præsumtio facienda, ut actus valeat potius, quam pereat

Idem c. l. §. XXXIII.

bleibet also das aus dem HERTIO vom mala fide, als einer Würckung dieses Mandati, obangeführte bey seiner ohnumstößlichen Krafft, unangesehen dessen, was noch §. CIX. wegen eines erdichteten Mangels der Reproduction, an dem impetrirten Mandato ausgesetzet werden wollen; cum enim Mandatum cum Clausula non decernatur, nisi præsumtionem pro se habeat Actor,

de LUDOLPH, Symphorem. Tit. I. IV. 95.

so ist

so ist wenigstens Margaretha nebst ihren Erben dadurch in Zweiffel gesetzet worden; In dubitante vero deficit bona fides,

MENCKE ad Lauterbach. Tit. de usurp. & usucap. verb. Dubitatio.

imo dubitatio ab initio malæ fidei accedit,

BOEHMER in Jure Digest. L. XCI. Tit. III. §. 9.

Ausser dieser Præsumtion aber, welche das Kayserliche Mandatum für die Herrn Grafen von Leiningen gewürcket, so haben Allerhöchst-besagte Kayserliche Majestät dieselbe zwey Jahr hernach in Ao. 1469. durch die gegen den Correum Bischoffen Reinhard zu Worms ertheilte, und

Lit. K. des kurtzen Berichts,

befindliche Sententiam Definitivam, vor wahre Erben Hessonis erkläret, und hat Graf Emich gegen ermeldten Bischoff, Neu-Leiningen Stadt und Schloß und andere Güter, so von Ihm und seinem Stift zu Lehen rührten, im Kayserlichen Cammer-Gericht mit Urtheil und Recht behauptet und erwonnen, bloß und allein derentwegen, weilen sie Ihme von weyl. Hessen Landgrafen zu Leiningen erblichen angefallen, nehmlich als uhraltvätterliches Stamm-Lehen, so bey dem Communi Stipite beyder Linien, Graf Fridrich, bereits gewesen, welches ja auch von all anderm Alten, an Lehen und Eigen, so der Communis Stipes zusammen besessen, gelten muß, demnach auch alles gegen diese post plenariam causæ Cognitionem und beederseitige Judicial-Handlung ergangene Sententiam definitivam §. CX. und CXI. eingewandte von selbsten zerfället, inmassen eines theils der Unfug, daß daran gar gezweiffelt werden will, nicht nur durch das allegirte Adjunctum, einem jeden ungezweiffelt anderst in die Augen fället, andern theils daß die Judicial-Verfolgung der Sach so wenig gegen Worms, als im vorigen Fall gegen Westerburg, geschehen können, denen damahligen fatalen Zeiten des gantzen Reichs, besonders am Rhein-Strohm, lediglich beyzumessen, so denen posteris Leiningensibus, deducirter massen, nullo modo præjudiciren kan.

§. LI.

Mithin ist und bleibet die Westerburgische Possessio violenta und vitiosa; wie solches auch die Löbliche Juristen-Facultät zu Giessen und der berühmte Reyser, in ihren darüber ausgestellten Responsis solide bestärcket haben, deren Autorität das falsche Vorgeben des Concipisten §. CXII. als wann sie auf diesseitige Suggestiones erhalten, nicht im geringsten derogiret, alldieweilen solches Gedicht dahero überflüssig widerlegt wird, daß Sie selbsten anführen, wie ihre rechtliche Gutachten bloß auf die Ihnen communicirte Judicial-Handlungen gegründet seye.

*Responsa Facultatis Juridicæ Giessensis & Reyseri invicto robore pollent.*

vid. Responf. REYSER P. II. 12. & 13.

& HERT. p. 7.

Daß nun sothane Responsa nichts auf sich haben sollen, ist ein Grund-irriges Assertum, wogegen ein blosser Widerspruch zureichend wäre: Um aber den gegentheiligen Concipisten zu lehren, wie denen strittigen

gen Rechts-Händeln durch dergleichen rechtliche Aussprüche eine besondere Vermuthung und Ansehen von Recht und Billigkeit zuwachse, so will man ihn auf die vom Herrn von LUDWIG verfertigte gründlich gelehrte Vorrede

ad Tom. I. Responsor. Halens. besonders die §§. 39. 40. 41. von rechtlichen Gutachten im Römischen und Teutschen Reich

verwiesen haben.

*Impostura in Notitia Imperii Imhofiana ab Antipatrono saltem efficta est.*

Wenn also der Herr von IMHOF in obangezogener Stelle geschrieben, daß Margaretha die ab Hessone hinterlassene Ditiones invadiret, so hat Er die Wahrheit gemeldet und nichts unwahres vorgegeben, wie der gegentheilige Sach-Walter

§. CXIII.

die Welt bereden will. Dann Invasor locorum heisset in

L. 5. C. vnde vi.

nach der Lehre BRISSONII

de Verbor. Signif. sub voc. Invadere.

„ qui aliena loca vi occupat.

Wer kan aber bey so klarer der Sachen Beschaffenheit an der von Margaretha mit fremden Waffen ausgeübten Gewalthätigkeit circa bona aliena Agnatorum Leiningensium länger nur den geringsten Zweiffel tragen? Ubrigens mag Er in denen Umständen der Sach und in denen Personen geirret haben, wie er will, so kan doch dieses Westerburgicis den geringsten Vorschub nicht thun; daß also die angemaßte Continuatio falsorum recensus §. CXIV. eine vergebliche Mühe gewesen. Man hat auch diesseits abunde erwiesen, daß Margaretha fremde Waffen gebraucht und dafür Friderico Electori die Helfte der Verlassenschaft nicht in gratiis coacta, sondern willig gegeben.

*Documentorum possessio utique officit præscriptioni Westerburgicæ minimeque bonæ fidei patrocinatur.*

Und wann der impetratische Schrift-Steller §. CXV. offenhertzig bekennet, daß Margaretha nicht nur des Hessonis Land, sondern auch die Brieffschaften zu sich gezogen, so wird solches utiliter acceptiret, dadurch aber seiner Herrn Principalen mala fides noch mehr bestärcket; Dann ausser dem, quod subtractio Documentorum, malam fidem arguat,

BOEHMER T. II. Consult. l. 66. 28.

so können Sie sich um destoweniger a scientia rei alienæ, in qua tamen mala fides consistit,

l. 2. §. 1., l. 7. §. 4. ff. pro Emtor.

excusiren, je klarer Ihnen die Beschaffenheit der quæstionirten altvätterlichen und mit einem fidei commisso perpetuo familiæ mittels der Primogenitur afficirten Güter, in die Augen geleuchtet haben muß.

§. LII.

*Effectus citationis præscriptionem interrumpendi vindicatur.*

Endlich ist gantz Rechtswidrig, wann §. CXVI. der Jure novo undisputirliche Effectus citationis, præscriptionem interrumpendi,

l. 2. C. de ann. except.

CARLEVAL de Judic. Tom. 2. tit. 3. Disp. 4. n. 22.

STRYCK. de Action. Sect. 3. M. 1. ax. 7. n. 5.

geläug-

gelaugnet werden will, da auch nach denen Canonischen Rechten, die blosse Citatio Litis pendentiam operiret,

Clem. 2. ut lite pendente &c.

und also effectum Litis-Contestationis erhalten hat. Wann man also gleich das obgedachte Mandatum Cæsareum vor weiter nichts, als eine simple Citation halten wolte, würde doch dieselbe benebst denen von Ao. 1610. ad submissionem usque ergangenen Judicial-Handlungen, den Lauf der Præscription, obgleich die weitere Judicial-Verfolgung, bey denen im Vorbericht bemelten temporibus belli unterblieben, wie recht gehemmet haben, weil die Rechte schlechterdings den Cursum præscriptionis tempore belli sistiren, und vornehmlich darauf sehen, daß denenjenigen keine pœna negligentiæ beyzumessen, welche ohne grosse Difficultät wegen Betrangnüß der Zeit nicht wohl klagen mögen *& ad Præscriptionem prætensam elidendam adhibitur.*

C. 10. X. de Præscript.

Rec. Imp. d. Ao. 1614. §. 172.

Dannenhero man auch nicht mit dem Concipisten zu distinguiren hat, ob tempore belli ein Justitium gewesen, oder nicht? quia sufficit, quod tempore belli, utut copia Judicis non desit, difficultas tamen agendi semper adsit,

Textor ad Rec. Imp. d. Ao. 1614. Disp. XIV. th. 44.

Mev. P. IV. Dec. 311. n. 3.

Carpz. P. II. Dec. 116.

nicht zu gedencken, daß die Zeit des 30. jährigen Kriegs mit einfället, da per ipsum Recessum Imperii de Ao. 1654.

§. So viel aber &c. die Præscription geruhet,

Nächst dem sind die von denen Herrn Grafen von Leiningen in Nothfällen häuffig beschehene Contradictiones, Protestationes und Reservationes, notorisch, per quas tamen omnis præscriptio interrumpitur,

Boehmer. T. II. R. 612. 7.

so daß auch die Löbliche Juristen-Facultät zu Marburg, vermög dessen was Mevius und Lyncker adstruiret, gar wohl geurtheilet,

in ihrem Ao. 1706. in dieser Sache ausgestellten und der gründlichen Refutation annectirten Responso,

daß wann gleich in præsenti casu intra 40. annos keine cognitio geschehen, jedennoch Lex fin. C. de præscription. 30. annor. wegen anderer die Præscription sonst interrumpirenden, oder in malam fidem setzender modorum, wohin die vielfältige Protestatio und Reservatio Juris sui zu referiren, keinen Platz ergreiffe. Und gewiß da sothane Præscriptio 40. annor. contra actiones in litem deductas kein ander Fundament hat, als negligentiam litem haud prosequentium,

Boehmer T. II. 930. n. 6. 10. 11.

so muß alles dasjenige, was die negligentiam einigermassen excusiret, worunter auch die Interpellatio extrajudicialis gehöret, in Consideration gezogen werden

Idem ibid. n. 17.

P 2 welches

welches hier um so vielmehr statt hat, da noch darüber circumstantialis Jurium informatio hinzugekommen, qua accedente, sine omni dubio, quævis interpellatio extrajudicialis ad præscriptionem interrumpendam sufficit.

HBIG. Qu. 16. n. 64.
FRANTZK. L. 3. Resol. 13. n. 33.

Bleibet also des gegentheiligen Sach-Walters gebührend-vergeblich aber angemaßter Beweiß, von den Würden der aller Rechts-Lehre und Vernunft zuwiderlauffenden hochgepriesenen Præscription, annoch in Concavo Lunæ.

So klar nun erhellet, wie unbegründet die a parte adversa entgegen gesetzte Exceptio præscriptionis ist, so überführend wird

# Die vierdte Abtheilung

den

in opposita Exceptione Renunciationis

begangenen Unfug

*Neglectum Hartenburgicorum induxisse renunciationem tacitam, præconceptam Antipatroni sapit opinionem.*

darstellen; Dann was ist Erbarmungs-würdiger, als wann man sich §. LXIX. pro stabilienda Renunciatione tacita auf den §. LXIV. beziehet, weil allda ausgeführet seyn soll, daß die Herrn Grafen von Hartenburg in Ansehung der Hessoischen Erbschaft sich nach 1467. nicht weiters gemeldet und die Sache biß 1618. ersitzen lassen, welcher neglectus per tempus immemoriale continuatus, vim ac potestatem renunciationis, ja pacti und alienationis habe, daß so gar der Richter ex officio auf dergleichen Renunciationem tacitam attendiren müsse, und sie mehr schade, als expressa? Wie bodenloß angeregter §. ausgeführet, liegt aus dem obigen klar zu Tage. Wie schlußloß aber ex factis Emiconis und seiner Successorum eine Renunciatio tacita concludiret werde, ist allein daraus abzunehmen, daß jener, laut der eigenen Worten des Gegentheils in Retroactis,

vid. Westerburg. Deduct. Jur. & Facti p. 5.

gegen den Churfürst Friedrich zu dem Hertzog von Veldentz sich geschlagen und denselben in der Meynung bekriegen helffen, daß er bey solcher Gelegenheit die der Churfürstlichen Pfaltz aus Landgraf Hessonis Verlassenschaft zugekommene Oerter wegnehmen, und hernach mit der andern, Margarethæ Ejusque posteris überbliebenen Helfte auch also thun könte, solches aber demselben dergestalt mißlungen, „daß Er noch dazu die beyde Bockenheim, Dürckheim, samt Har- „tenburg, eingebüßet

vid. Westerburgischer Auszüge §. 22. 24. & 25. pag. 14. & 15.

demnechst mehrgedachtem Emiconi nach Pfaltzgraf Friedrichs Tod von Philippo Electore Ao. 1477. 1479. und 1491. die geforderte Lehen abgeschlagen, die Feindseligkeiten zwischen Pfaltz und Leiningen auch nicht eher als Ao. 1506., durch Vermittelung Hertzog Ulrichs von Würtemberg verglichen worden.

daß

Wann aber in eben diesem Vergleich in specie bedungen worden, daß die Churfürstliche Pfaltz, Worms und NB. die von Wester-burg nicht schützen/ schirmen/ Hülff und Beystand thun sol-le gegen die Grafen von Leiningen/ wieder Recht; so sind diese Umstände dergestalt beschaffen, daß man ohne Lachen nicht lesen kan, ob hätten solchergestalt die Herrn Grafen von Leiningen biß ins Jahr 1618. sich ruhig bezeiget, und dadurch animum renunciandi tacite de-clariret. Es ist hierbey ausser Acht gesetzet worden, quod Renuncia-tio tacita ex factis colligatur; Ex factis autem colligi nequeat, si con-traria adsit Declaratio,

Boehmer T. I. Resp. 1. 172. n. 16.

woran in præsenti casu nicht der geringste Zweiffel fürwaltet, und al-so um damehr contra Renunciationem gesprochen werden muß, als es ja sonst auch heißt: in dubio contra Renunciationem pronunciandum esse

Idem c. l. Resp. XIX. n. 8.

quemadmodum etiam in dubio præsumi non debet,

Wernher Vol. VI. P. IX. Obs. 18. n. 4.

## §. LIII.

Jedoch hält der Gegentheil §. LXX. selbst vor unnöthig sich bey der Renunciatione tacita lang aufzuhalten, da ja die expressa seiner Meynung nach nur allzudeutlich vorhanden, sintemahlen aus dem §. XXVI. seiner Auszügen erhelle, daß Leiningen Hartenburg in dem Jahr 1506. gegen Pfaltz auf die gantze Grafschaft Leiningen, in so fern selbe Landgraf Hess besessen, Verzicht gethan. Es ist aber die-ses Suppositum grundfalsch, weil der Verzicht bloß auf diejenige Por-tion der Hessischen Verlassenschaft gehet, welche Chur-Pfaltz in Be-sitz gehabt, gleichwie auch die alleinige Absicht dabey gewesen, gegen Loßgebung derselben, die noch übrige gegen Westerburg hinführo un-gehindert verfolgen zu können, indem der Pfältzische durch diesen Ver-gleich gehobene Schutz der bißherige Stein des Anstosses und die al-leinige Ursache der vorherigen Streittigkeit gewesen. Wann dann bey allen Vergleichen zuvorderst und fürnehmlich auf die Causam und Occasionem Transactionis zu sehen, und daraus die Interpretation zu thun: cum verba Transactionis licet generalissima etiam cum clausula: Ex quacunque causa & similibus, non operentur suum & absolutum effectum, sed intra cancellos causæ & occasionis, ob quas transigitur, restringi debeant, *Stupor Anti-patroni est, quando re-nunciationem expressam de A. 1506. ad-esse putat.*

Boehmer T. I. Consult. LXXXIV. n. 5.

als lauffet wider die offenbahre Jura, den Vergleich quæstionis auch ad portionem a Westerburgicis possessam zu extendiren, und ist es für-wahr eine Extensio transactionis ad non cogitata; Da doch ein Ver-gleich ohnmöglich auf dasjenige, wovon man tempore transactionis weder gedacht, noch dencken mögen, gezogen werden kan.

Boehmer ibid. n. 15.

etsi clausula generalis Transactioni adjecta fuerit

Wernher Select. Obs. For. part. 10. Obs. 286.

Es streitet auch sothane Extensio mit der Natur des beschehenen Verzichts, als welcher weder de persona una ad aliam, noch auch de re alia ad aliam, extendiret werden kan,

per L. 27. §. 4. ff. de Pact.
Hert. Resp. 410. §. 13.

anbeneben keine andere Interpretation zulässet, quam qua renunciatio minus obest renuncianti:

Carpz. I. Const. 38. Def. 131. n. 8.
& II. Const. 46. Def. 12. n. 8.

Renunciationes enim strictissimi juris sunt & propterea renuncians quam minimum a Jure suo recessisse credendus,

Vultej. 1. Cons. Marpurg, 17. n. 58.
Goedd. Cons. 24. n. 177.

Zwar regeriret hierbey der Concipist, daß da der Churfürst, Philipp, Worms und Westerburg wider Recht nicht zu schützen, nahmentlich ausbehalten, so müsse solches, wenigstens soviel Westerburg belanget, allerdings nur auf zukünfftige Controversien gehen; weilen von der Hessoischen Erbschaft mit demselben kein Streit mehr gewesen.

Wie vermessen aber dieses vorgegeben wird, zeiget sich ex præductis von selbsten. Hat nicht eben der Streit mit Westerburg denen Herrn Grafen von Hartenburg zum Vergleich mit Chur-Pfaltz Anlaß gegeben? Solte nicht dadurch das bisherige mächtige Impediment gehoben werden, damit es nicht weiter in Betreibung des Streits obstiren möchte? Es ist sich zu verwundern, daß Leute durch dergleichen elende Inventiones groß werden wollen.

## §. LIV.

*Quo pertinet assertum quod omnia quæ domus Westerburgica possidet, a Palatinis profecta sint.*

Dahin gehöret dann auch §. LXXI. daß alles so Westerburg gegenwärtig in Besitz hat von Chur-Pfaltz herrühre, indem gerad das Contrarium, und daß Margaretha die völlige Verlassenschaft an sich gezogen, und davon die Halbscheid der Churfürstlichen Pfaltz um den Schutz und Manutenentz cediret habe, in Actis passim hinlänglich dargethan und von denen Impetratischen Herrn Grafen mehrmahlen eingestanden worden.

Dem zufolge dann das daher gezogene Argument, als wann es mit einander streiten würde; der Hessischen Verlassenschaft in Ansehung Pfaltz renunciiren, und dennoch sich eine Action solcherhalben gegen denjenigen vorbehalten, so von höchst-ersagtem Churfürsten vertretten werden muß, als kraftloß dahinfället.

*Nec obstat permutatio de A. 1481. nec venditio de A. 1505.*

Und obschon, wie §pho LXXII. LXXIII. und LXXIV. vorgeschützet wird, zwischen beyden Theilen in Ao. 1481. ein Austausch getroffen, auch darinnen verschiedenes zurück gegeben, dargegen aber die Weissenburgische Lehens-Orte: Grünstatt, Assenheim, Saussenheim, Kirchheim und Obrigheim rc. rc. an Chur-Pfaltz überlassen, so fort auch Ao. 1505. wegen dieser Lehens-Oerter ein anderwärtiger Rück-Kauf geschlossen, und in eben diesem Jahr die Halbscheid Neu-Leiningen Westerburg von Chur-Pfaltz zum After-Lehen gegeben

worden,

worden, so ist doch dieses alles unvermögend, actionem de Evictione zu fundiren, in vernünftigen Bedacht, daß Westerburgici gar wohl gewust, daß es lauter bona aliena gewesen, welche an die Churfürstliche Pfaltz um den widerrechtlichen Schutz violento modo cedirt, und hernach theils durch Austausch, theils aber durch einen Ruck-Kauf gegen Bezahlung 8000. Fl. denenselben wiederum überlassen worden, mithin auch sich gefallen lassen müssen, was dießfals die Jura verordnen; Rem alienam scienter comparanti actionem de Evictione non competere

l. 27. C. de Evict.

l. 7. C. de Commun. utriusque Judic. ubi Bbunnem. n. 4. 5.

Carpz. P. 2. C. 34. Def. 25.

Nicol. Burgund. de Evict. C. 23.

Struv. ad tit. ff. de Evict. §. 39.

Wozu insonderheit noch kommet, daß alle diese Handlungen super rebus litigiosis geschehen, hergegen die bewährteste Rechts-Lehrer darinnen einig sind, quod Alienatio rei litigiosæ pendente lite facta, nihil operetur, adeo ut statim contra rei litigiosæ possessorem decerni possit executio,

Berlich. P. 1. Dec. 84. n. 9.

Fab. in Cod. L. 7. tit. 22. def. 13.

Klock. Vol. Cameral. Relat. 52. n. 7.

Thomas ad Huber. prælect. Tit. de Litigios. in fin.

§. LV.

Solchemnach es beym Schluß des Concipisten §. LXXV. „Muß „Pfaltz in allen diesen Fällen die Gewähr leisten, dahingegen Leiningen-Hartenburg Kraft des Reverses von 1506. sub N. 12. alle gegen Pfaltz machende Forderung, welche demselben zu Schaden oder „Nachtheil gereichet, abthun: So muß dasselbe auch Westerburg, „so wegen der Eviction an Pfaltz zurück gehet, zufrieden lassen rc. auf den Erweiß des Vorder-Satzes hauptsächlich ankommt, welcher Ihm aber per modo deducta so schwer fallen wird, als einen Mohren weiß zu waschen; und verschwinden solch mühesam herbeygesuchte Colores, womit man die gegentheiliger Seiten erdichtete Eviction bestreichen will, auch auf einmahl dadurch, „ daß NB. alles ab ipso facto Westerburgicorum omni Jure injustificabili herrühret, warum sie Gerichtlich angefochten werden, da doch in Rechten versehen, quod Evictio tantum præstanda sit, quatenus ex facto ejus, cui alias competeret, non pendet.

*Argumentum; si contra Palatinum non superest actio, nec contra L. W. dominum dabitur, nititur principio precario, propter quod consequentia nulla est.*

Lyncker Resp. T. I. R. III. n. 46.

Uber dieses aber besaget das Adjunctum sub N. 12. circa finem gar nicht, daß dasjenige, so der Pfaltz weiter nutzen würde, als nahmentlich mit ausgedruckt gehalten werden solle; sondern gehet dahin, daß wann der Verzicht und Verschreibung in- und ausserhalb Rechts nicht gnugsam wäre, und mit Recht einigen Mangel zu haben erkant

würde, sothaner Mangel gehalten werden solle, als ob er darinnen geschrieben stünde, wodurch sich dieser Revers auf den Verzicht beziehet, und also so wenig, als dieser auf Westerburg gezogen werden kan; „cum referens accipiat interpretationem ex relato & relationis vi„gore, quicquid continebatur in relato, dicatur quoque contineri in „referente nec plus

Cravetta 1. Consil. 45. n. 4.

Bey so bewandten Umständen leicht zu schlüssen, daß, wann man von Seiten Westerburg das Durchlauchtigste Chur-Haus in die Sache beständig zu meliren gesucht, das bekante Principium befolget worden, ubi Leonina pellis non sufficit, ei adsuenda est vulpina; allermassen ein solches aus keiner andern Ursache, als ex diffidentia maxima Causæ geschehen, um den Procefs dadurch zu sistiren, weil man befürchtet, daß die verübte Gewalthätigkeit in foro nicht durchdringen möchte; Immittelst, da GOtt der gerechten Sache beystehet, hat sich doch zu nicht geringer Bestürtzung derer Herrn Grafen von Westerburg ereignet, daß, als Sie sich nicht gescheuet, Chur-Pfaltz annoch ad assistendum & præstandam evictionem citiren zu lassen, und anbey in specie zu bitten: die Haupt-Sache interim gar auszusetzen, das allergerechteste Conclusum dahin ausgefallen, daß solches an Chur-Pfaltz communi„ciret, und das übrige Begehren de sistenda interim causa, als un„statthaft verworffen werden solle.

## §. LVI.

*Obmota adversus Exceptionem Renunciationis firmo nituntur talo.*

So ohnmächtig nun die Exceptio Renunciationis expressæ & tacitæ ist, eben so schwach ist auch, was der Concipist §. CXVIII. zu derselben Vertheidigung darstellet. Dann, wann er dafür hält, daß nachstehende Worte des Vergleichs von 1506. „Zum Sechsten soll jetzt„gemelter unser gnädigster Herr Pfaltzgraf Philipps Churfürst rc. den „Bischoff von Worms, und den von Westerburg nicht schützen, schirmen, „Hülff oder Beystand thun, wider die vorgemeldte Grafen von Leinin„gen wieder Recht rc. nichts weiter als einen Schutz NB. wider Recht, denen Grafen von Westerburg abstricken, welchen sie selbsten niemahlen verlangt, dahingegen Chur-Pfaltz selbe mit Recht zu vertretten, frey lassen und nachgeben, so ist solches ein allgewöhnlicher Unfug und Wortverdrehung, welche einem jeden ungezweiffelt anderst in die Augen fallen wird. Jenes acceptiret Leiningen und ist dadurch denen Thätlichkeiten ein Ende gemacht, einfolglich der Weg Rechtens eröfnet worden; Die Vertrettung mit Recht aber ist ein nichtiges Schattenwerck; Hätte der Concipist die Regul bedacht: verba ita explicanda, ut qua mente quid dictum sit, attendatur

l. 19. ad Exhib.

so würde Er das Wort: **widerrechtlich** nicht captiret, sondern dem Sinn Grafen Emichs gemäß, von der zwischen denen Grafen von Wersterburg und Hartenburg obschwebenden die Hessische Verlassenschaft betreffenden Streit-Sache verstanden haben, als worinnen aller Schutz, den Chur-Pfaltz denen Herren Grafen von Westerburg angedeyen ließ, widerrechtlich war.

§. LVII.

§. LVII.

Zwar will der Concipist §. CXIX. dem Leser weiß machen, als wann hier nicht die Rede von der Hessischen Erbschaft seye. Wer aber ohnpassionirt ist, wird sich von Jhm bey der Klarheit des Vertrags keinen Nebel vor die Augen machen lassen. Gleich der Anfang desselben giebt zu erkennen, daß sothanen Vergleich nichts anders veranlasset, als der Streit 1.) wegen derer dem Gräflichen Haus Hartenburg in denen Befehdungen entzogenen Particular-Lehen, hernach 2.) der von weyl. Landgraf Hessen verlassenen Erbschaft, Lehenschaft und Mannschaft, so NB. die Churfürstliche Pfaltz und Wersterburg nach desselben Tod unter sich getheilet, derentwegen Betrang/ Beschwerung/ Tageleistung/ Schriftforderung und Beschädigung geschehen; welche denn durch diesen Vergleich gehoben werden sollen. Wie nun dieses Ungemach hauptsächlich von dem Schutz herrühret, welchen die Grafen von Westerburg bey Pfaltz erschlichen, hiernechst selbsten die Vernunft lehret: verba antecedentia sequentia in quavis dispositione declarare; so ist unstreitig, daß unter dem Schutz, welchen Chur-Pfaltz dem von Westerburg, vermöge der obigen Clausul entziehen sollen, eben derjenige zu verstehen, welcher Graf Emichen in Verfolgung seines Erbfolg-Rechts auf Hessonis Verlassenschaft gegen den von Westerburg behindert, widrigenfals auch gantz gewiß durch eben diesen Vergleich die Herrn Grafen von Hartenburg dahin würden vermöget worden seyn, die von Westerburg, als Grafen von Leiningen, zu erkennen, das verflossene hinc inde aufgehoben, und die künftige Streitigkeiten zu dem Weg Rechtens verwiesen worden seyn, so doch unterblieben. Jst demnach sehr alber, wenn gedachte Clausul vielmehr von denen strittigen 50. Pf. Heller, davon in diesem Vertrag kein Wort gemeldet, und andern etwa künftig mit Worms und Westerburg sich ergebenden Streitigkeiten, bey welchen Chur-Pfaltz wegen der Erb-Vereinigung mit Westerburg und als Lehen-Mann und Protector des Stifts Worms, um Hülffe angeruffen werden können, ausgeleget wird.

*Nihil reservatum esse in Pacto 1506. ratione successionis Hessonis, ex parte Hartenburgica, præceps Antipatroni judicium est.*

Wegen der von Westerburg an Hartenburg gemachten Forderung auf 50. Pf. Heller, ist besag der Anlag sub Num. 10. durch den folgenden Vertrag de Ao. 1518. Leiningen-Hartenburg das petitorium per expressum reserviret worden, aus keiner andern Ursach, als, weilen diese 50. Pf. Heller mit zur Hessischen Verlassenschaft gehöret, und Chur-Pfaltz Westerburg und seine Consorten so gar in possessorio nicht hülflos lassen wollen. Hat es also in Ansehung dieser Prætension des Westerburg zu gebenden Schutzes sich verziehen, so muß es noch vielmehr A. 1506. vi majoritatis rationis vom Schutz wegen der gantzen Westerburg noch übrig verbliebenen Portion abstrahiret, und dieserwegen das Petitorium denen Grafen von Leiningen reserviret haben. Wann aber endlichen

*Num. 10.*

§. LVIII.

der gegentheilige Schrift-Steller §. CXX. laugnet, daß Westerburg jemahlen Chur-Pfältzische Hülffe gegen Leiningen angeruffen, so leget er zum Beschluß eine solche Probe seiner enormen Kühnheit ab, welche alle bisherige übertrift. Die producirte Schreiben sub N. 26. & 27.

*Antipatronus temerario ausu negat Westerburgicos unquam armis Palatinis usos fuisse.*

& 27. weisen gerade das Gegentheil, daß nehmlich Churfürst Friedrich Frau Margarethen bey Landgraf Hessens verlassenen Gütern und anderem zu handhaben versprochen und, unerachtet Graf Emich zum Austrag Rechtens sich erbothen, die Unterthanen jedennoch in Ihr und des Churfürsten Pflichten genommen, gedachte Frau Margaretha auch bey dem de facto ergriffenen Besitz manuteniret worden. Ohne entlehnte Waffen hätte sich auch Margaretha die Gedancken auf die Landgrafschaft mögen vergehen lassen, da Graf Emich Landgraf Hessens Brieffen, Gütern und anderem sich bereits unterzogen gehabt, wie aus den gegentheiligen Beylagen sub N. 26. & 27. deutlich zu ersehen. Warum aber die Herrn Grafen von Leiningen-Hartenburg den Krieg Rechtens, nach dem in Ao. 1506. geschlossenen und vom Kayser Maximiliano 1518. confirmirten Vergleich, nicht so fort reassumiret, wie der Gegentheil §. CXXI. urgiret, davon ist in retroactis hinlängliche raison angegeben worden, welche hier weiters zu berühren, gantz und gar überflüßig wäre.

§. LIX.

*Judicium generale de argumentis Partis adversæ habenus allatis.*

Wann dann alles, was bisher gegen den Concipisten an und ausgeführet, in der Wahrheit sich so befindet: als wird ein jeder, der von Affecten frey ist, leichtlich sehen und mit Händen greiffen können, daß die hauffenweiß herbeygezogene allotria und elende Inventiones von sonst klugen Leuten zu keinem andern Endzweck, als die gute gerechte Leiningische Sache zu verwirren und zu obscuriren, auf die Bahn gebracht worden seyen, in judicando aber, bey dem gerechten allerhöchsten Richter keine Attention meritiren können. Derowegen man sich auch allhier nicht länger aufhalten, sondern auf

## Die fünfte Abtheilung

von

### der Unerheblichkeit des gegentheiligen Anhangs

annoch, wiewohl in möglicher Kürtze, fürgehen, und zwar

§. LX.

*Occasio Scriptionis sub finem Adjunctæ arguit præcipitantiam in Deductione commissam & toties notatam.*

sogleich das in §. I. gethane überaus schöne Geständnüß, daß wegen Eil, bey der gegentheiligen Haupt-Abhandlung nicht gnug nachgedacht worden, utiliter acceptiren will. Die bisherige Widerlegung weiset es sattsam. Man kan aber auch nicht sehen, daß bey diesem Anhang mehr Nachdencken, als vorher gebraucht worden, weil nichts als lauter Recocta und also die vorige füreilige Gedancken wieder darinnen enthalten sind, so daß man sich mit blosser Beziehung auf das obdeducirte wird expediren können: wie dann auch die nachher gefundene Archivalische, oder (wie sie der Concipist zu benennen affectiret) in denen **Brieff-Gewölbern** gefundene Urkunden, nichts bewähren, als was von der miserablen Schluß-Kunst des Schrift-Stellers bishero dargethan worden.

§. LXI.

*Adesse Hartenburgicam confessionem.*

Vor Erst ist demnach zu wissen, daß Graf Emich im Adjuncto sub N. 27. sich sowohl wegen desjenigen, so von Pfaltz zu Lehen rühret,

als

als auch des Eigen halber, vor der Churfürstlichen Pfaltz zu Recht erbotten; welches dann dem Adversantischen Schrift-Steller eine klare Anzeige giebet, daß damals der vermeynte seltsame Einfall, die gantze Grafschaft Leiningen zu einem Churfürstl. Pfältzischen Lehen zu machen, noch nicht ausgeheckt gewesen seyn müsse; da er ja nicht nur Lehen sondern auch Eigen benenne. Allein es folget weiter nichts, als daß die Grafschaft Leiningen auch Eigen in sich enthalte, welches man diesseits nicht diffitiret. Er zeige aber, daß es mit denen obangezogenen ohnhintertreiblichen Lehen-Briefen einen Widerspruch involvire, wann man saget: Die gantze Grafschaft seye von Chur-Pfaltz Lehenrührig und begreiffe doch auch Eigen in sich? Saget man nicht auch: Die gantze Landgrafschaft Hessen seye vom Kayser und Reich Lehensrührig, dem ohnerachtet aber begreiffet Sie viele von andern relevirende Particular-Lehen in sich? Es ist dieses ein Einfall, den die Juristen-Facultät Giessen in ihrem in hac causa ausstellten Responso approbiret, und also sehr seltsam, daß ihn der Concipist als seltsam reprobiret.

*qua constat, Comitatum Leiningensem non esse feudum Palatinum, idque aliunde etiam satis apparere, obmotum est sibilis excipiendum.*

Noch seltsamer aber ist, daß er prætendiret, Graf Emich hätte bey dieser Rechtfertigung einen Lehn-Brief hervor bringen sollen, worinnen die gantze Grafschaft Leiningen, so beyde Linien besessen, als ein Samt-Lehen dem Aeltesten der Familie gegeben worden. Wie konte Er Briefe aufweisen, die Ihme sein Gegentheil laut obgedachten N. 27. gewaltthätig vorenthalten, und deren Besitz der Antipatronus Causæ §. 115. selbst eingestehet? Hätten Westerburgici bona fide gehandelt, so würden sie das Licht nicht gescheuet, sondern aus ihren **Brief-Gewölbern** die Lehen-Briefe von selbst zum Vorschein gebracht haben. Man war also von Seiten Leiningen genöthiget, in retroactis nur die Investituras Simultaneas, welche sich doch aber auf die Belehnungen der Primogenitur-Linie nominetenus beziehen, zu produciren; Nachdeme man hingegen diesseits Lehen-Reversales von der ältern Lini noviter gefunden, so hat man solche §. VIII. sub N. 6. & 8. beyzulegen um damehr nöthig erachtet, als daraus klar zu Tage lieget, daß die Belehnungen Landgraf Hessen und seine Vorfahren nicht allein concerniret, noch auch das Pfältzische Lehen von so geringem Betrag seye, und nur in einem einigen Land-Gericht und Zugehördte bestanden, wie der Concipist vermessentlich vorgiebet, „sondern in der Grafschaft Leiningen mit allem ihrem Begrif und dazu drey Land-Gerichten, nicht minder in denen Strassen und Gelaiden von Oppenheim bis gen Speyer, und von Dornickheim (hodie Dürckheim) bis an die Brücke bey Lautern, und „von Worms bis gen Dornickheim, und von Oppenheim bis nacher „Spiesheim an die Locher und von dar of den Stamp an das eine „Landgericht und von dar bis an Lautern ꝛc. ꝛc. **einfolglich mitten „und um den gantzen *Distrikt* der Grafschaft Leiningen/** wie selbige „von beyden Linien besessen worden; Item **denen Wild-Fängen/ die da „kommen in die Grafschaft** ꝛc. ꝛc. bestanden habe; worab zugleich ersichtlich, daß die Belehnungen der Jüngern, oder Hartenburgischen Linie, kein blosses Salvatorium, wie der Concipist erdichtet, involviren, sondern der jüngere Stamm mit der Grafschaft, wie solche der Communis Stipes besessen und seine Söhne Ao. 1317. und 1318. besag der

Adjunctorum ſub Numeris 2. 3. 4. & 5. unter ſich getheilet, in geſamter Hand würcklich belehnet worden.

§. LXII.

*Plures rationes contra Feudalitatem Palatinam in cerebro Anti patroni ſaltem nata ſunt.*

Zwar vermeynet der Concipiſt §. III., als wann ſein Aſſertum, die bey denen zur Grafſchaft Leiningen gehörigen Gütern vorgefallene Veräuſſerungen, um deswillen in mehreres Licht ſetzen, weilen dabey nicht das geringſte von einem Chur-Pfältziſchen Lehns-Conſens gehöret worden. Wie ſchlecht aber dieſes vermeinte Licht leuchte, iſt bereits oben ad §. XCII. & XCIII. gezeiget worden. Er beweiſe erſt und nehme es nicht blos vor ſich an, daß die Veräuſſerungen in Gütern, ſo zu der Grafſchaft Leiningen gehöret, vorgefallen. Eben daher hülft Ihn auch nichts, daß, als Chur-Pfaltz ſelbſten in N. 17. bey dem 1439. ausgefallenen Laudo von ſo vielen Leiningiſchen Veräuſſerungen, bey welchen niemand an dieſes hohen Chur-Hauſes Conſens einmahl gedacht, Nachricht bekommen, ſolches doch deutlich entſchieden, daß ſie mit Recht beſchehen: Vielmehr beſtärcket ſothanes Laudum, daß die Veräuſſerung von ſolchen Orten und Gütern zu verſtehen, welche zu der Grafſchaft Leiningen nicht gehöret haben. Und da eben dieſer Hertzog Ott, Vormünder Hertzog Ludwigs, Pfaltzgrafen, unter welchem der Entſcheid geſchehen, Ao. 1337 mithin 2. Jahre vorher, gleichwie Churfürſt Ludwig Ao. 1343 Graf Emichen mit der Grafſchaft Leiningen ſimultanée inveſtiret, kan er keinesweges geglaubt haben, daß die zu der Grafſchaft gehörige Güter Lehen und altes Eigenthum nach Belieben veräuſſert und das Corpus durch dergleichen alienationes zu dem Lehnherrlichen gröſten Præjuditz zerglie- dert, auch eo ipſo annulliret werden können. Welchemnach das Laudum dergeſtalt zu verſtehen, daß keine Contradiction heraus kommet; cum in omni interpretatione fugienda ſit ea, qua ſequitur abſurdum, vel iniquum, & validiſſimum in Jure noſtro argumentum ab abſurdo vitando,

HARTM. PISTOR. P. 2. Quæſt. 29. n. 40. in fin.

abſurdusque intellectus ſemper rejiciendus ſit.

GOTHOFRED. in not. ad l. 31. ff. de Evict.

Kan nun aber ferner der Concipiſt nicht begreiffen, wie Graf Emich der VII. wann die gantze Grafſchaft Leiningen Pfältziſches Lehen wäre, zu Wien bey dem Reichs-Hof-Rath einkommen und klagen können, da er ſolchergeſtalt niemand, als den alleinigen Lehen-Hof vor Richter erkennen müſſen, ſo erinnere Er ſich aus dem obigen, wie Graf Emich, ſtatt des bey dem Churfürſten und der Pfaltz ſ[illegible] nen geſucht- und verhoften Rechtes, erfahren müſſen, daß per ceſſionem a Margretha factam, die Pfältziſche Particular-Lehen eingezogen, und das übrige gegen den verſprochenen Schutz getheilet worden. Wem ſolte aber hierbey aus denen Rechten nicht bekant ſeyn: quod ſi a Paribus Curiæ Jus impetrari nequeat, recurſus ad ſuprema Imperii Judicia competat?

HERTIUS T. 1. Reſp. XIX. n. 18.

Es kan auch dieſes durch die damahlige Reichs-Praxin confirmiret werden,

den, wann man nur folgende Worte der Verbündnüß Kaysers Ruprechts, samt dessen Sohns Hertzogs Ludwigs und derer Reichs-Städte im Elsaß zu der Stadt Straßburg de Ao. 1408.

apud Lunig Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. I. von Kaysern, n. 25. Vol. VI. p. 50.

in reiffe Erwegung ziehet: „Es wer auch danne, daß daßelbe Gut „Lehen wer, und kuntlich gemacht würt / als recht ist / so soll „es darum ußgetragen werden, vor dem Herrn, daher es zu Lehen „rueret rc. In der Verbündnüß, so Churfürst Dieterich zu Mayntz, Graf Reinhard zu Hanau, Herren Jofried und Eberhard zu Eppstein und Königstein, Herr Diether von Ysenburg und Graf Philips zu Rieneck, wegen Aufrechthaltung Fried und Ruh im Lande und dabey unter sich gewillkührten Schieds-Richter, miteinander Ao. 1435. errichtet hatten,

ap. Autor. des Berichts vom Adel in Teutschland, p. 325.

heißt es auch ausdrücklich: „Was Lehen antrefft, das sol man uß„tragen vor den Lehenherrn; und was Erbe oder Eigen antreffet, „daz sol man ußtragen an den Gerichten darunter die Güter gelegen „sin, NB. daselbs man yn auch eyns unverzoglichen Rechten „helfen sol rc.

Nachdem also Graf Emich um alles, was von der Pfaltz zu Lehen rühret, und dazu die eigene Güter, als einen partem integrantem der Grafschaft Leiningen, von dem Churfürsten und der Pfaltz Mannen Rechts gehorsam zu seyn sich erbotten, kein Recht aber bey der verübten Gewalthätigkeit allda weiter zu hoffen hatte; So kan nicht einmahl gesagt werden, daß Er mit Vorbeygehung des Lehen-Hofs, an das höchstpreißliche Reichs-Gericht sich gewendet habe.

## §. LXIII.

Eben wenig Trost hat man sich zu gewärtigen von dem §. IV. allegirten Instrumento apprehensæ possessionis, so Philipp von Franckenstein Nahmens Pfaltzgraf Friedrichen verfertiget, und in welchem Derselbe alles Eigenthum welches Landgraf Hess hinterlassen, nach der Reyhe erzehlet, auch bey jedem Stück insonderheit, wann sich etwa noch Zweiffel ereignet, ob es Lehn oder Eigen sey, solches deutlich bemercket. Hat man diesseits jemahlen geläugnet daß Landgraf Hess allodia besessen? Hat man nicht eben daraus, daß nach des Landes Recht und Gewohnheit alles Alte, beydes an Eigen und Leben, auf Ihn verstammet, pro succesione Agnatorum etiam remotiorum, gegen Margaretham und Ihre Erben ein bündiges Argument hergenommen? Wie folgt nun aber: weil bey der Grafschaft Leiningen allodia avita sich befinden, Ergo ist die Lehnbahrkeit der gantzen Grafschaft Leiningen erträumet? Wer solche Schlüsse machet, muß vielmehr träumen als wachen.

*Ipsos Palatinos 1467. distincte confiteri, comitatum Leiningensem Hessonis non fuisse suum feudum, risu dignum est.*

## §. LXIV.

Gleichwie nun die Pfältzische Lehnbarkeit der gantzen Grafschaft Leiningen ihre völlige Richtigkeit hat; Also beruhet auch die in Actis bisher evincirte simultanea Investitura der jüngern Linie auf so festem

*In Feudis Palatinis receptam esse simultaneam*

*Investituram huic parti patrocinatur.*

Grunde, daß die in gegenwärtigem Anhang vorgebrachte obmotiuncula nun und nimmermehr was dargegen vermögen werden. Denn belangend §. V. so besaget das Lehens-Document sub N. 13. weiter nichts, als daß die Simultanea Investitura bey allen von Chur-Pfaltz rührenden Lehens-Stücken überhaupt hergebracht gewesen. Da nun Leiningen-Hartenburg dieselbe von der Grafschaft Leiningen in specie oben dergestalt ins Licht gesetzet, daß niemand daran zweiffeln kan, als der mit Fleiß blind seyn will; So militiret sothanes Document vielmehr vor, als wider die Herrn Grafen von Hartenburg. Und weilen dann der Schrift-Steller glaubet, daß dieses Fundament allein den Ausschlag gebe; so können die Herrn Grafen von Leiningen sich zuverläßig eines obsieglichen Urtheils versichern.

## §. LXV.

*Ex eo quod Vasalli utrinque separatim investiti fuerint, de simultanea Investitura aut communione allodiali non conservatis, nullum superest dubium nemini, nisi ei, qui cum Antipatrono ex praecipitantia judicat.*

Das Vorgeben §. VI. als ob Landgraf Heß alle Vasallen nur allein in seinem und nicht der Hartenburgischen Linie Nahmen belie- hen, ist, ob deducirtermassen, falsch, und erwiesen worden, daß Hesso die Vasallen der Graffschaft vor sich und seine Erben, Grafen von Leiningen, einfolglich auch vor seine Agnaten belehnet. Daß aber bey Samt-Lehen die Vasallen von einer und der andern Seiten, nicht einseitig beliehen seyn können, ist grund irrig Warum die Vasallen in der Bruder-Theilung de Ao. 1317. & 1318. unter beyde Linien vertheilet worden, constiret ex §. XXXI. So wenig nun eine solche Theilung der Vasallen mit der Natur eines Condomimii streitet, so wenig hebet sie die Simultaneam Investituram auf. Von jenem ist bey der Herrschaft Büdingen ein merckwürdiges Exempel vorhanden. Dann als circa A. 1250. Gerlacus Dominus de Budingen, der letzte des Büdingischen Mann-Stammes, verstorben, und 4. Erb-Töchter hinterlassen, welche in die Häuser Ysenburg, Brauneck, Trimperg und Breuberg vermählet worden, nach Wetterauischem allgemeinem Land-Brauch aber, in einer Gemein- oder Gan-Erbschaft verblieben, haben diese Büdingische Coheredes die Lehen und Mannschaften würcklich unter sich vertheilet, besag des in

> JOANNIS Spicileg. I. Tabular. Literar. veter. Diplomatar. Breubergens. n. 30. p. 423.

befindlichen Kauffs-Brieffs de Ao. 1327. Und zwar wurden die einem jeden zugetheilte Vasallen von Ihm allein belehnt, als wie die von Rohrbach mit dem aus der Herrschaft Büdingen herkommenden Gericht und Dorff Rohrbach, nicht von allen Büdingischen Erben, sondern allein von Ysenburg und Brauneck belehnet worden, deren jedem dieses Lehen zur Helffte zugehörte, wie solches die, in der

> Supplication pro Restitutione in integrum in Sachen Ihro Königlichen Majestät in Schweden modo Herrn Landgrafen Wilhelm zu Hessen-Cassel contra Ihro Churfürstliche Gnaden zu Maynz; p. 12.

befindliche beyde Uhrkunden gantz offenbahr und deutlich zu erkennen geben. Gleichwie nun ohnangesehen dessen der aus obberührter Wetterauischer Gan-Erbschaft herfliessende Rückfall aufrecht verblieben,

als

als vigore dessen, nachdem Burggraf Michaël zu Magdeburg, welcher ein Sohn von der letzten Brauneckischen Erb-Tochter gewesen, die aus der Herrschaft Büdingen herrührige Brauneckische Mann- und Lehenschaft in der Wetterau an der Kintzing und in der Drey-Eich Ao. 1448. an Brandenburg-Onoltzbach verkauffet, das Reichs-Gräfliche Hause Ysenburg dieselbe hinwiederum an sich gebracht hat, und biß diese Stunde von dem Fürstlichen Hause Anspach zu Mann-Lehen recognosciret, nach Ausweiß der bey

Lunig im Reichs-Archiv Spicileg. Secular. LXIX. Absatz von denen Grafen zu Ysenburg und Büdingen; n. 18. 19. & 20. p. 1609. & 1610.

vorhandenen Urkunden; Also und vermög dessen, was

Senckenberg prim Lin. Jur. Feud. §. 249.

statuiret, „quod Germanorum investituræ simultaneæ species plerumque eo tendant, ut Condominium per simultaneam investituram conservetur, ist nicht abzusehen, warum nicht beydes, sowohl die Simultanea Investitura selbsten, als der Rück-Fall der vertheilten Lehen-Manne auf die jüngere Linie, bey dergleichen Theilungen bestehen könte. Welches dann der beygelegte Extract des Mann-Buchs vielmehr befestiget, als infringiret, sintemahlen er klar genug beweiset, daß die Primogenitur-Linie, welche alle bona aviatica besessen, einen sehr grossen Lehen-Hof gehabt, solcher aber nach derselben Absterben, mit und benebst denen altvätterlichen Lehen und altem Eigenthum, auf die secundo genitos fallen sollen.

## §. LXVI.

Wie aber? Der adversantische Concipist fraget §. VII. was braucht es wohl mehreres Zeugnüß? Hat ja doch Churfürstliche Pfaltz in Adjunct. sub N. 17. §. zum Ersten ꝛc. selbst erkennet, daß Graf Emich von Leiningen-Hartenburg die Gemeinschaft nicht beygebracht habe, als recht ist, welches Erkäntnüß, wann die gantze Grafschaft Leiningen von Pfaltz zu Lehen rührete, alles Leiningen-Hartenburgische Angeben hinfällig machte. Es sind aber dieses wieder Hirn-Gespenster, womit man sich aufhalten muß. Worinnen hat Graf Emich die Gemeinschaft nicht beygebracht? Verba semper interpretanda sunt pro substrata materia & ex natura rei;

*Communionem nullam adesse, Palatinos jam judicasse & ob rei judicatæ autoritatem nullum dubium superesse, somnium est Antipatrono dignum.*

l. 17. pr. Locat.

Socin. Vol. I. Cons. I. n. 120.

Ist also das Chur-Pfältzische Erkäntnüß bloß von denen veräusserten Gütern zu verstehen. Daß aber diese zur Grafschaft Leiningen nicht gehören, erweiset das obige zur Beschämung des Gegentheils. Man läugnet keineswegs, daß Graf Emich die Gemeinschaft weiter, als die altvätterliche Theilungen es zulassen, extendiren wollen, und hat in der That der Status Controversiæ einige zur Grafschaft Leiningen gar nicht gehörige Orte und die zum theil selbsten mit Willen, Gunst und Verwilligung Graf Emichs, oder seiner Altfordern, veräussert worden, lediglich betroffen. Daß aber in dem übrigen keine simultanea Investitura obtiniret, widerleget das obige dergestalten, daß weiter was davon zu gedencken, überflüßig wäre.

 §. LXVII.

## §. LXVII.

Nachdeme solchergestalten die Pfältzische Lehenbarkeit gegen die adversantische wiewohlen sehr schwache Pfeile, in Sicherheit gebracht; so wird wohl niemand in Abrede seyn, daß der Gegentheil wider besser Wissen und Gewissen §. VIII. schreibe, wenn er meldet, wie der mehreste Theil von Landgraf Hessens Verlassenschaft allodial seye. Der mehriste Theil ist das Weissenburgische Lehen, und ist oben breiteren Inhalts befindlich, daß die Lehens-Herren, auch die Jofried- oder Hartenburgische Linie, vor Lehens-Erben erkant, ja Abt Philipp von Weissenburg noch bey Lebzeiten Landgraf Hessens, Graf Emichen simultanee investiret und in sothanes Lehen mit und beygesetzet, nicht minder Abt Jacob Denselben nach Hessonis Tod würcklich belehnet.

Wann also nach der Præsumtion vor den mehresten, auf den geringsten Theil geschlossen wird; so hat Graf Emichen die gantze Hessische Verlassenschaft gebühret, mithin ist was unmögliches tentiret worden, wann die gegentheilige mittels Chur-Pfältzischen Schutzes erhaltene possessio vom vitio violentiæ purgiret werden wollen.

*Alienationum sine consensu lineæ Hartenburgicæ factarum exempla nil relevant.*

Weniger nicht ist der letzte Ausfall, welchen pars adversa §. IX. mit den Docum. sub N. 31. & 32. gewaget, sehr unglücklich abgelauffen, alldieweilen weder die Dörffer Rüdesheim, Rode, Ulnheim und Nache, noch das Ort Schellbron der Communis Stipes, laut der producirten Theilung sub N. 4. & 5. jemahls besessen, die Lehen quæstionis auch von solcher Natur und qualität nothwendig gewesen seyn müssen, daß der Vasall inter vivos darüber disponiren können, sonsten Graf Friedrich so wenig, als Graf Hess, in die Ubertragung und respe. Verkauff an Sponheim und Baaden consentiret haben würde. Womit dann die vermeynte neue ohnumstößliche Beweiß-Gründe von völliger Abtheilung beyder Linien, mithin das Westerburgische Recht Krafft- und Saftloß hinsincken.

## §. LXVIII.

Obwohlen man nun auch diesseits der Meynung ist, daß, woferne einem hohen Herrn Richter wider Vermuthen noch die geringste Schwürigkeit übrig bleiben solte, dieselbe nicht besser gehoben werden könte, als wann Westerburg, wie es ohnehin zu thun schuldig, die, eingestandener massen, vorenthaltene Instrumenta communia, nehmlich alte Theilungen, Verträge, Entscheide, welche sowohl vor der Theilung 1318. unter denen Vorfahren, als auch nachhero zwischen beyden Linien errichtet und dergleichen, herauszugeben angehalten würde, da sich dann alles von selbsten heben dörffte: So ist man doch gnugsam versichert, daß bey denen deducirten stattlichen Geschichts- und Rechts-Gründen auch ohnedem ein gedeyliches End-Urtheil fordersamst ergehen könne.

## Cicero pro A. Cluentio.

Præsertim Judices (Lectores) cum a vobis quoque ipsis hoc impetrare sit æquissimum, quod ego & ab initio petivi & nunc peto, ut si quam graviorem opinionem attulistis, hanc, causa perspecta, atque omni veritate cognita, deponatis.

# Beylagen.

## Num. I.

## Theilung Graf Friderich und Emich von Leiningen.

CONRADUS Dei gratia Spirensis Episcopus. Omnibus ad quos presens scriptum pervenerit Salutem in Domino. Cum dilecti consanguinei nostri FRIDERICUS Comes de Liningen & EMICHO Frater suus essent in communi perceptione bonorum suorum ne inter eos aliqua discordia vel occasio possit emergere de consilio nostro & aliorum tam ministralium quam castellanorum suorum in presentia existentium de bona voluntate utriusque statutum est quod uterque reditus certos in locis sibi deputatis perciperet. Assignatum est itaque F. comiti de Liningen castrum Hartenberck *cum omnibus redditibus comeciæ attinentibus* cum villis Durinckheim. Sancti Lamperti. Bochenheim. Lusselstat & Dolgesheim. Preterea castrum Grebinstein cum villis Rothalbin, Merichishalbin, & Eiswilre attinentibus. Emichoni vero fratri suo assignatum est castrum Franckenstein. Cum redditibus curiarum Businsheim, Milbisheim, Abinheim, Ulversheim, Guntirsplumen, preter allodium ibidem & bona hereditaria & Advocatia Weltobin. Bibelheim & Hettisheim. Item binegardin Insuper castrum Landechhen cum omnibus attinentibus præter allodia & bona hereditaria. Preterea bona in Mulvirsheim debent esse in communi perceptione. Nemora vero pascua & piscarie apud Franckenstein debent esse communes. *Et si alterum eorum sine herede carnali quod absit decedere contingeret, reliquus bonis suis sine omni lite succederet.* Sicut in scripto superius expressum est. Ne vero aliqua super hiis discordia vel contentio inter predictos fratres & consanguineos nostros oriatur, & ut firmiter ab utroque hec teneantur presens scriptum Sigillo nostro & dilecti fratris nostri B. prepositi de Aquileya in testimonium & stabilitatem fecimus communiri data sunt hec coram nobis & castellanis & ministerialibus Domino Johanne de Franckenstein. Domino Bertoldo fratre suo. G. Metensis. Domino Conrado Wartenberg. Domino Ulrico de Gründistat. Domino Franckone de Lamsheim. Domino Stephano de Durinckeim. Domino Gerardo de Buririsheim & aliis quam pluribus. Anno Domini Millesimo CCXXXVII°. in crastino Luce Evangeliste.

*Ex Orig.* 1237.

## Num. II.

## Ausspruch der Rathleuthe Grafen Friderichs von Leiningen, wegen derer Zweyungen zwischen Jhme und Graf Jofrieden, über des Herrn Vatters Erbschaft.

JN GOttes Nahmen Amen. Jch Hugo **von Monnßheim**, und ich Johann **von Willenstein** und ich Eberhart **von Randeck**/ Ritter sprechen und bekennen ofentlich an diesem Briefe. Umb solch Sachen der wir Rathleuth seint von des Erben ------ wegen Graueu **Friedrichs** von Leiningen unsers Herren zwischen Jhme und seinem Bruder Herren **Jofriet** umb so gethan Zweyung als Sie mit einander hant viegnandes, umb die Lantgraueschafft und Landgericht. So sprechen wir **das man zu recht niemant dan einen Lantgrauen haben soll**/ der soll ein Land-Richter sein, und auch also herkommens ist von recht **daß ihr ein vor sein Bruder besaß und hatt die Landgraueschafft** und die Landgericht, davon das er der älteste war biß auf sein Todt. Darnach Jrrer zweyer Vatter der vorgenant Bruder vor sein Vettern und seines Vettern Sohne die Landgraueschafft und die Landgericht auch besaß und hat biß auf seinen Todt, und die kein Recht daran hatten. Darumb sprechen wir daß das Graue Friederich **die Landgraueschafft und Landgericht und daß dazu gehört/ das**

*Ex auth.* 1317.

**ist mit Nahmen Ogerßheim / und was dazu gehört und das Guet das da heisset / das Grauen Guet und Erpolßheim das Gleit und Zoll auf der Strassen / und die Manne und Vogteyen vber die Klöster die in der Landgrauesc hafft gelegen seint /** von recht haben soll ohne die zwey Klöster Hayne und Hartungßhausen die nehmen wir mit Namen aus, dauon daß sie **auf dem eigen** seint gelegen und daß Herr Jofriet nichts mit den Klöstern soll zuschaffen han, **wan er nit mit dem eigen zuschaffen hatt von recht /** und er Graue Friederichen nit daran soll irren. **Ob nuhe jemans spreche das an der Graueschafften getheilt sein.** So sprechen wir daß dagegen, daß der Graueschafft keine kein Lantgericht hat und kein Lantgericht nit in ist. Vnd auch je und je **um dieß Lantgraueschafft und diß Lantgericht alts herkommen ist / das sie nie getheilt worden und je und je bey dem Eltesten plieben seint /** und was auch der ein Landrichter und Landgraue nach des Lants recht und gewonheit douon nuhe der Graue Friederich **der Eltst und also herkommen ist von recht /** das er die Lantgraueschafft und Gericht von recht soll haben vor seinen Bruder Herrn Jofriet, und er **Ihnen** nit daran irren soll. Daß sprechen wir die vorgenannte Rathleuth vor ein Recht uff unser Eyde.

Wir sprechen auch die vorgenante Rathleuth umb die Dorf Ir seyen wenig oder vill, und die Gut der Kundschafft gesprochen hant auf Iren Eydt. **Daß Sie niemahls hörten** sagen **von keinen Lehen und je und je bey einem Grauen von Leiningen herkommen sein** und das sie nit wissen auf Iren Eydt, ob sie Lehen oder eigen sein auf iren Eyde, und auch dieselben Dorf Ir beider Vatter **bey seiner ersten Frauwen /** des Graue Friederich Mutter besaß und **hatt,** und dieselben Dorf **des alten Guetes seint / und auch nuhn die ersten Kind die alten eigen ziehent / vor den Jüngsten Kinden nach des Lands-recht.** Seit nuhe der Graue Friederich der ersten Kindt ist, und die alten Eigen zeucht. Vnd Herr Jofriet der Jungsten Kind ist, und mit den eigen nichts zuschaffen hat, das man den Grauen Friederichen von recht sitzen lassen soll in den Dörfern, und den Guetern mit das sie ihme sein Pruder Herr Jofriet mit recht abgewinne nach **Lehensrecht /** daß sprechen wir vor Recht bey unserm Eyde.

Wir sprechen auch vor unß die obgedachte Rathleuth um die Eigenschafft der Burg Hartenberg, als wir Brief gezeigt han und gelesen, unserm Vberman, die des Klosters von Limpurg seint, und nach der Kundschafft, als der Graue **Eberhart** von Zweybrueccken gesprochen, das des Bergs und der Burg zu Hartenberg ein rechter gemeiner und nach der Kundschafft alß Herr Anßhelm Mönch, und Aiheilm Ritter von Dureckeym gesprochen hant auf Iren Eydt, daß sie hörten sagen, daß Hartenburg die Burg geeignet worden und wissen nit ob es wahr sey oder nit. Und nach der Kundschafft also die von Hartenburg gesaget han auf Iren Eydt daß Sie hörten, daß der Abt von Limpurg der nuhn todt ist heische ein Besthaubt. Da spreche der alt Graue dieser zweyer Herren Vater der nuhn auch todt ist, er solt ihme keines geben, es wehre Ihme geeignet und gefreyet, von dem Kolben Burnen biß in den Mundel Dhall und nach der Kundschafft des Rudolf Gerhart und Wolf von Hartenberg sprachen auf ihren Eydt, Sie hörten sagen **das** Hartenburg kauft wahr, umb 500. Malter Korns, alß die Brief besagent und auch darnach das der alt Graue der nuhn todt ist, und sein Vatter die Burg zu Hartenberg funfzig Jare und mehr alß die Brief besagent die darüber gemacht seint hant hin und herbracht, vor ein recht eigen in Nutzer und stiller Gewehre ohn alle Ansprach und auch dauon daß der Stift zu Limpurg die gegen Wessell noch hatt, und die Freyheit der Hoffe die nun die Eigenschafft der Burg zu Hartenburg, und des Berges Warden gegeben wie auch die Brief sagent, die darüber gemacht sein, spreche nun der Apt von Limpurg und iehet dieß, das die Brief die wir da gezeigt hann und gelesen das die sein und seines Klosters sein, und was die Briefe sagent daß das wahr seye, und schweret das, alß ein Apt zurecht schweren soll, oder wie er zu recht und umme sein Kloster schweren soll. So sprechen wir das die Burg zu Hartenburg mit solcher Gelegenheit alß die Brief sagen die darüber gegeben seint. **Des Grauen Friederichs Vorrecht sein / dauon das sie des Alten eigen ist /** und Inne sein Bruder Herr Jofriet nicht irren soll ahne der Burge, daß sprechen wir vor ein Recht auf unsern Eyde.

Um

Um das Burglehen zu Germersheim sprechen wir nach den Briefen die Herr Jofriet gewonnen hat von dem König **Albrecht**/ die sagent das der alt Graue der nuhn todt ist kahme zu dem König Albrecht und bothe Inn, das er dasselbig Burg-Lehen leyhe seinem Sohn Herr Jofriet nach seinem Todt, das thäte der König, und war doch der König ehe lang todt dan der alt Graue, und pleibe doch der alt Graue in dem Burglehen setzen, vor und nach in Nutz und gewehre biß auf seinen Todt. Daß sprechen wir das die Bitte die der alt Graue that, und die Briefe die von dem König gegeben seint, und auch dauon, das der alt Graue in dem Burglehen pleib, setzen in Nutz und Gewehre biß in seinen Todt, und in seiner Hant funden war, daß das den Grauen nichts schaden soll, wann nuhn des Landes-Recht ist, daß die Burglehen alle die ein Vatter hat nach seinem Tode auf den ältesten Sohne falle, seit nuhn der Graue Friederich der älteste Sohn ist, und auch diß Gift ohn sein Wissen geschehen ist, daß das Burg-Lehen zu recht sein soll sein und Herr Jofriet nichts mit zuschaffen hat, das Sprechen wir, die Rathleuthe vor ein Recht auf unsern Eyde.

Um die Burg zu Gräuenstein sprechen wir und nachdem daß die Scheffen zu Rottalben gesprochen hant auff den Eydt den sie beyden Herren geschwohren hant, und auch beyden Herren Hulde thaten auf der Statt, da fragten wir die Rathleuthe gemeiniglich die Schöffen ob sie wüsten, ob die Burg eigen wehre oder Erbe oder Leyhen, do sprachen sie, sie enwüsten nit und verdingten sich, sie wolten sich erfahren, das gaben wir Innen frist und hant sich erfahren, und sprachen das daß die Burg zu Gräuenstein ein Zinß-Gut sey, und gebe fünf Schilling metzer Pfenning zu Zinß der Abtissin von Herboltzheim in den Hofe zu Rothalben, und liege in der Abtissen Bann von Herboltzheim und was in dem Bañ liege sey alles Jr eigen, und seye der Graue von Leiningen ein Vogt darüber und sey ein Erbe die Burg, und sprechent auch wo ein Manne sey, der zweyer hant Gründe habe, und der Erbe habe in dem Hofe zu Rothalben, und daß mit der ersten Frauwen habe besessen, daß das Erbe falle uf die ersten Kinde und auf die Jüngsten nit. Sie sprechen auch mehr wo Erbe gelegen sey in dem Banne daß in den Hofe zinsse ob darumb Zweyung würde das niemant darüber habe zu sprechen, dan die Schöfen die in den Hofe gehörent. Sie sprechen auch daß die Burg ein sondern Zinß gebe und wehr da Zinnß gibt, wehr der ist der gebe seinen Zinß sonderlichen und wehr Zinß in den Hofe gibt der muß zweene Schöfen zum wenigsten haben zu Gezeugen nach der Kundschafft. Und als die ältisten jahen und Sprechen das sie die Burg dem Grauen Friederichen habe gelauhen und er Jr fünf Schilling metzer Pfenning davon zu Zinse gäbe in den Hofe zu Rothalben und seye ein Erbe. Und nach der Kundschaft als wir Briefe gezeigt hant, die Sagen daß, das der alt Graue der nuhn doth ist hätte gewidemet sein Weib des Grauen Friederichs Muter mit Verhängnuß Seiner Mueter, und seiner Schwester, auf die selb Burg zu Gräuenstein, um dis vorgeschrieben Wort sprechen wir, ob man Uns nit glauben wolte, So ziehen wir es wider in den Hoffe und zu den Schöffen, von den wir diß erhöret hann, Nach der Kundschafft sprechen wir, daß man den Grauen Friederichen bey Seinem Erben und seiner Mueter widembe soll lassen pleiben, von recht, unnd In sein pruder nit soll daran hindren. Das sprechen wir vor ein Recht auf unsere Eyde.

Wir sprechen auch umb die Manne, die da Dienstmanne seint der Herrschafft, das die von recht bey Grauen Friederichen pleiben sollen, und soll Herr Jofriet nichts damit zu schafen han, **dauon das der Graue Friederich der Elteste und die Alten eigen sint**/ und die Dienstmanne hörent zu der Eigenschafft und Herr **Jofriet der Jüngst ist/ und mit den alten eigen nichts zu schaffen hat.** Das sprechen wir vor ein Recht auf unsern Eyde.

Ich Jacob von Budeshem Ritter Raitman des Grauen Friedrichen, an statt Herren Huges seeligen, von Monßheim und wir die andern zween sprechen, die vorgenante Sachen als sie hie beschrieben stehn von Wort zu Wort alß wir sie von der Kundschafft und nach des Landes rechten erfahren hant, vor ein Recht auf unsern Eydt, und zu einem Urkundt darüber geben wir diesen Brief besiegelt mit Herren Eberharts **von Randecken** insiegelt unsers Gesellen vor uns zween

und ich Eberhart von Randecken hencke mein Insiegel vor uns Drey an diesen Brief zu einen wahren Urkundt der vorgeschriebnen Sachen, der ist geben da man zahlt von Christi Gepurt **Dreyzehen hundert Jare/ vnd darnach in dem Siebenden Jare**/ an dem Donnerstag vor Sant Georgen tag.

## Num. III.

## Kundschafft der Rathleuthe auf seiten Graf Friderichs von Leiningen.

*Ex auth. in circa 1316.* Alß unß den Rathleuthen beuollen ist, das han wir erfahren zu Ogerßheim, alß daß ietz mit list, und daß wir erfahren hann von den Schofen, und die alten die da seint die sprechen das und hant gesprochen auf Iren Eyde, und als sie hant erfahren von Iren Vorfahren, **das Ogerßheim die Graueschafft seye und zu Lehen rure/ von dem Hertzog vc.. Bayern/ und dazu höre die Auwe zu Hermingerßheim/ und nichts nit ußgenomen/ und das Guet das da heisset das Grauen Guet/ das wissen sie nit wie das von alter sey herkommen/ wann das es des Grauen Guet je und je von alter her geheissen seye/ und wissent nit wessen es eigen seye oder Lehen seye.**

Umb die Fischwasser die da ligent zu Epphauer in der Marcke. Das spricht der alt Graue hette lange Inne über der Herren Willen von Schonuuen, und das sie lang darnach clagenten, des erkant er sich, und ließ in wiedertagung das mein Herr Jofriet, und kaufft dieselben Fischwasser umb die Herren von Schonauwen, und gaben dar umb das Guet, das da heisset das klein Guet zu Rucheim. Das er zu demmall inhat und satz sie darein, also das sie nuhn jährlich geben, fünf und zwantzig malter Korn, und ihme die vberantworten zu Wormbß oder Hartenburg. Alß beiderseit guet Brief hant.

Item von der Gemein zu Kirchheim han wir erfahren, die sprechen auf iren Eydt, das Kirchheim je und je sey gewesen eines Grauen von Leiningen und wissen nit ob es eigen sey oder nitte.

Item zu Bissersheim die sprechen auf iren Eydt daß Bissersheim alles eigen sey.

Item zu Sultzen, die sprechen auf iren Eydt das nichts nit da gewonnen Guets seye und wissen nit ob es Lehens sey oder nit.

Item zu Mülnheim die sprechen auf iren Eydt, das sie nit wissen ob es eigen sey oder nit eigen, one ein Müle die si mit der letztern Frauwen gewonnen.

Item die zu der Groß Carlenbach die sprechen auf iren Eydt, das es ein recht eigen sey und kein Guet da gewonnen seye.

Item die zu Golgenstein die sprechen auf iren Eydt, das sie nit wissen ob es eigen sey oder Lehen, und das kein gewonnen Guet sey.

Item zu Asselheim die sprechen auf iren Eydt das sie nit wissen, ob es Lehen oder Eigen sie sprechen auch das da eine Muehle, und fünffzehen morgen Weingarts, das die sint gewonnen mit seiner letzsten Frauwen.

Item zu Obrikum die sprechen auf iren Eydt das da ein recht eigen seye, und kein gewonnen Guet da sey.

Item zu Gruenstatt die sprechen auf iren Eydt das sie nit wissen ob es Lehen oder eigen sey, und sprechen das sie gehört haben sagen, das mein Fraue von Sponheim were darauf gewidmet, und das kein gewonnen Guet da sey.

Item zu Heydesheim die sprechen auf iren Eyde das sie nit wissen ob es Lehen oder Eigen seye, und kein gewonnen Guet da seye.

Item zu Sausenheim die sprechen auf iren Eyde, das es ein recht Eigen seye und die Neuwen Leiningen und die Alt, auf der Herrschafft eigen ligen, und das eigen ziehe untz auf die Weisennach. Sie sprechen auch das der Garten woll vierthalb Morgen zu Leiningen rur von dem Stieft zu Wormbß und wehre Widdumb.

Item zu Bechtumb die sprechen auf iren Eydt das sie gehört haben sagen,

das

das mein alter Herr der nun todt ist kame dar ins Dorf, und bracht mit ime mein Frauw von Sponheim und sein Weib, und widmet sie auf den Erben zehnen, der da heischt der Grauen zehnen, dazu auf die Fauthey und was dazu hort. Darnach mehr gewan er mit derselben Frauen, die zwo zahlen des grossen Zehenden an Wein und Korn, und die Gueter die da heissent die Bunden, darnach mehr loß thäte er derselbe Herr mit der letzsten Frauwen fünf pfundt Gelts um Jacob Heppen. Dazu gewahn er die Zinß die da heisent remigius Zinnß und ein Backhauß und sprechen auch dan auch ein viertel eines Backhauß. Sprechen auch daß es alles Lehen seyn ohne die Backhäuser.

## Num. IV.

## Vergleich so beyde Herrn Brüder Friderich und Jofried/ mit einander errichtet.

Im Nahmen Gottes Amen. Wir **Friedrich** und **Jofriet** gepruder Grauen zu Leiningen thun kundt allen denen die diesen gegenwärtigen Brief sehen oder hören lesen, daß wir mit Rath einmuetiglich, unser Mage und unser Freunde die da bey gewest seint umb alle die Mißhell und Zweyung, umb solch Guet alß unß angefallen ist, von unser beyder Vatter tode, seint vbereinkommen. Nemblich alß hernach geschrieben stehet, zum ersten so soll bey uns Grauen Friedrichen pleiben **die alten Leiningen mit Burgmannen und allem recht/ alß sie hie gelegen ist**/ mit Vogteyen der Klöster **Hayne** und **Hartungshausen**/ alß sie herkomment seint mit Walt, Wasser und Weyde und die **Neuwen Leiningen** mit Burgmann und auch Sechzig punt Geldes/ auf **den Dorfern die da gesagt han das sie nit wissen ob sie Lehen oder eigen seint**, gegen den Sechzig punden die unser Bruder Jofriet zu Heidelberg hatt, und **was darüber ist in denselben Dörfern/ das sollen wir gleich theilen**/ und **Grävenstein** und **Magdenburg** sullen auch bey uns pleiben mit allen rechten, als wir sie bey unserm Vatter hatten, und **Ogerßheim die Statt und Landgericht** mit allen Rechten alß sie gelegen seint und die Wiesen halb zu **Erpolßheim**/ und **Dürckheim** das Dorf halb mit Walt, Wasser und Weiden, wie es gelegen ist. Und sollen auch Hayne und Hartungshaussen die Klöster Recht und Gewohnheit haben zu fahren mit iren Viehe, und zu irer Notturf in die Wälde wie sie von altershèr gefahren hant, und die **Geleit und die Zölle auf der Strassen**/ sollen wir gemein nemen und gleich schirmen, **und gleich Theilen mit unserm Bruder. Und Hochspeyr das Dorf sollen wir auch halb han/ mit Wasser und Weide/ wie es gelegen ist. Daß ander halb Theil pleibt unserm Bruder/ wir sollen auch das Burglehen/ zu Friesenheim** sonder **haben/ und die alten Dorf eigen und Guete sollen unß pleiben wo die seint.** Nu sollen auch dann bei unß Grauen Jofriet sonderlich pleiben, **Hartenburg** mit den Burgmannen, **Franckenstein/ Lindelborn** mit Walde und Weide, und mit allem Recht, wie sie gelegen und herkommen seint. Und **Limpurg** das Kloster, damit soll unser Bruder nichts zuthun haben. Und welche Gült und Guete jederman bey unserm Herrn Vatter besessen hat die sollen ihnen pleiben, ohn allein **Hoch-Speyer/ Durckheim/** und die **Wiesen zu Erpalßheim** alß dauon geredt, und sollen dan mit einander niedersitzen, wir oder weme wir es beuelhen, und zu Rath werden, welcher under unß zweyen mehr Gült oder Guets hat den der ander, von solchem Gult oder Guet alß er von unserm Vatter beweiset ist wo man das findet der soll den andern alß viel beweisen, anderstwo, damit ihme benuege, auch um die Burgmanne zu der Alten Leiningen und zu der Neuwen Leiningen und zu Hartenburg, uf welche Gült die beweiset seint, die soll man Im lassen volgen ungeirret und ohne Hindernüß von unser beyder wegen, Alß sie vor alter Herkommen seint, welchem under unß sein Burgman nit sässe, und darumb das gemant warte, man solt Jme sein Burglehen aufhalten, ob er will an aller der Statt wo es gelegen ist. Und dan **umb die Edlen**

*Ex auth. 1317. & Hartenb. Refut. p. 7.*

len man wo die Guete haben und die Guete oder Dörfer hinfallent da sie beweist seint / da sollen sie sein / wo sie hinfallen / und wo sie außwendig der Gueter oder Dörffer bewieset sein / da sollen sie uns Graue Friederichen bleiben und die Dienstman sollen auch bey uns Grauen Friederichen pleiben, es wehre dan das unser Bruder Jofriet zubracht das keine Lehen wehren / die solten wir under unß Theilen zugleich / und die Jägereyen in den Walden / und die Fischereyen / wo die seint die sollen unser keiner dem andern Fischen oder Jagen / und sollen das thun ohn alle Gevehrde und Argelist, ohn allein in den beschlossenen wögen die wir ietzunt hant, oder hernach gewinnen mögent oder gemachen, die sollen pleiben jedem man an der Statt, da ihme ertheilt ist, on allein in den Wassern die wir Graue Jofriet an dem Rhein hant / die sollen unß sonder pleiben / und auch umb die Pfandtgueter Guttenberg und Falckenberg / und umb die gewonnen Guete wo die seint / und umb Dagspurg und Ormß und was dazu höret / welcher under unß nach der Gräuin todt in die Vestung käme / und in die Gueter der soll dem andern unuerzogen recht thun alß wir zu den heiligen geschworen und gelobt hant / ohn alle geuährde / und ohn Argelist iedem zu seinem Rechten was er dazu zu sprechen hatt / wehre es aber das einer unter unß so boß wehre und nicht hielte diß vorgedachte Satzunge un Bescheydt, und verginge an einen Dingen, den sollen vbergeben all unser Mäge, alle unsere Burgmanne, all unser Freunde und soll sein ein ehrloß, meineydig und treuloß Mann, und zu besser sicherheit, dieser vorgeschriebenen Dinge und das die immer steht pleiben, so haben wir die vorgenannte Geprueder beide sammet, dissen Briefe mit der Edler Manne, Grauen Johannß von Sponheim, unsers neuen Grauen Georgen von Veldentz unsers Schwagers und Herr Friederichs des Herren von Blanckenheim und mit unsern Insiegeln versiegelt hieben wahren da diß geschahe, Herr Jacob von Dudeßheim Herr Johann von Wildenstein / Herr Erppe von Weingarten Herr Eberhart von Randecken / Herr Wolfraun von Lewenstein / der Randecker Herr Friedrich Zollner / Herr Friederich von Neidecken / Ritter und unser Burgmanne, und Mann gnug und vill Edle leuthe die diß sahen und hörten, es ist auch in diesen Dingen beredt, das unser keiner den andern, mit keiner Freyheit soll sein Leuth vorbehalten. Diß geschahe zu Dureckheim am St. Lucas tag des Evangelisten. Des Jars da man zaltt nach Christus geburt Dreyzehen hundert Jare und darnach in dem Siebenzehenden Jare. 2c.

## Num. V.

### Vergleich zwischen Friderichen und Jofriten von Leiningen, wegen des Rests der väterlichen Erbschafft.

*authent.* 1318. und Hartenb. *Refutat. p.* 8.

Wir Friederich und Jofriet Geprueder Grauen von Leiningen, thun kundt allen denen die diesen Brief sehen oder hören lesen, daß wir mit Rath unser Burgman und Mannen, und unser Freunde meiniglichen getheilt hant / unser Dorf die wir Gemein hatten. Also das bey unß Grauen Friedrichen pleiben die Dorf die hernach geschrieben stehent.

Grünstatt / Hergßheim / Grenßheim / Sueltzen / Diefenthal / Lautersheim / Asselheim / Ebertzheim / Bußweiller / Zellen / Horßheim und Niefern und die Vßleuthe in den dreyen Aemptern da Jacob von Kindenheim Grameister und Peter Plecter jetzunt Pfleger vber seint, oder die hernach da möchten pfleger werden, das die und ire Kindt bey unß im̃er mehr pleiben sollen, und eines und zwanzig Malter Weitzen Gelter / zu der grossen Buckenheim / und neunzehen Malter Korn Geltes zu Kinderheim / vm die ist so beredt. Ob unß dieselben neunzehen Malter Korn wurden angewonnen mit dem Rechten so sollen sie uns abgehn, und zehen pfund Heller Geltes zu der klein Bueckenheim / und sechs pfund Heller Gelts zu Muelhem / so soll dann bey uns Grauen Jofrieten pleiben. Die zwo Bockenheim / Kindenheim / Gosselheim /

heim/ Kolgenstein/ Hedeßheim/ Muelheim/ Guntersblumen/ Vlterßheim / Dolgeßheim / und der Hofe zu Bobenheim. Es ist auch beredt, daß ieglichen Hofe zu Gruenstatt Zellen und Bobenheim sollen pleiben, sein Leuthe wo die sitzen und drinn hörent von Recht mit Gewohnheit und mit Recht, als sie von alter herkommen seint und mit Nutze. Es ist auch beredt, in deisen Sachen „ were es das under keime oder seinen Erben an dieser Theilunge von „ Grauen Emichen selig wegen Erben / oder magen / etwas wurde an„ gewonnen mit Gewalt oder mit den Rechten / das soll ihme der ander helfen verantworten und wehren. So best er kan und mag ohn alle gevährde.

Und welchem under unß da ichts wuert angewonnen, der soll es dem andern vor sagen oder seinen Erben. Es soll auch keiner under unß, die Satzung ohn den andern nemen, umb dieser Ansprach wegen, wehre es aber, der daß thete under unß on den andern, was er da verliehre, dem ist der ander nüst nit schuldig wider zuthun von keiner Ursachen wegen, es soll auch jedem Manne sein Dorf sein Höfe sein Guet/ under unß alß hiervor geschrieben stehet/ und ime ertheilt ist plieben mit allem Recht und Gewohnheit. Alß von alter Herkommen seint ohn alle Hinderung und Gefährde. Daß diß wahre, gentzlich und gar pleibe. So hencken auch wir die vorgenante Geprueder Samptschafft unser Insiegell an diesen Brief zu einem Vrkundt der vorgeschriebnen Dingen. Diß geschahe zu Boeckenheim/ an dem Donnerstag vor St. Georgen tag, deß Jars da man zahlt nach GOttes Gepurt, Dreyzehenhundert Jar und darnach im Achtzehenden Jare.

## Num. VI.

### Lehen Reversales, welche Graff Friderich zu Leiningen/ von der Aeltern Lini, an Churfürst Ruprecht Ao. 1398. außgestellt.

Wir Friderich Graue zu Lynnigen bekennen und dun kunt offenbar mit diesem Brieffe, allen den, die diesen Briff Immer ansehent, lesent, oder horent leßen, das wir von dem Durchluchtigen Hochgebornen Fürsten und Herren, Herren Ruprechte Pfaltzgrauen by Rin, des heiligen Romischen Reichs Oberste Druseße und Hertzogen in Beyern, unsern lieben gnedigen Herren alles das hienach geschriben stet, das auch alles von yme und siner Pfaltze zu rechten Manlehen rüret und get, und unser alt Fordern, Graue zu Lynnigen von desselben unsers gnedigen Herren des Hertzogen alt Fordern zu Manlehen gehabt hant, zu rechten Manlehen empfangen han, und emphaen mit crafft dies Briefes, zum ersten die Graveschafft von Lynnigen mit allem iren Begriffe, und darzu dry Landt-Gerichte, der lieget eynes zuschen Wormße und Spier, das heiset, off dem Stahelbohel, so liget das ander by Wachenheim off der Vryme, das heisset off den Kaldenberge, so liget das dritte off dem Stamp zuschen Stauff und Alsingeboren, das heisset an den Stolen; Item die Strasse und das Geleide von Oppenheim an der Stadt und dry Schriede und dry Fusse in den Rin zu Oppenheim an biß gen Spier in den Hassenpul, und von dem Hasenpul get unß Geleidt wider an biß gen Dorinkeim, und von Dorinkeim an biß an das Vtyercke by Lutern, und von Wormße an für Huchelnheim her biß die rechte Strasse bis gen Dorinkeim, und von Oppenheim an die rechte Strasse heruß biß gen Spißheim an die Locher, und von Spißheim die recht Strasse, biß off den Stamp da uns Lantgericht ist, und von demselben Lantgericht an biß in die Esel Forte, by Lutern, da gent dieselbe unser Geleide uß; Item das Geleide von unserm Borgherrn, als von der Pfaltz wegen, von Wurmse an die rechte Straß fer der Nuwe Linnigen hin den holen weg off und vor Sickenhussen uß, und über den Schorleberg Inne bis an die Eselsforte, Item die Strasse und das Geleid von Dorinkeim an die Strasse her Inne die man nennet die herestrasse bis über die Pryme und den Berg uß biß für die Locher, die off demselben Berge stent, Item die Lute, Manne und Wibe, die da komment in unß Graveschafft, sie ziehen hinder wen sie wollen, ane nachfolgende Vogte, sie ziehen über Rhin her, oder den Rhin abe, oder über den Schorle- *Ex autent. 1398.*

Schorleberg heruß, oder den Rin heroff, die Lute sind Uns und mogen sie beden als andere uns eigen Lute, wers auch, das dieselben Lute wieder hinder ire rechte Herren ziehen wolten, desen sollen wir noch die unsere yn nit weren, und wo wir es wüsten, das Sie wieder hinter ire rechte Herren ziehen wolten, So solten unser Amptlude zu yn ryten, und solten iren geladen Wagen anhelffen, nit feren dann das hinderst Rath, da das fürderste gestanden hette, Item ein Fertel zu Dalsheim an Dorff, an Gericht, Lute und allen rechten, und unrechten Fellen, und allen andern Notzen und Zugehoren, wie die daselbe gesinen mögen unß nicht ußgenommen, und über dieß vorgeschriben Lehen han wir Graue Friederich obgedacht dem obgedacht unserem Herrn, dem Hertzogen mit guten Treuwen gelobt, und gesworen getreuwe, und holt zu sin die zu verdienen, und yme davon zu dünen, als ein Edelmann seinen Herren von Recht und Gewohnheit billig dun soll one alle Geuerde, auch hat der vorgedacht uns gnediger Herr der Hertzog in der vorgedacht Verlehunge und allen vorgeschriebenen Stucken sin und siner Man Rechte gäntzlich ußgenommen one alle Geude. Und des alles zu Urkundt und vester Stetikeit han wir yne Friderich obgedacht uns eigen ingesiegel an dießen Brieff gehangen. Geben off den Mittwoche nach des heiligen cruces Tag exaltatio zu latein, nach Christi Geburthe Drüzehen Hondert Jare und darnach in dem Echten und Nünzigsten Jare, und erfunden wir icht me Lehen, die wir von dem obgedacht unsern Herrn dem Hertzoge und siner Pfaltz zu Lehen haben solte, die wollen wir siner Gnaden auch beschrieben, geben ane alle Geude. Datum ut supra.

## Num. VII.

### Reversales welche Graff Emich zu Leiningen von der jüngern oder Hartenburgischen Lini an Churfürst Ruprecht Ao. 1398 ertheilt.

*Ex autb.* 1398. Wir Graue Emiche von Lynnigen bekennen uns offenlich mit diesem Brieff, daß wir zu Lehen han von dem Durchluchtigen Hochgeborn Fürsten und Herren, Herrn Ruprecht Pfaltzgraue by Rin des heiligen Romischen Richs Oberste Truchseß und Hertzog in Beyrn unsern lieben gnedigen Herren, dise hie nach geschriben Guter, zum ersten so rüret die Graueschafft von Lynningen von dem egent unsern gnedigen Herren und der Pfaltze zu Lehen die unser bem. Graue Friderich von Lynnigen emphaen soll, wan der der Eldest ist, als das die Teilungs-Brieff ußwissent die unß Altern darüber gemachet hant, was wir da emphaen sollen, daß emphaen wir das wir by unsern Rechten daran bliben und wers, so rüret die Pfantschafft zu Gutenburg und zu Falckenburg mit ir Zugehorde, als wir das han zu Lehen von dem egen unsern gnedigen Herrn als das die Brieff ußwissent die uns gnediger Herr obgent und wir vnder ein darüber han; Anderwert so sin wir ein Burgman zu Heidelberg, und ist das Burgeln das vssen an Heidelberg lyt by der Pfarre zu sant Peter vnser Burg-Lehen, so sol vnß vorgenant Herre uns geben Sechs Hundert Gulden, als wir des einen Brieff han, und wann uns die werden, so sollen wir sie bewisen off uns eigen, und sol das gehoren zu dem vorgenant Burg-Lehen als das derselbe Brieff ußwiset und wissen zu derer Zyt nit mee und wissen auch nit anders dann als vorgeschrieben stet; erfunden wir aber icht mee, oder das es anders wer, dan als vorgeschrieben stet, so wollen wir es Siner Gnaden geschriben geben in dem nechsten Mande nach der Erfarunge und sprechen alle diese vorgeschrieben Sache by unsern Eyde, und wir Graue Emiche obgenant han die vorgeschrieben Lehen in vorgeschriebener Maßen von dem vorgenant vnsern gnedigen Herren dem Hertzoge emphangen und sollen wir und unß Erben dieselbe Lehen von ym und sinen Erbe Pfaltzgrauen by Rin fürbas auch alßo emphaen haben und tragen, und yn davon allzyt getruw holt und gehorsam sin, dienen gewarten, und dun als eyn Man synen Herren von Rechte und Gewohnheit billig dun sol, ane alle Geude, und han auch das alles dem obgenant unsern gnedigen Herrn dem Hertzoge globt und zu den Heilgen geschworn; Und han des zu Urkundt und ewig Stetigkeit vnß eygen Inngesiegel für uns und uns Erben an diesen Brieff gehangen. Datum

tum quinta feria post Dominicam oculi anno Domini millesimo trecentesimo nonagesimo octavo.

## Num. VIII.

### Reversales, welche Graff Hess zu Leiningen von der ältern Lini, an Churfürst Ludwig Ao. 1437. außgestellt.

Wir Hesse Grave zu Lynnigen bekennen und tun kunt offentlich mit diesem Brieue, das wir von dem Hochgebohrnen Fürsten und Hern, Hern Otten, Pfaltzgrauen by Rine Hertzugen in Beyern und Furmunder des Durchluchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Hern, Hern Ludwigs, Pfaltzgrauen by Rine, des Heiligen Römischen Reichs Ertztruchses und Hertzugen in Beyern unsern gnedigen lieben Hern, als ein Furmunder und von wegen des vorgenanten unsers gnädigen Heren Hertzug Ludwigs, der noch under sinen Jaren ist, dieß nach geschrieben Mannelehen und Burglehen entphangen han. Als die auch von demselben unserm gnedigen Heren Hertzug Ludwigen und siner Pfaltze zu Mannelehen und Burglehen rurent und geent, und sollent wir und unser Mannlehens Erben, das Manlehen und wir und unser Burglehens Erben, das Burglehen fürbas alzyt, alß dicke des noit gescheen wirdet, von den vorgenanten unserm gnedigen Heren, Hertzug Otten, als eyn Furmunder, so lange die Furmunderschafft weret, und unserm gnedigen Heren Hertzog Ludwigen, so er zu synen Tagen kommen ist, und sinen Erben Pfaltzgrauen by Rine, zu rechtem Manlehen und Burglehen entphaen haben, und tragen, und yne davon mit guten truwen Glübden und Eiden dienen gewarten, gehorsam und verbunden sin, sie vor Iren Schaden warnen, und Iren Fromen und Bestes allzeit werben, und tun als Manne und Burgkmanne Irem Heren und Irer Herschafte von Rechte und Gewohnheit, billig tun sollent und schuldig sint zu tund: Als auch der vorgenant unser gnediger Herre Hertzug Otte als ein Furmunder und von wegen des obgenanten unsers gnedigen Herren Hertzog Ludwigs, uns die, mit Ußnemunge sin, siner Manne und Burgmanne, und eins iglichen Rechten daran, ytzund verluhen hat, was er uns dann von Rechte lihen sal und mag, und wir darüber gelobt, und Liplichen zu den Heiligen geschworn han. *Ex auth. 1437.*

Vnd sint diß die Lehen mit Namen die Grafschaft von Lynigen mit allen Irem Begriffe, und darzu drü Landgerichte, der lieget eins zuschen Wormß und Spyer, das heisset of dem Stahelbuhel, So liget das ander by Wachenheimb of der Prymen, das heisset uf dem Kaldenberge, so liget das dritte of dem Stamp, zuschen Stauf und Alsingerborn, das heisset an den Stolen. Item die Straß und das Geleyte von Oppenheim an der Stadt und dry Schriede und dry Fusse in dem Rine zu Oppenheim an biß gein Speyer in den Hasenpfule, und von dem Hasenpfule geet unser Geleidte wieder an biß gein Dorrigheim, und von Dorrigheim ane biß an das Brucke by Lutern und von Wormß ane für Huchelnheim die recht Straß biß gein Dorrigheim, und von Oppenheim ane die recht Straß heruß biß gein Spießheim an die Locher, vnd von Spießheim an die Locher, vnd von Spießheim die rechte Straß biß uf den Stampf, da uns Landtgericht ist, und von demselben Lantgericht ane biß in die Eselsfurt by Lutern, da geent dieselben vnß Geleite uß. Item das Geleyte vou der Pfaltz wegen von Wormß ane, die recht Strassen für den nuwen Lynnigen hin, den holen Wegk of und vor Sickenhusen uß und über den Schorleberg Inne biß an die Eselsfurte; Item die Straß und das Geleyte von Dorrigheim ane die Straß herinne, die man nennet, die Herstraß biß über die Pryme und den Berg uß biß für die Locher die of denselben Berge steent; Item die Lute, Manne und Wybe, die da kommment in unß Graueschaft, sie ziehen hinder wen sie wollen, ane nachfolgend Vogte, Sie ziehen über Rine here, oder den Rine abe, oder über den Schorleberg heruß, oder den Rine heruf, die Lute sint unser, und mogen sie beden als andere unß eigen Lute, wers auch, daß dieselben Lute wieder hinder ir rechten Herren ziehen wolten, das sollent wir, oder die unsere, yne nit weren, und wir es wusten, das sie widder hinder ir rechten Herren ziehen wolten, so solten unser Amptlude zu yne ryten und

solent Iren geladen Wagen anhelffen, nit ferrer dan das hinderst Rat da das forderst gestanden hette, Item ein Vierteil zu Dalßheim an Dorffe, an Gerichte, Luten, und allen rechten und unrechten Fellen, und allen andern Nutzen und Zugehorungen, wie die daselbe gesin mogen, nichts ußgenommen; Item zu Burglehen zu Altzey zweyhundert Malter Korn Geltes, da sint wir bewyset zu Griessenheim uf dem Dorffe und uf den Gutern die unß Herre Hertzug Ludwig vorgenant da hat, und uf anderen Guten die darzu gehorent; Item Lumerßheim das Dorff; Item die Vogty des Closters zu Ramstan by Stauff gelegen; Item zu Burglehen zu Oppenheim zwen fry alt Thornes vonn yeden Fuder Winnß und von ander Kaufmannschaft nach Martzell das den Rin uf der abe geet; Item zu Burglehen zu Lutern zehen Margk Lotigs Silber Geltes, die uns bewyset sint uf allen Ampten die gein Lutern gehorent; Item zu Burglehen zu Germersheim zwey hundert Malter Weyßen, und uf yedes Malter ein Engelisch alle Jare zu den Dorffern, Haseloch und Buhel fallend ꝛc. Und des alles zu orkund und gantzer Stetigkeit, So han wir unß eigen Ingesiegel an diessen Brief gehangen; Geben uf Samstag Sant Stephans-Dag als er funden wart anno Domini millesimo quadringentesimo tricesimo septimo.

## Num. IX.

### Ein Lehen-Brief über Guttenberg / Falckenburg / und Minfeldt, de Anno 1379.

*Ex auth. 1379.*

Wir Ruprecht der Elter von GOttes Gnaden Pfaltzgraue by Ryne, des Römischen Riches Oberster Druchsesse, und Herzog in Beyren, bekennen, daß wir vor Unns und unsere Erben, denen Edlen Unseren Lieben Getrewen, Emichen Grauen zu Leiningen, und sinen Lehens-Erben zu rechtem Mannlehen verluhen haben, und verliehen mit kraft dieses Briefs, diese nachgeschrieben Vesten und Güter, mit Namen Gutenberg die Vesten halb, Valckenberg, die Vesten halb, Mindeveuelt, die Vesten halb, und darzu die drü Deyle an allen Dorffern, und aller anderer Zugehórung, die zu den obgenantten Vesten gehórendt, und sollent der obgenantt Graue Emich und sin Lehens-Erben, und **ob er vonn sinem Libe nitt Lehens-Erben liesse / die zu sime schilte / und zu der Graueschaft von Lyningen geborn sint /** die obgenanten Vesten und Güter, vonn unns und unsern Erben Pfaltzgrauen by Rine, zu rechter Mannlehen empfahen haben, und verbunden sin, alß lang biß das das Riche die obgenanten Vesten, und Gütter, die Unnerphand vonn dem Riche sindt, mit andern Schlossen und Gütern, die wir von des Riches wegen inne han, von uns wieder gelóßt hat, und wir auch dan die obgenantten Vesten, und Güter vonn demselben Graue, Emichen, und sinen Erben, auch wieder gelóßt, umb die drißig Dußent Gülden, darumb wir Jme die versatzet han; Und wan das Riche alle Pfandschaft wieder von uns gelóset hat, und wir auch dan die obgenantten Vesten, und Güter vonn den obgenantten, Graue Emichen, und sinen Erben, auch wieder gelóssen umb die obgenantte Summe drißig Tußent Gülden, so sollent er und sin Erben dieselben drißig Tußend Gülden, zusamt anlegen an eigen Gut kundliche, wo daß unsere Pfaltze wol gelegen ist, und sollent dann er und sin Lehens-Erben, oder ob er von sinen Libe nit Lehens-Erben liesse, **die zu dem Schilt / und zu der Graueschafft vonn Liningen** gebohren sint, dieselben Güter, die sie mit dem obgenantten Gelte alsso kuffent, vorbaß ewiglichen, von uns unsern Erben und der Pfaltze zu rechtem Mannlehen empfahen haben und tragen, und uns davon mit Trúwen, Glúbden und Aiden woren gehorsam, und verbunden sin, als Manne ihrem Herrn von recht und billich thun soll, ohne alle Geuerde; des zu Uhrkunde han wir unser Insiegel an diesen Brieff thun hencken. Geben zu Heidelberg uf den Dunerstag nach dem zwólfften Tag Epiphan. Domini zu Latine genantt nach Christes Geburt, Drizehnhundert Jahr, und in dem Nünde und Siebenzigesten Jare.

Num. X.

## Num. X.

## Extractus Vertrag-Abschieds zwischen Pfaltz und Leiningen, die eigen Leut, und andere Puncten mehr betreffend, de Ao. 1519. ufgericht.

In Sachen zwischen dem Durchleuchtigsten Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Ludwigen Pfaltzgraven, Churfürsten, in den Landen des Ryns, Schwaben und Fränckischen Rechtens Fürsehern und Vicarii &c. Und Hertzog Friderichen, Gebrüdern, Pfaltzgraven by Rhyn, Hertzogen in Bayern, unssern gnedigsten und gnedigen Herrn, an Einem, und den Wohlgebohrnen Herrn Emichen den jüngern, und Herrn Engelhardten, beyden Graven zu Lynnigen, Gebrüdern, andern theils, ist uf hüdt datum uf nechstgenommenen Abschied zu Heidelberg, hie zu Spier erschienen, nemlich von wegen gedachter unsser gnedigsten und gnedigen Herrn Pfaltzgraven rc. Irer Fürstlichen Gnaden Hoffmeister Ludwig von Fleckenstein, und Doctor Bernhard Wormßer von Schaffeltzheim, und dagegen die genandte beydte Graven eigner Person, da ist dieß nachvolgendte gehandelt, abgeredt und beschlossen worden rc. *Ex auth. 1519.*

Erstlich so haben beyde Graven begert, Ihnen die leibeigene Lüt, lut Vertrags, zuzustellen, und nachdem Kayserlicher Majestät Hochlöblicher Gedächtnuß, Sr. Majestät in selbigem Vertrag fürbehalten, deßhalben eine Declaration und Spruch zu thun rc. rc.

rc. rc. Wyter betreffen **deß von Westerbergs** Forderung, haben sich beyde Graven bewilliget, **den von Westerberg** der **funtzig Pfundt Heller Gelts** er bißher von den Gesellen Eyschwyller pfleg empfangen, **nit zu entsetzen**, sunder Jme die von denselbigen Gesellen, wie bißher, volgen und werden lassen, auch sich umb den Ußstandt mit Jme zu vertragen, daß Er des auch bezahlt werde; **doch mit Fürbehältnuß / ob die Graven hernach in dem mit Recht gegen Jne suchen oder anbehalten würdten / daß es durch dieß unbegeben syn solle rc.**

Item betreffend den Apt zu Lympurg, der soll von der Pfaltz Schirm, von wegen der Graven nit getrungen werden, und sich die Graven gegen Jme und synem Gotshuß gnediglich und nachbarlich halten, Jme, daß je kein Inntrag thun oder gestatten zu geschehen, auch Jme nicht mit Gewalt oder ohne Recht entsetzen rc. rc.

rc. rc. Und des zu wahrer Urkundt syndt diesser Abscheyd zween glichs Luts verfertiget, der Eine der Pfaltz Cantzly Handgeschrifft, mit vorgedachts Ludwigs von Fleckensteins Hoffmeister, und Doctore Bernhardt Wormssers ufgetruckten Innsiegell versiegelt, den mehrgenanten zweyen Graven übergeben, und der ander durch der Graven Secretary Handt geschrieben, und mit Grave Emichen des jüngern Insiegel versigelt, und nachdeme Grave Engelhart nit eigens Ingesiegell gehabt, mit syner eigen Handtgeschrifft underschrieben unsserm gnedigsten und gnedigen Herrn Pfaltzgraven übergeben und zugestellt ist; Actum & datum zu Spyr uf Mitwoch nach Valentini, Anno xv C. Neunzehen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurtze doch gründliche Deduction und Demonstration des Gräflich-Leining-Dachsburgischen ohnumstößlichen Erbfolg-Rechts ... denen Herren Grafen von Westerburg ... zur Widerlegung entgegen gesetzt

Marburg ca. 1720

2 Ded. 133
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10323378-3
VD18 14435225-001